

## ***Berichte für die Lokalpresse, von R. Löwisch für den FSV verfasst, von 2010 bis 2014.***

**14.3.2010. EGLOFFSTEIN.** Von einem gelungenen vergangenen Jahr konnte der Vereinsvorstand berichten, aber auch von Wermutstropfen im Bereiche Jugendarbeit. Christian Meier und seine Mitstreiter haben es nicht, leicht die vielfältigen Strömungen und Zeitgeister in der FSV-Ortsgruppe aufzufangen und zu kanalisieren.

Die Ortsgruppe Egloffstein im Fränkische Schweiz-Verein ist seit Jahrzehnten eine konstante Größe im Landleben. Garant für traditionelle Veranstaltungen und Heimat von Musik- und Tanzgruppen. Gerade hier aber tauchen derzeit Problemfelder auf. So ist die Kindertanzgruppe, über Jahre eine feste Größe, faktisch aufgelöst worden, weil viele Kinder wegen Schul- oder Wohnortwechsel nicht mehr mitmachen können, berichtete Anja Klinger die Leiterin. 2009 waren noch zwölf Kinder dabei und absolvierten zahlreiche Veranstaltungen. Zuletzt im Februar 2010 waren es noch drei und damit ist kein Kindertanz (Minimum vier Paare) möglich bedauerte Klinger, die sich die Proben mit Lilo Meier teilte. Nun will man mit einer Werbekampagne einen neuen Versuch wagen. Nicht klagen können die „Egloffsteiner Burgspatzen“ unter Leitung von Lilo Meier. Sie können auf ein mehr als 40 Jahre andauerndes Bestehen zurück blicken und bestritten wegen ihres großen Bekanntheitsgrades zahlreiche Auftritte in der Region. Dem Gesangverein will man mit einem „offenen Singen“ unterstützen, berichtete Meier. Damit sollen neue Mitglieder geworben werden, da auch hier der „Zahn der Zeit“ an den Mitstreitern nagt. Das Schmücken der fünf Osterbrunnen ist jedes Jahr eine feste Einrichtung, die sich der Heimatverein, er kauft die Girlanden für alle Brunnen, mehr als 600 Euro kosten lässt. Der Erfolg ist nur in den Gasthöfen messbar, wenn die vielen Gäste kommen, um die Brunnen zu besichtigen. Vor allem Christine Jacob kümmert sich um den Osterschmuck, in Hertha Brütting hat sie eine Künstlerin gewonnen, die jedes Jahr an die 500 Ostereier bemalt. Ziel ist es, nach und nach alle Plastikeier durch echte zu ersetzen.

Bürgermeister Stefan Förtsch erinnerte an die lange Vorbereitungszeit, um das „Wanderparadies Trubachtal“ Wirklichkeit werden zu lassen. Nun ist es so weit, am 2. Mai soll es anlässlich des Signalsteinfestes der Öffentlichkeit übergeben werden. Er dankte dem FSV und dem Hauptwegewart Edgar Rother, vor allem aber den Wegewarten in den Ortsgruppen, die Hunderte neuer Markierungsposten und Wegweiser zu einem netzartigen Verbund von Wanderwegen verwoben und damit eine optimale Streckeninfrastruktur schufen. Zusammen mit dem VGN, der mit seinen Freizeitlinien und dem Druck einer Wanderbroschüre die Aktion unterstützt, erhoffen sich die zehn teilnehmenden Gemeinden eine Zunahme des Tagesausflugsverkehrs aus dem Großraum Nürnberg. Für den Kulturausschussvorsitzenden Walter Tausendpfund wird die Optimierung der Wanderwege künftig „eine große Herausforderung“, weil sich der Gast schnell an diesen hohen Standard gewöhnen wird und ihn auch bei anderen Wegen der Region vorfinden will. Daher plädiert er für eine Reduzierung der Wegstrecken, um den verbleibenden Strecken eine bessere Infrastruktur und mehr Aufmerksamkeit zu widmen als bisher möglich war.

Fünf Vereinsmitglieder wurden für langjährige Mitgliedschaft geehrt: Die beiden Ärzte Emilie und Alfred Riedl für 25 jährige Mitgliedschaft, Peter Stengel, Anne Pickelmann und Rosemarie Milke für zehnjähriges. Musikalisch umrahmt wurde die Jahreshauptversammlung von den Egloffsteiner Burgspatzen. löw

Bild:

Die Egloffsteiner Burgspatzen im Hintergrund. Im Vordergrund u.a. Walter Tausendpfund 3.v.li.und Bgm Stefan Förtsch ganz links

10.4.2010. WAISCHENFELD. (rl) - Mit der Aufstellung schmiedeeiserner Bänke und dem Anbringen von 15 Wegweisern begann der organisierte Tourismus im Ort. Warum Pfarrer Fugmann, zusammen mit Bürgermeister Hofmann (Posthalter), Apotheker Böhe, den Lehrern Spörlein und Pflaum und 43 weiteren Bürgern vor 125 Jahren den Heimat- und Verschönerungsverein Waischenfeld gründeten, ist nicht bekannt.

Wirtschaftliche Gründe spielten bei der Vereinsgründung im Februar 1885 aber sicherlich eine wesentliche Rolle; schließlich investierte er fast sein gesamtes Geld in die touristische Infrastruktur: Der Verein beschilderte Wanderwege, stellt Ruhebänke auf, unterhielt nach dem zweiten Weltkrieg sogar ein Freibad und zeitweise ein eigenes Reisebüro. Von 1927 ist die erste Urlauberstatistik bekannt, die der Nordbayerische Verkehrsverbund erstellte. Demnach zählte Waischenfeld in jenem Jahr schon 1042 Gäste mit 1641 Übernachtungen. Im Vergleich dazu hatte Pottenstein 1792 Gäste mit 4753 Übernachtungen; Pegnitz sogar 2303 Besucher mit 3473 Übernachtungen.

Ende der 20er Jahre waren die Hänge rings um Waischenfeld als Wandergelände bereits bestens ausgemerkelt und „Parapluis“ (aus dem franz. und heißt Regenschirm), hölzerne Aussichtspunktplattformen aufgestellt. 1934 bekam Waischenfeld, gleichzeitig mit Egloffstein, ein von den Nazis erbautes Freibad geschenkt. Richtig „Gas“ gab der Verein mit seiner Neugründung im Jahre 1948. Obsthändler Karl Herzing rief zusammen mit dem „Pulvermüller“ Johann Bezold, letzterer war zu jener Zeit Hauptvorsitzender des Fränkische Schweiz-Verein, den Heimat- und Verschönerungsverein wieder ins Leben. Baptist Braun und nach ihm Josef Grimm leiteten das 1958 gegründete „Reisebüro“. Das Berliner Reisunternehmen „Napirala“ – nach ihm ist ein Felsen im „Millionenviertel“ benannt – entdeckte Waischenfeld, ebenso Strier-Reisen aus Ibbenbüren, Fehlhaber aus Hamburg und Scharnow-Reisen aus Hannover. Der Verein, es hat sich mittlerweile innerhalb des Heimatvereins ein „Verkehrsverein“ herausgebildet, der sich nur um den Tourismus kümmert, veranstaltete regelmäßig Gästeabende und Pauschalangebote und die berühmte „Vier-Täler-Ausflugsfahrt“, eine Rundfahrt durch die Fränkische Schweiz wird beinahe wöchentlich angeboten. 1959 übernahm der Verein auch das Freibad ins eine Regie. Es wurde ein hoher Aufwand betrieben, um die Gäste vor allem aus dem Ruhrgebiet, aus Berlin, Hamburg und aus Holland bei Laune zu halten. 1965 verzeichnete das städtische Verkehrsamt bereits 15 000 vermittelte Übernachtungen in den 300 gewerblichen Gästebetten, die rund 300 000 Mark Umsatz bescherten. Da die Urlauber meist mit dem Bus anreisen, gaben sie ihr Geld vornehmlich in Waischenfeld aus; was der heimischen Wirtschaft gut tat. Zum 1. Januar 1971 ist der Vereinstourismus mit der Übergabe des Reisebüros in die Hände der Stadt gelegt worden. Seither steht wieder mehr der „Heimatgedanke“ im Mittelpunkt der Vereinsarbeit. 1972 gründeten sich die Waischenfelder Burgmadla und die Waischenfeld feierte im gleichen Jahr „650 Jahre Stadterhebung“. Volksmusikalische Heimatabende wurden inszeniert und die Sanierung der Waischenfelder Burg zum Haus des Gastes voran getrieben. 1978! feierte der Verein das 100-jährige Bestehen in Verbindung mit dem „3. Heimattag des Fränkischen Schweiz- Verein“. 1984 entstand auf Betrieben des Heimatvereins zwischen der Hammermühle und Rabeneck einer der ersten „Behindertenwanderwege“ der Region, der auch mit einem Rollstuhl befahrbar war. Die 90er Jahre waren vereinsintern immer noch geprägt vom Tourismus, da die meisten Vereinsmitglieder nach wie vor Gästebetten vermieten – und vom alljährlichen Fest im „Kraußngarten“, das zu einem Höhepunkt des Vereinsjahres wurde. Der Aufwand hat sich – zum Wohle der ganzen Stadt - gelohnt. 2009 verzeichnete Waischenfeld 18 660 Gästeankünfte mit 73 881 Übernachtungen. Legt man eine vom Deutschen wirtschaftswissenschaftlichen Institut festgelegten Betrag von 55 Euro pro Übernachtung zugrunde, generiert allein der Übernachtungstourismus in Waischenfeld derzeit rund vier Millionen Euro Umsatz pro Jahr.

Bilder:

egenschirm = einer der ersten hölzernen Parapluis entstand im „Grüblein“, am Greiner, Ende der 20er Jahre, von wo aus man einen tollen Blick auf die Pfarrkirche und das untere Tor (bei Seeger) hatte

1958 wurde anlässlich einer groß angelegten Osterfeier für Berliner ein Felsen im Millionenviertel zum "Napiralafelsen" getauft. Auf dem Bild (v.li.) der Chef des gleichnamigen Reisebüros aus Berlin H. Napirala, der Vereinschef Karl Herzing die Hand reicht. Zwischen den beiden Bürgermeister Hans Schroll.

25.4.2010. HOLLFELD/FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Mit einer verjüngten Vorstandsspitze will der Fränkische Schweiz- Verein (FSV) zeitgeistigen Tendenzen Rechnung tragen und geänderten Ansprüchen gerecht werden. Außerdem wurde in der Jahreshauptversammlung der neue Hauptwanderwart vorgestellt, der neue Haushaltsplan einstimmig genehmigt und das neue Veranstaltungsprogramm vorgestellt.

Gisela Hofmann, Bürgermeisterin aus Königfeld und ihr Amtskollege Stefan Förtsch aus Egloffstein sind die beiden neuen Vorstände des FSV. Sie treten die Nachfolge von Oskar Pirkelmann (Hollfeld) und Heinrich Plank aus Pottenstein an, die aus Alters- und gesundheitlichen Gründen nicht mehr kandidierten. Zudem haben die 88 stimmberechtigten Versammlungsteilnehmer Reinhard Löwisch, ebenfalls aus Egloffstein, in der Nachfolge von Eleonore Martin zum neuen Schriftführer gewählt. Alle anderen Vorstandsmitglieder wurden in ihren Ämtern bestätigt. Eine Neubesetzung gab es auch im Bereich Hauptwanderwart: Josef Herrmann aus Ebermannstadt übergab aus Altersgründen das Ehrenamt an den Veterinär Dr. Berthold von Blumenthal, der ebenfalls aus Ebermannstadt stammt und als eine seiner ersten Aufgaben die Schulung von Wanderführern vorantreiben will.

Der neue Haushalt des Heimatvereins umfasst in den Ein- und Ausgaben rund 90 000 Euro. Er liegt damit um 5000 Euro über dem Ergebnis des Vorjahres. Bei den Einnahmen schlagen die Mitgliedsbeiträge mit 45 000 Euro am stärksten zu Buche, gefolgt von den staatlichen Zuschüssen in Höhe von 17 000 Euro, die aber an die Ortsgruppen weiter gleitet werden. Bei den Ausgaben liegt der Zuschuss für die Vereinszeitschrift mit 17 000 Euro gleichauf. Hier hat vor allem der hohe Anteil der Portogebühren, 7 000 Euro zum Verschicken des Heftes an die Mitglieder, für ein mahnendes Wort der Kassenprüfer gesorgt, hier nach Einsparmöglichkeiten zu suchen. An zweiter Stelle der höchsten Ausgabenposten stehen die Personalkosten und die Verbandsbeiträge in Höhe von je 8 300 Euro. Die stabile Haushaltslage führt die Schatzmeisterin Marianne Herbst „auf eine konstante Mitgliederbewegung und ein gleich bleibendes Spendenaufkommen“ (insgesamt 6 000 Euro) zurück.

Für dieses Jahr hat sich der Hauptverein wieder einiges vorgenommen, so erster Hauptvorsitzender Paul Pöhlmann: Es gibt wieder mehr als 30 geführte Wanderungen, die in der Regel von den Ortsgruppen-Wanderwarten durchgeführt werden. Am 9. Mai schon wird es ein „Muttertagsständchen“ des neuen Fränkische Schweiz- Chores im Tüchersfelder Museum geben. Am 18. Juli, eine Woche nach der Fußball-WM, veranstaltet der FSV ebenfalls im Tüchersfelder Fränkische Schweiz- Museum einen musikalischen Nachmittag unter dem Motto: „Singen und Musizieren unterm Museumshimmel“. Eine Tag vorher schon, am 17. Juli, organisiert der FSV in der Lias-Grube von Eggolsheim einen „Jugenderlebnistag“. Wie jedes Jahr wird es auch die Fränkische Weihnacht geben und die beliebten „Nikolausfahrten“ mit der Museumseisenbahn. Die Herbstversammlung am 29. Oktober findet heuer in Affalterthal statt. Pöhlmann freute sich darüber, dass Eckersdorf dem FSV als kooperatives Mitglied beigetreten ist und damit die Arbeit des FSV finanziell unterstützt. Die Jahresberichte der 14 Arbeitskreisleiter sowie weitere Infos zum FSV finden sich in der Vereinshomepage [www.fsv-ev.de](http://www.fsv-ev.de).

Info:

Der FSV verfügt in den Landkreisen Forchheim, Bayreuth, Bamberg und Kulmbach über mehr als 6500 Mitglieder in 45 Ortsgruppen. 48 Städte, Märkte und Gemeinden sowie die vier oben genannten Landkreise unterstützen als kooperative Mitglieder die Arbeit des FSV. Die Hauptaufgaben des Vereins: Betreuung und Pflege der Volksmusik, Herausgabe heimatkundlicher Schriften, Pflege von 4600 km Wanderwegen mit Organisation geführter Wanderungen. Schmuckziegelverleihung für Fränkisches Bauen, Unterhalt einer heimatkundlichen Bücherei mit derzeit rund 14 000 Einheiten, Trachtenpflege, Bildstelle mit 9 000 Dias. Außerdem gibt es die Arbeitskreise Höhle und

Karst, Naturschutz, Mundartpflege, Jugendarbeit und die Volkstumspflegestelle (Kreativzentrum) in Morschreuth.

18.07.2010. TÜCHERSFELD. Es hat gepasst an diesem Sonntag: der Museumshimmel zeigte sich in schönstem weiß-blau, ein laues Lüftchen ließ die warme Sommerhitze angenehm erscheinen und der große Hof, der wie ein Marktplatz wirkte, verbreitete familiäre Wohlfühlatmosfera, währenddessen Volksmusik aus 23 Kehlen erklang.

Ideale Bedingungen also „zum Singen und Musizieren“ in der abgeschiedenen Stille und Gemütlichkeit des Fränkische Schweiz- Museums. Dank Eberhard Hofmann, der den Musiknachmittag professionell moderierte, fühlte man sich zeitweise in eine Bayern-eins-Volksmusiksendung versetzt und die 23 Musikerinnen und Musiker taten ein übriges und auf ihre Weise, gute Stimmung zu verbreiten. Nicht zu vergessen der Mundartautor Walter Tausendpfund aus Pegnitz, der wieder einmal seinen Landsleuten in Nürnberger Mundart „Aufs Maul“ und in die „Fränkische Seele“ geschaut hat. Dabei herausgekommen sind hinter sinnige Betrachtungen, über die man manches mal zweimal nachdenken muss, wie folgender Spruch: „Wie dess Madla in der Früh haamkumma is, hots zur Mudda gsocht: „von heit oh, konnst dir nimmer sicher sa“.

Die rund Zuhörer, einige waren extra aus Nürnberg angereist, waren meist „älteren Semesters“. Sie fühlten sich des öfteren zurückversetzt in ihre Jugendzeit, als es noch üblich war; Volksmusik zu allen Gelegenheiten zu hören und auch selber zu spielen. Einer dieser „Tausendsassa“ die alles können ist Alfons Freund aus Effeltrich, der kürzlich sogar ein eigene Musikbüchlein herausgebracht hat, gespickt mit Mundartgedichten, die er vertont hat. Zusammen mit den Effeltricher Musikanten (er leitet auch noch die gleichnamige Sängerguppe) spielte er im Museumshof Lieder die jeder kannte, wie „die schwarz Henna“ oder den „Hirtengirgl“. Mindestens genauso bekannt aber noch zehn Jahre älter sind „D'Wiesentaler“ aus Muggendorf. Den Ortszusatz muss man mittlerweile dazu schreiben, weil es im Raum Hollfeld seit einigen Jahren eine gleichnamige Gruppe gibt, die allerdings mehr volkstümliche Weisen spielt. Das Besondere an der Muggendorfer Gruppe, die von Robert Zehntner geleitet wird, ist ihre alte Muggendorf Tracht mit dem Dreispitzhut und den schwarzen „Knickerbogger“, den weißen Strümpfen und der (Franken-) roten Weste. Die sechsköpfige Obertrubacher Singgruppe ist auch schon seit 36 Jahren aktiv. Sie besteht nur aus Damen, die auch sehr gerne ihre alte Tracht zur Schau tragen: Von Eberhard Hofmann, dem Leiter des Arbeitskreises Volksmusik im Fränkische Schweiz – Verein (FSV) an der Konzertina unterstützt erinnerten sie frohen Herzens an die Jugendzeit, mit dem „Michala“, mit „Ich waas an Bumm“ und mit dem Lied "Drunt am Müllersbächla“. Die „Bämberer“ aus Hallerndorf „sind zwei gestandene Mannsbilder“ wie sich Hofmann ausdrückte, die am Liebsten die Liebe besingen und das alltägliche Leben; mit Steirischer Quetsche und Gitarre. Vor sieben Jahren gegründet haben sie sich schnell in die Herzen der Volksmusikfreunde gespielt. Im Museumshof glänzten sie mit „Unter unserer alten Linde“, „dann laaf i links“, einem Lied für Betrunkene und mit „Ich bin halt a Lump“. Insgesamt eine gelungene Veranstaltung des FSV, die im zweijähriger Turnus, abwechselnd mit dem Heimattag durchgeführt wird. Das Tüchersfelder Fränkische Schweiz- Museum wurde auserwählt, weil es heuer 25-jähriges Bestehen feiert und sich genauso wie der FSV um die kulturelle Entwicklung der gesamten Region kümmert.

Bild: die Obertrubacher Singgruppe vor dem zahlreichen Publikum.

2. Bild: die „D'Wiesentaler“ aus Muggendorf vor der historischen Kulisse des Museumshofes

3. Bild: die Obertrubacher links, mit Walter Tausendpfund der liest, rechts die Effeltricher Musikanten

4. Bild: die Bämberer aus Hallerndorf

1.11.2010. EGLOFFSTEIN. Im nächsten Jahr feiert der Fränkische Schweiz- Verein (FSV) nicht nur seinen 110. Geburtstag, sondern auch den 23. Heimattag. Die Trachtenpflege ist ein Thema, dass der FSV jetzt verstärkt angehen will und die Pflege des Wanderwegenetzes; so das Resümee der „Herbstversammlung“ im Gasthof Zur Post. Außerdem wurden die Empfänger der Zuschüsse aus der Ludwig-Müller-Stiftung bekannt gegeben.

1901 wurde der FSV in der Schüttersmühle bei Pottenstein von einem Pfarrer (Johannes Tremel aus Volsbach) und einem Arzt, (Dr. August Deppisch aus Pottenstein) ins Leben gerufen. Dieser Geburtstag jährt sich nun zum 110. Mal. „Ein wichtiger Grund sich der FSV-Wurzeln zu besinnen“, meinte FSV- Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund in seiner Begründung für das neue Jahresmotto. Das heißt aber nicht, so Tausendpfund weiter, „dass sich nur die Ortsgruppen mit Aktionen beteiligen können, die genauso alt sind. Nein, auch jüngere Gruppen könnten das Jahresthema als Anlass nehmen, in der eigenen Chronik zu stöbern und sie weiter zu erforschen“. Wichtig ist die Beschäftigung mit der Heimat, weshalb es auch einen Schülerwettbewerb geben soll, dessen Ergebnis anlässlich des 23. Heimattages in Betzenstein (8.-10. Juli) der Öffentlichkeit präsentiert wird. Zurückblickend auf das fast abgelaufene Jahr meinte Tausendpfund: „Unsere Kulturarbeit kam im Berichtsjahr 2010 nicht auf allen Gebieten gleich erfolgreich voran. Immer wieder wird deutlich: Wir können auf dem Erreichten keineswegs ausruhen, wir müssen immer wieder für Veränderungen und Neuentwicklungen offen sein - und ich denke: wir müssen auch immer auf solche aktiv zugehen, die mit uns am gleichen Strang ziehen!“

Johanna Erlwein aus Unterleinleiter, die neue Arbeitskreis-Frauentrachten-Leiterin stellte sich während der Versammlung dem Gremium aus Ortsgruppenvorsitzenden und Arbeitskreisleitern vor. Seit 17 Jahren ist sie Mitarbeiterin der FSV-Geschäftsstelle und daher mit vielen Bereichen der Vereinsarbeit vertraut. Das gilt auch für die Frauentrachten. In Zusammenarbeit mit der früheren Leiterin Ingeburg Nickel aus Pretzfeld will sie die Frauentrachten „reformieren“. Sie berichtete von einigen vielversprechend verlaufenen Gesprächen und Treffen, die zum Ziel haben: die Frauentracht „tragbar zu machen“, das heißt: an die heutigen Ansprüche von Mode und Design anzupassen. Problem ist derzeit noch der fehlende Schneider(innen)- Nachwuchs, weil die Tracht in wesentlichen Teilen immer noch per Hand an die jeweilige Figur angepasst werden muss. Sie wünscht sich, dass jene Ortsgruppen, die Vorhaben eine Tracht anzuschaffen, zuerst Rücksprache mit ihr halten, um herauszufinden, welche Merkmale eine typische Fränkische-Schweiz-Tracht haben sollte. „Fränkisch“ allein, genüge nicht.

Im Bericht des Naturausschussvorsitzenden, den Paul Pöhlmann in Vertretung vorlas, gab es einige Kritik des Hauptwegewartes Edgar Rother an den Ortsgruppen, die im vergangenen Jahr ihr Wegenetz nicht ausreichend pflegten, worunter alle Ortsgruppen, wegen deshalb sinkender Zuschüsse zu leiden hätten. Nur knapp die Hälfte des 4700 Kilometer langen Wegenetzes wurden inspiziert und gepflegt, „was kein gutes Bild auf den FSV wirft“, meinte Rother. Pöhlmann appellierte daher eindringlich an alle Anwesenden, die Wanderwege zu pflegen und für die Abrechnung einen Nachweis über die Ausgaben zu führen. Christa Plischka, die Ortsgruppenvorsitzende von Betzenstein lud alle Anwesenden ein, sich am „etwas anderen“ Heimattag in Betzenstein vom 8.-10. Juli zu beteiligen. Am Samstag Abend wird es ein „Rumspielen“ verschiedener Volksmusikgruppen geben, die in den Wirtshäusern und bei schönem Wetter auch im Freien auftreten werden. Am Sonntag wird es einen ökumenischen Gottesdienst geben und wie gewohnt den Festumzug. Allerdings wird es kein Festzelt geben, weshalb alle für schönes Wetter beten sollen, meinte Sie scherzhaft. Mit Bedauern nahm die FSV-Vorstandschaft zur Kenntnis, dass der bisherige Hauptjugendwart Wendelin Häfner nach 17 Jahren seit Amt zur Verfügung gestellt hat, so dass der Posten derzeit vakant ist. Man hofft, während der Jugendleiterversammlung am 25. November einen Nachfolger für ihn zu finden.

Ein weiterer Tagesordnungspunkt war die Verteilung der Fördermittel der Ludwig-Müller-Stiftung, heuer rund 3 500 Euro. Der Arbeitskreis Bauen und Gestalten im FSV erhielt 400 Euro, der Heimatverein Betzenstein 50 Euro. 300 Euro gehen an die Ortsgruppe Ebermannstadt für die Renovierung der Kreuzbergkapelle, 75 Euro an die Ortsgruppe Muggendorf für einen Kürbisschnitzkurs für Kinder. Die Ortsgruppe Erlangen erhält ebenfalls 75 Euro für die Wegepflege, der Arbeitskreis Heimatkunde 650 Euro fürs Bücher binden. Der Arbeitskreis Höhle und Karst bekommt 250 Euro Zuschuss für die Anschaffung eines Messgerätes und die Gemeinde Gößweinstein 150 Euro für neue Wandertafeln in Morschreuth. Die Stadt Hollfeld erhält für die Beschilderung historischer Gebäude 250 Euro und der FSV-Hauptverein 250 Euro für die

Digitalisierung von Dias. Die Ortsgruppe Pretzfeld erhält für den Film übers Hausschlachten 75 Euro Zuschuss und die Ortsgruppe Streitberg für eine Ausstellung 130 Euro. Der Heimatverein Weißenohe erhält für Wegepflege 75 Euro und der Markt Wiesenttal 225 Euro, ebenfalls für Wegepflege. Den größten „Brocken“ bekommt die Ortsgruppe Wolfsberg: 760 Euro für die Anschaffung neuer fränkischer Trachten. Info: Die Ludwig-Müller-Stiftung gibt es seit 1995. Bisher wurden rund 80 000 Euro an Zuschüssen ausbezahlt. Schwerpunkte sind die Trachtenförderung, Jugendarbeit, Landschaftspflege und Dokumentation. Letzteres betrifft in erster Linie die Bücherei des FSV. Dem Stiftungsrat, der alljährlich über die Vergabe der Zinserträge aus einem Vermögen von rund 300 000 Euro zu entscheiden hat, gehören an: der jeweilige FSV-Chef (derzeit Paul Pöhlmann), Katja Schönhofer-Huhn und Brigitta Schönhofer.

Bild: Wolfsbergs Ortsgruppenleiter Ludwig Lautenbacher in neuer fränkischer Tracht, für die es 760 Euro Zuschuss aus Mitteln der Ludwig-Müller-Stiftung gab. Mit auf dem Bild die neue FSV-Frauentrachtenbeauftragte Johanna Erlwein (re.) und der Ludwig-Müller-Stiftungsrat mit FSV-Chef Paul Pöhlmann, Katja Schönhofer-Huhn und Brigitta Schönhofer (v.li.).

5.12.2010. HETZELSDORF. Es war eine gelungene, weil sehr emotionale „Fränkische Weihnacht“ im „Juradom“ zu Hetzelsdorf. Ein großer Wermutstropfen war leider auch dabei: für die Effeltricher Sänger war es der letzte Auftritt nach fast 50 Jahren.

Mit einem Grußwort und der Kurzvorstellung der Matthäuskirche, die genauso alt ist wie der Fränkische Schweiz- Verein (FSV) durch Pfarrer Gottfried Löblein begann die Veranstaltung und sie endete ebenfalls mit dem Hausherrn, der mit Gebet und Segen die Gemeinschaft der Gläubigen beschwor und allen, es hatte mittlerweile angefangen zu schneien, einen guten Nachhausweg wünschte. Dazwischen lagen 90 besinnliche Minuten, in denen die Heilsgeschichte wieder lebendig wurde; auf fränkische Art und Weise von Walter Tausendpfund aufgeschrieben und auch dargebracht. Die passende Musik dazu kam von fünf Musik- und Gesangsgruppen, allen voran die Effeltricher Sänger unter Leitung von Alfons Freund mit dem legendären Heribert Frantz an der klassischen Gitarre. Sie prägten einen eigenen Klangstil, der ihnen vom Leiter Alfons Freund mit eigenen Liedbearbeitungen auf den Leib geschnitten wurde. Wer sie hörte bekam Gänsehaut, die Gitarrenbegleitung hatte eine eigene Stimme, die immer das „letzte Wort“ bekam und dadurch jedem Lied klassischen Charakter verlieh. Heribert Franz, vielen bekannt aus Funk und Fernsehen und von zahlreichen volksmusikalischen Aufnahmen, war seit 1974 bei den Effeltricher Sängern und ab und zu auch bei den Fichtenoher Musikanten, so dass wenigstens er der Volksmusikszene weiterhin erhalten bleibt.

Die Niederndorfer Saitenmusik besteht aus Hackbrett, Zither und Gitarre, eine Kombination, die sehr gut zur Fränkischen Weihnacht mit seiner besinnlichen Stimmung passt. Und auch die Flötenabteilung der Fichtenoher Musikanten unter Leitung von Georg Krodol trug mit Stücken wie „Schlafe mein Kindlein“ oder dem Seibiser Menuett wesentlich zur tollen Gesamtstimmung bei. Dazu kam noch die sechsköpfigen Egloffsteiner Burgspatzen unter Leitung von Lilo Meier, die auch schon seit fast 40 Jahren aktiv sind und der mehr als 20-köpfige Hetzelsdorfer Posaunenchor, geleitet von Bernhard Löw. Nach dem gemeinsamen Lied „Tochter Zion“ und den Weihnachtsgrüßen- und Wünschen des ersten Hauptvorsitzenden Paul Pöhlmann, überbrachte Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik im FSV den scheidenden Effeltricher Sängern einen kleinen Abschiedsgruß und verband damit sein Bedauern über das Ende der Gruppe. Die rund 300 Zuhörer der Fränkischen Weihnacht bedachten die Musiker und Sänger mit stehenden Ovationen für ihre außerordentliche Leistung. Im nächsten Jahr wird die Fränkische Weihnacht des FSV in Pottenstein stattfinden.

11.12.2010. MORSCHREUTH. Voller Wehmut und nur gute Erinnerungen herrschten am Samstag in der alten Morschreuther Schule vor, als sich die Ortsvereine in aller Form von Christel Nunn

verabschiedeten. Mehr als 35 Jahre lang war sie zuerst als Lehrerin dann als Leiterin an der Malschule, dem heutigen „Kreativzentrum“ tätig. Daher waren auch zahlreiche ehemalige „Schüler“ und viele Kursleiter zur Verabschiedung gekommen.

Selten sah man Christel Nunn, die am 17. Dezember 65 Jahre alt wird, so aufgeregt und nervös wie an diesem Nachmittag. Ihre einzelne Begrüßung der Gäste, mit denen Sie ihr Leben zeitweise teilte, war gleichzeitig ein Blick auf die vergangenen vier Lebensjahrzehnte. Viel Zeit, Kraft und Geduld hat sie in andere Menschen investiert, um ihre „Lehre“ weiterzutragen. Spricht man mit ehemaligen Schüler darüber, bescheinigen ihr alle, dass sie eine hervorragende Pädagogin war, ein ausgezeichnete Malerin und ein guter Freund in allen Lebenslagen. Darin liegt das Geheimnis des Erfolges – das hat auch ihre Nachfolgerin Christina Sikorski aus Wolkenstein erkannt und will daher diese Form des Urlaubs, in Verbindung mit einem Malereikurs beibehalten.

Der Grußworte waren viel an diesen Nachmittag. Den Anfang machte Ortssprecher Hans Heckel, der an die Malschule im Rückblick erinnerte und auch die Veranstaltung moderierte. Helmut Krämer, zweiter Hauptvorsitzender des Fränkische Schweiz- Verein (FSV) überbrachte die Grüße des Heimatvereins, der maßgeblich am Aufbau der Malschule 1974 durch Fritz Preis beteiligt war. Er bescheinigte der Malschule und damit Frau Nunn, „dass die Einrichtung maßgeblich zum positiven Image einer ganzen Region beitrug“. Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund sprach von einer „besonderen pädagogischen Konzept“ das die Malschule pflegte. „Hier wird der Weg zum Kopf durch das Herz geöffnet, eine Pädagogik, die sich moderne, technisch orientierte Schulen nicht mehr leisten können“. Den Blick auf die Zukunft des Kreativzentrums lenkte Toni Eckert, Kulturamtschef des Landkreise Forchheim, der gleichzeitig auch als Leader-Manager und VHS-Geschäftsführer agiert. Er gibt sich zuversichtlich, dass bis Mitte nächsten Jahres „alles in trockenen Tüchern ist“. Er meint damit die Kooperation zwischen der Landkreis-VHS und dem FSV. Zusammen mit der Uni Bamberg, dem Lehrstuhl für Volkskunde, sollen „nachhaltige Projekte“ angegangen werden. Das funktioniert aber nur, so Eckert weiter, wenn der Markt Gößweinstein als Träger der Baumaßnahme auftritt und bereits im nächsten Haushalt entsprechende Mittel einstellt. Gößweinsteins Bürgermeister Georg Lang hörte die Worte. Er ergriff dazu aber nicht Stellung – sondern seine Gitarre und spielte für Frau Nunn „Muss i denn zu Städele hinaus“, mit einem eigens komponierten Text, der ihm „beim Schnee schaufeln im Hof“ wie er sagte, eingefallen ist. In seinem Grußwort bescheinigte er Christel Nunn „Morschreuth mit der Malschule ihren Stempel aufgedrückt zu haben“ und viel für den örtlichen Tourismus getan zu haben. In Spitzenzeiten generierte die Malschule bis zu 2000 Übernachtungen jährlich.

In Ihrer vor Gefühlen fast überschäumenden Dankesrede erinnerte Christel Nunn auch daran, dass eigentlich ihre Eltern die Malschule auf die Beine gestellt haben. Sie habe „die Arbeit eigentlich nur weitergeführt“. Sie war stolz darauf, dass „viele hundert Teilnehmer meine Anleitungen und Techniken angenommen und weiter vertieft haben“. So lebt ein Stück von ihr, in vielen Menschen weiter. Eine davon ist Lilo Niklaus aus der Nähe von Köln. Die heute 88-jährige resolute Dame war eine der ersten Schülerinnen von Christa Nunn. 1975 lernte sie bei ihr die Kunst der Bauernmalerei. Sie war so sehr begeistert von der Malschule und der „Lehrerin“, dass sie Jahre später hierher nach Morschreuth zog, wo sie bis heute in einem Fachwerkhaus wohnt und bisher an 13 Kursen teilgenommen hat. Nunn wäre nicht Nunn würde sie aus dem Abschied nicht auch einen Neuanfang machen. Einen Großteil der Ausstattungsgegenstände schenkte sie der Malschule, dazu eine neue Uhr die als Hintergrundbild die alte Malschule zeigt. Sie gab den anwesenden Morschreuthern auch das Versprechen, einen alten Bauernschrank anzumalen, den die Ortsvereine dann „für ihre Sachen“ verwenden können. Außerdem stellte sie als Dauerleihgabe Portraits ihre Eltern zur Verfügung, verbunden mit dem Wunsch, sie in den neuen Räumen als Zeichen der Erinnerung an die Ära Süllner/Nunn aufzuhängen.

Bilder: das erste zeigt Christel Nunn in „typischer Lerherpose“ mit ihrer Schülerin, der heute 88-jährigen Lilo Niklaus, die vor 35 Jahren den ersten Kurs (Bauernmalerei) bei ihr belegte.

Das zweite Bild zeigt Christel Nunn mit dem 2. FSV-Chef Helmut Krämer und Kulturausschussvorsitzenden Walter Tausendpfund mit einem Geschenkkorb

### 35 Jahre Malschule Morschreuth

MORSCHREUTH. Erst war es eine Schule, dann nicht mehr und dann doch wieder. Der FSV ist der Tradition auch bei der Wahl des Gebäudes und der „Schulleiterin“ treu geblieben. 1951 weihte die damalige Gemeinde Morschreuth ihre Dorfschule ein, 1969 schloss man sie wieder im Zuge der Schulreform und das Gebäude stand leer. 1973 erfuhr der damalige Morschreuther Bürgermeister Fritz Müller von seinem Amtskollegen Hans Lang aus Allersdorf, dass der FSV ein Haus für eine geplante Volkstumspflegestätte sucht. Nach intensiven Gesprächen zwischen ihm und dem FSV-Kulturausschuss unter Leitung von Fritz Preis, tatkräftig unterstützt von Fritz Hubert aus Kleingeseesee einigte man sich auf die alte Schule als Standort der Volkstumspflegestätte. Die erforderlichen 85 000 Mark zum Umbau der Schule kamen ob der politischen Unterstützung des Unternehmens schnell zusammen. Der „Schulbetrieb“ konnte deshalb schon zum 11. Januar 1974 (noch während der Umbauphase) in Morschreuth mit einem Kurs zum Thema Holzmalerei aufgenommen werden. Elisabeth Hümmer vom Landwirtschaftsamt Forchheim (die auch an den Vorgesprächen maßgeblich mitwirkte) führte anfangs die Volkstumspflegestätte, musste die Leitung aber aus beruflichen Gründen bald aufgeben. Mit der Malerin Waltraut Süllner aus Fürth fand der FSV eine kompetente Nachfolgerin. Als sie 1988 unerwartet verstarb übernahm ihre Tochter Christel Nunn (die seit 1977 vor allem Hinterglaskurse abhielt) die Volkstumspflegestätte und führte sie bis auf den heutigen Tag weiter. Ihr einziger Wunsch ist der Fortbestand der Schule. Nunn: „Ich hoffe, dass das große Interesse an den Kursen weiter bestehen bleibt und auch in Zukunft noch recht viele Teilnehmer Spaß an der kreativen Freizeitgestaltung in froher Runde haben“.

Bild: die Malschule von außen – und bei einem Kurs

**20.01.2011. FRÄNKISCHE SCHWEIZ.** 2011 jährt sich zum 110. Mal der Geburtstag des Fränkische Schweiz- Verein (FSV). 1901 von einem Arzt und von einem Pfarrer ins Leben gerufen, weshalb die Vereinschronistin Lilly Schottky vermutete, dass die „Sorge um den Menschen“ beide Gründungsväter angetrieben hat, diesen Schritt zu tun.

Pfarrer Johannes Tremel aus Volsbach hatte die Initiative ergriffen und mit einer Anzeige im Wiesentboten dazu aufgerufen, „am Sonntag, den 29. September nachmittags vier Uhr zu einer Besprechung in die Schüttersmühle zu kommen, um die Festsetzung der Statuten und die Wahl der Vorstandschaft durchzuführen“. Mit der Anrede an „Die sehr verehrlichen Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Fränkische Schweiz- Vereines“ wollte er offensichtlich den Eindruck erwecken, den Verein gäbe es schon, so dass es eine Ehre sei, dabei mitzuwirken. Im Nachhinein betrachtet sicherlich ein guter Schachzug, den mittlerweile verfügt der FSV in den Landkreisen Forchheim, Bayreuth, Bamberg und Kulmbach über mehr als 6500 Mitglieder in 45 Ortsgruppen. 48 Städte, Märkte und Gemeinden sowie die vier Landkreise unterstützen als kooperative Mitglieder die Arbeit des FSV. 15 Arbeitskreise kümmern sich um die kulturelle Entwicklung. Die Hauptaufgaben des Vereins: Betreuung und Pflege der Volksmusik, Herausgabe heimatkundlicher Schriften (bisher 37 an der Zahl), die Pflege von 4600 Kilometer Wanderwegen mit der Organisation geführter Wanderungen. Dazu kommt die Schmuckziegelaktion für Fränkisches Bauen, der Unterhalt einer heimatkundlichen Bücherei mit derzeit rund 14 000 Einheiten; die Trachtenpflege ist ein weiteres wichtiges Thema und der Unterhalt einer Bildstelle mit derzeit 12 000 Dias ebenso. Außerdem unterhält der Verein die Arbeitskreise Höhle und Karst, Naturschutz, Mundartpflege, Jugendarbeit und die Volkstumspflegestelle (Kreativzentrum) in Morschreuth.

Dr. August Deppisch aus Pottenstein wurde in dieser denkwürdigen Gründungsversammlung zum ersten Vereinsvorsitzenden gewählt, Pfarrer Tremel übernahm das Amt des Schriftführers. Ein Blick in die Namensliste der Vorstandsriege zeigt, dass schon damals die Verantwortlichen aus allen Ecken der Region stammten und somit auch den regionalen Anspruch des Vereins durchsetzen konnten. Der Kassier, Bezirksgeometer Schlemmer stammte ebenfalls aus Pottenstein. Beisitzer Schindhelm war aus Weidach, Notar Gabler aus Pegnitz, Dr. Werner aus Betzenstein, Dr. Müller aus Waischenfeld,

Pfarrer Nüsslein aus Wichsenstein und Lehrer Kotschenreuther wieder aus Pottenstein. Eine elitäre Truppe die auch genug Einfluss auf die Bevölkerung ausübte, um den Verein zu beleben. Unter der „Herrschaft“ des Nachfolgers von Deppisch (als Arzt wie als FSV-Vorstand), Dr. Adolf Schauwienold baute der Verein beispielsweise die erste Badeanstalt der Region in Muggendorf. Bis 1908, so vermerkt die Chronisten Schottky hatte der FSV schon 600 Mitglieder, sogar in Nürnberg, Bamberg, Erlangen und Bayreuth gründeten sich Ortsgruppen. Nachdem die Wahl so erfolgreich verlief, trafen sich die Vorstände schon am nächsten Tag (1. Oktober) in Pottenstein, um die Vereinszwecke festzulegen. Der Wiesentbote berichtete am 2. Oktober, dass es sich „der Verein zur Aufgabe macht, die Fränkische Schweiz zu verschönern, den Fremdenverkehr zu heben, neue Wege zu schaffen, die Errichtung von Aussichtspunkten, die Erhaltung historischer Denkmäler, die Erforschung der Region in topografischer und geologischer Hinsicht und die Veröffentlichung literarischer Arbeiten“. Die Statuten, so der Wiesentboten abschließend, wurden „unter Zugrundelegung der Satzungen des Fichtelgebirgs- und des Steigerwaldvereins“ entworfen. Weiter Infos über den größten Verein der Fränkischen Schweiz sind im Internet zu finden unter [www.fsv-ev.de](http://www.fsv-ev.de).

Bild: Postkarte der Schüttersmühle bei Pottenstein von 1901 (Poststempel). Der Ort, wo der FSV vor 110 Jahre gegründet wurde.

2. Bild: Die Anzeige von Pfarrer Johannes Tremel zur Vereinsgründung, am 23. September 1901 im Wiesentboten abgedruckt.

6.2.2011. EBERMANNSTADT. Mit Ehrungen, interessanten, knapp gefassten Details aus der Vereinsgeschichte und einer informativen, durch den ersten Vorsitzenden kommentierten digitalen Diashow, verlief die Jahreshauptversammlung des Fränkische Schweiz- Verein (FSV), Ortsgruppe Ebermannstadt wie im Fluge.

Er hatte ja der Recht, der Chef der Ortsgruppe, Hans Weisel: alles genau aufzuzählen was im vergangenen Jahr „los war“ würde jeden Rahmen sprengen. Allein die Veranstaltungen füllen zwei eng beschriebene A4- Seiten. Trotzdem, einiges ragte aus dem großen Angebot hervor und sollte seiner Meinung nach abschließend erwähnt und bewertet werden. So zum Beispiel die Fertigstellung der Kreuzbergkapelle im Juni, zu der es insgesamt Spenden in Höhe von 1200 Euro gab. Die Familienfreizeit, die auch heuer wieder, Anfang März, statt finden wird war ein Volltreffer und der alljährliche Ostereiermarkt, in acht Wochen wieder, am 10. April natürlich auch. „Highlights“ im Programmkalender und für eine Ortsgruppe des FSV- Heimatvereins einmalig sind heuer wieder die beiden, vom „Chef“ höchstpersönlich geleiteten Radausflüge. Einer davon führt sogar erstmals durch Südtirol auf dem Drau-Radweg „aber immer bergab“ betonte Weisel vorsichtshalber, vom Düren- zum Wörthersee. Der zweite Radausflug verläuft durchs Altmühltal nach Berching, durch vier mittelalterliche Städtchen, „damit auch die Kultur nicht zu kurz kommt“, meinte Weisel. Zusammen mit den anderen 44 Veranstaltungen und den zehn beliebten „Donnerstagswanderungen“ (jeden ersten Donnerstag im Monat von Februar bis November) dürfte für jedes der aktuell 771 Mitglieder etwas dabei sein. Auf die hohe Mitgliederzahl in der Ortsgruppe (der FSV verfügt über insgesamt 45 Ortsgruppen) war auch der erste FSV-Hauptvorsitzende Paul Pöhlmann stolz, werden damit doch mehr als zehn Prozent des kompletten FSV- Mitgliederstandes repräsentiert. „Wenn Ebermannstadt Zugänge verzeichnet, liegen wir im Hauptverein auch im Plus“, meinte Pöhlmann anerkennend und nahm daher gerne die Überreichung der Ehrenurkunden vor. Von den 18 zu ehrenden Mitgliedern waren allerdings nur vier gekommen, „weil unsere Mitglieder im ganzen Bundesgebiet zu Hause sind“ entschuldigte Weisel, weshalb sich der Aufwand für Pöhlmann in Grenzen hielt. Besonders stolz ist die Ortsgruppe auf einen Mann aus ihren Reihen, auf Erich Döttl, der für 40 Jahre Mitgliedschaft in der Ortsgruppe den Ehrenkranz in Gold verliehen bekam. Damit, und mit Blick auf den vor sechs Jahren verliehenen Kulturpreis, meinte Pöhlmann scherzhaft, haben wir ihm alle Ehrungen zu teil werden lassen, über die der Verein verfügt. Der Germanist Döttl (85) ist Gründungsdirektor des Fränkische Schweiz- Gymnasiums, Autor zahlreicher heimatkundlicher Bücher, Friedrich-Theiler- Experte, Dozent für Brauchtum an der Hanns-Seidel-Stiftung, war jahrelang Kreisheimatpfleger im Landkreis

Forchheim. Er ist Träger des Bundesverdienstkreuzes und schrieb von 1982 bis 2004 als Schriftführer der FSV- Ortsgruppe Ebermannstadt die Protokolle. Für 25-jährige Mitgliedschaft (Ehrenkranz in Silber) wurden Anneliese Fili, Rudolf Göller und Bernhard Hübschmann ausgezeichnet. Auf Anregung des Beiratsmitglieds Ernst Schmeußler sollen heuer eventuell neue Ruhebänke für den Ortsbereich angeschafft werden. Hans Weisel wies in seinem Schlusswort darauf hin, dass die derzeit 80 Wanderwege- Richtungsposten samt ihrer Wegweiser und die 16 großformatigen Wandertafeln renovierungs-, beziehungsweise austauschwürdig wären. Das „Modernisieren kostet aber viel Geld und würde vermutlich das Budget der Ortsgruppe alleine sprengen“ so Weisel, weshalb man dabei die Stadt mit ins Boot nehmen sollte. Der anwesende Bürgermeister Franz-Josef Kraus nahm die Worte mit einem verständnisvollen Nicken zur Kenntnis, nahm aber dazu keine Stellung. Mit der Diashow „Vereinsjahr 2010 in Bildern“ klang die Jahreshauptversammlung im Resengörg-Saal aus. Die aktuellen Veranstaltungen und weitere Infos über die Ortsgruppe stehen auf der Homepage der Ortsgruppe. Zu finden unter [www.fsv.ebermannstadt.de](http://www.fsv.ebermannstadt.de). löw

Bild: 40 Jahre Vereinsmitgliedschaft wurden Erich Döttl mit dem goldenen Ehrenzeichen gedankt. (Bildmitte vorne). Für 25-jährige Mitgliedschaft (Ehrenkranz in Silber) wurden Anneliese Fili, 2.v.li., Rudolf Göller, 4.v.li. und Bernhard Hübschmann, 2.v.re. ausgezeichnet. Mit auf dem Bild zu sehen ist der 1. Hauptvorsitzende Paul Pöhlmann (rechts) und der Ortsgruppenvorsitzende Hans Weisel, links im Bild.

15.4.2011. GÖSSWEINSTIN. In einer fast dreistündigen Jahreshauptversammlung berichtete der Fränkische Schweiz- Verein über das vergangene Jahr und die bevorstehenden Aktivitäten. Höhepunkte waren die Verleihung des Kulturpreises an Christel Nunn, die langjährige Leiterin der Morschreuther Malschule sowie die Verabschiedung des Hauptwegewartes Edgar Rother, der im Sommer nach Bamberg zieht. Außerdem wurde der Haushalt verabschiedet und die neuen Arbeitskreisleiter bestellt.

Christina Sikorski aus Wolkenstein wurde als Nachfolgerin von Christel Nunn mit einer Ernennungsurkunde installiert und Christoph Happe-Wagner aus Unterailsfeld für Edgar Rother. Beide Arbeitskreisleiter wollen die Arbeit ihrer Vorgänger fortsetzen. Happe-Wagner hat sich zum Ziel gesetzt, ein einheitliches Markierungskonzept für die gesamte Region umzusetzen, nach dem Vorbild des Wanderparadieses Trubachtal. Erste Überlegungen in diese Richtung reifen derzeit im Markt Wiesental und rund um Gößweinstein. Happe-Wagner wurde in der Versammlung, ebenfalls in der Nachfolge von Edgar Rother einstimmig zum Ausschussvorsitzenden Natur ernannt. Sikorski, die Nachfolgerin von Frau Nunn will das Kursangebot um Kunsthandwerk mit Töpfern, Buchbinden und ähnlichem bereichern. In seinem „Schlussbericht“, wie er sich ausdrückte, mahnte Rother, sich an den Maßstäben des Deutschen Wanderverbandes zu orientieren und die beiden zertifizierten Qualitätswege Frankenweg und Fränkischer Gebirgsweg weiterhin zu pflegen. Für seine Verdienste überreichte ihm der Hauptvorsitzende Pöhlmann das Ehrenzeichen in Gold mit Kranz. Pöhlmann erinnerte an die neuen Wanderreichtlinien die Rother erarbeitet hatte und die beiden Premiumwanderwege, die er maßgeblich bearbeitet hatte. Als „Qualitätsbeauftragter“ bleibt er dem FSV erhalten. Verabschiedet wurde auch der langjährige Hauptjugendwart Wendelin Häfner. 17 Jahre lang füllte er das Ehrenamt aus, meinte Walter Tausendpfund. Er organisierte regelmäßige Jugendtreffs, Tanzabende, Erlebnistage für die Jugend und die beliebte Nikolausfahrt mit der Dampfbahn. Seit einiger Zeit wird ein Nachfolger für ihn gesucht, leider bisher ergebnislos, bedauerte Tausendpfund, der darauf verwies, dass sich solch einen Posten auch mehrere Personen teil könnten und dass der Hauptverein dem potenziellen Nachfolger seine volle Unterstützung gewähren würde.

Vorgestellt wurde während der Jahreshauptversammlung der neue Ortsgruppenleiter von Streitberg Wolfgang Römer, der gelernter Jurist ist und Schwabe, aber seit mehr als 20 Jahren hier lebt. Gößweinsteins Ortsgruppenleiter Walter Bogner freute sich in seinem Grußwort darüber, dass die FSV-Versammlung in Gößweinstein statt findet. Er erinnerte an Heiner Endrös der im Februar starb und 33 Jahre lange dem Heimatverein vorstand. Er erinnerte weiter an den 150. Todestag von Victor

von Scheffel, der ja eine besondere Beziehung zu Gößweinstein hat und dessen Namen die Gaststätte trägt, in der gerade die FSV-Versammlung statt findet. Das Totengedenken zu Beginn der Sitzung galt vor allem den Altbürgermeistern Hans Schweßinger (Waischenfeld) und Hans Körber (Pottenstein) und Christel Thömmes, die Gründungsleiterin der Tourismuszentrale.

Erfreut nahm die Versammlung aus dem Munde des Gößweinsteiner Bürgermeisters Georg Lang zur Kenntnis, dass der Fortbestand des Kreativzentrums in Morschreuth durch den Neubau des Gebäudes endgültig gesichert ist und dass der FSV nur für die Zeit Miete zahlen muss, in der er dort Kurse abhält. Lang erinnert an die drei kirchlichen Jubiläen die der Markt heuer feiert und dankte Rother dafür, dass er trotz Ruhestandsgedankens und Umzugs nach Bischberg noch das Wegekonzept Gößweinstein auf den Weg bringt. Walter Tausendpfund stellte die Vereinsaktivitäten für das laufende Jahr vor. Demnach feiert der FSV 110. Geburtstag, weshalb er die Ortsgruppen dazu aufrief, das Jubiläum zum Anlass zu nehmen in der jeweils eigenen Entstehungsgeschichte zu forschen und zusammen mit der Ortsgruppenjugend eine Pinnwand mit den Ergebnissen zu füllen. Die besten Arbeiten sollen während des Heimattages der Fränkischen Schweiz prämiert werden. Damit gab Tausendpfund schon das Stichwort für zweiten Jahreshöhepunkt, den 23. Heimattag, der vom 8.-10. Juli auf dem Marktplatz in Betzenstein stattfinden wird. Das genaue Programm steht im Internet und auch in der Vereinszeitschrift, die als nächsten Themenschwerpunkt den Ort Weißenhohe hat. Heft drei behandelt dann Egloffstein, Heft vier Unterleinleiter und im ersten Heft 2012 sind die Höhlen der Region an der Reihe.

Paul Pöhlmann trug wegen Verhinderung der Schatzmeisterin Marianne Herbst den Haushaltsplan und das Rechnungsergebnis des Vorjahres vor. Demnach wurden im vergangenen Jahr 5000 Euro Überschuss erwirtschaftet, die Rechnungsprüfer Harald Bogner und Manfred Neuner bescheinigten eine „ordnungsgemäße Buchhaltung“. Der neue Haushalt umfasst in Ein- und Ausgaben eine Summe von 123 000 Euro. Auch er wurde von der Mitgliederversammlung einstimmig gebilligt.

Prof. Dr. Peter Poscharsky, Verfasser des FSV-Kirchenbuches warb in seinem Kurzvortrag für die Unterstützung eines Arbeitskreises in der kath. Landvolkschule Feuerstein, der sich um wichtige Zukunftsfragen kümmert. In diesem Jahr liegt der Schwerpunkt bei demenzkranken alten Menschen, nächstes Jahr behandelt das Gremium die Frage, wie man junge Menschen in der Region halten kann. Die Betzensteiner Ortsgruppenvorsitzende Plischka warb wieder um die Teilnahme am 23. Heimattag in Betzenstein. Sie wünscht sich eine rege Teilnahme am Festzug, auch wenn kein Zeit zur Verfügung steht.

Beim Punkt Wünsche und Anträge beklagte die OG Streitberg, dass viele hochwertige Wanderwegzeichen geklaut werden. Vom neuen Ortsgruppenleiter in Weißenhohe, Stumpf, kam die Einladung, bei der Einweihung des Vereinsheimes am 11. Juni dabei zu sein. Landrat Glauber hat die Schirmherrschaft der Veranstaltung übernommen. Diskutiert wurde wieder über die Haftungsfrage bei den Wanderwegen. Vom Geschäftsführer des Naturparkvereins Wolfgang Geißner kam den Rat, bei „Kunstbauten“ entlang des Weges (Brücken, Geländer, Stufen etc.) nicht selbergleich Hand anzulegen, wenn Schäden erkennbar sind, sondern zuerst die Gemeinde zu informieren, damit man selber als Wegewart „aus dem Schneider ist“. Erst dann sollte überlegt werden wie es weiter geht.

Die Versammlung wurde musikalisch umrahmt von der Männerchorgemeinschaft Gößweinstein-Wichsenstein unter Leitung von Udo Reinhart. Sie trugen an diesem Abend im Scheffelgasthof zum ersten Mal ihr neue Choruniform.

15.4.2011. GÖSSWEINSTEIN. Christel Nunn, die langjährige Leiterin des Kreativzentrums Morschreuth ist auf der Mitgliederversammlung des Fränkische Schweiz-Vereins (FSV), mit der höchsten Auszeichnung, dem Kulturpreis, für ihr Lebenswerk geehrt worden. Als ihre Nachfolgerin wurde Christina Sikorski der Versammlung vorgestellt.

Mehr als 35 Jahre lang war sie zuerst als Lehrerin dann als Leiterin an der Malschule in Morschreuth, dem heutigen „Kreativzentrum“ tätig. Ende des vergangenen Jahres ging sie in den wohlverdienten

Ruhestand. Am 11. Januar 1974 wurde der Lehrbetrieb mit einem Kurs zum Thema Holzmalerei in der ehemaligen Morschreuther Schule aufgenommen. Elisabeth Hümmer vom Landwirtschaftsamt Forchheim führte anfangs die Volkstumspflegestätte, musste die Leitung aber aus beruflichen Gründen bald aufgeben. Mit der Malerin Waltraud Süllner aus Fürth fand der FSV als Träger der Einrichtung eine kompetente Nachfolgerin. Als sie 1988 unerwartet verstarb, übernahm ihre Tochter Christel Nunn, die seit 1976 schon Hinterglaskurse in Morschreuth abhielt, die Volkstumspflegestätte und führte sie bis Ende 2010.

Christel Nunn, die am 17. Dezember vergangenen Jahres 65 Jahre alt wurde erinnert sich gerne an die Zeit, als ihre Mutter Waltraud Schüllner die Malschule aufbaute und damit sogar die Gründung des Morschreuther Heimatvereins auslöste. Weil viele Gäste von auswärts zu den Malkursen kamen, legte die Dorfgemeinschaft Wanderwege rings um das Dorf an, installierte einen öffentlichen Grillplatz und veranstaltete Heimatabende. In Österreich lernte Nunn die Hinterglasmalerei, als Grundlage für die Bauernmalerei die sich später als ihr „Lieblingskurs“ herauskristallisierte, kennen. Autodidaktisch bildete Sie sich weiter und schaute dabei auch ihrer Mutter über die Schulter. Sie habe „die Arbeit der Mutter weitergeführt“ nach deren Tod meint Nunn, weil sie sich „verpflichtet gefühlt hat“ sagt sie. Daraus entstand ein Lebenswerk. Nunn ist stolz darauf, dass in den 35 Jahren ihrer Tätigkeit in Morschreuth „viele hundert Teilnehmer meine Anleitungen und Techniken angenommen und weiter vertieft haben“. So lebt ein Stück von ihr und von ihrer Kunst, in anderen Menschen weiter. Ein tolles Vermächtnis.

Christina Sikorski (60) die Nachfolgerin von Christel Nunn will die bestehenden Kurse als „Teil bäuerlicher Kultur erhalten und alte handwerkliche Techniken einem interessierten Publikum vermitteln“. Korbflechten, Buchbinden und ländliches Kunsthandwerk wie Töpfern möchte sie ins Repertoire des Kreativzentrums aufnehmen. Die diplomierte Sozialpädagogin und Werklehrerin stammt aus Bamberg und hat viele Jahre in der Erlanger Kulturszene gearbeitet. Vor sechs Jahren zog Sie nach Wolkenstein, wo sie in der damaligen Gastwirtschaft viele Kursteilnehmer, die auf einer Wanderung hier Station machten, und damit auch die Philosophie der „Malschule“ kennen lernte. Denn nicht der Kurs steht im Mittelpunkt, sondern der Mensch, der beim Kurs den Alltag vergessen und entspannen kann. Sie versteht die Aufgabe der Leiterin des Kreativzentrums als „Interimslösung, bis eine jüngere Nachfolgerin gefunden ist oder das Kreativzentrum über die VHS in Forchheim läuft“.

Ihre Vertreterin Erika Strigl, hat bei der Mutter von Christel Nunn Malerei auf Holz, Ostereiermalen und die Herstellung von Spruchbandeiern erlernt. Seit ihrer Heirat vor elf Jahren hat sie ihren Beruf als Erzieherin in einem Sprachheilzentrum in Nürnberg aufgegeben und widmet sich verstärkt den Morschreuther Kursen sowie einigen Kinderkursen in der FSV-Ortsgruppe Ebermannstadt. Strigl kümmert sich seit kurzem auch um die Pflege der Morschreuther Internetseiten unter [www.kreativzentrum-morschreuth.de](http://www.kreativzentrum-morschreuth.de)

Bild: FSV-Hauptvorsitzender Paul Pöhlmann und Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund, der die Laudatio hielt, übergaben die Ehrenurkunde

31.5.2011. BETZENSTEIN. Am 4. Juni um 13. 30 Uhr am Marktplatz veranstaltet der Fränkische Schweiz- Verein (FSV) zusammen mit der Geopark-Rangerin Isabelle Stickling aus Neudrossenfeld einen Jugendtag.

In drei Themenblöcken wird Betzenstein erkundet. Erster Themenblock ist die mittelalterliche Stadt. Unsere erste Station ist der Tiefe Brunnen. Hier erfolgt eine kurze Demonstration, wie tief 90m sind (Wasser wird in den Brunnen geschüttet, Kinder zählen Sekunden bis zum Auftreffen des Wassers auf Brunnengrund mit). Erste Aufgabe: Gruppen ziehen vorbereitete „Schätze“ an Schnüren vom Brunnengrund hoch. Danach kurze Erklärung unsererseits, was es mit dem Wasser(mangel) im Mittelalter in Betzenstein auf sich hatte und wie wichtig sauberes Wasser damals (wie heute) für uns war (ist). Es folgen Quizfragen zum Thema Brunnen.

Der zweite Thema beschäftigt sich mit dem geologische Zeitalter „Jura“ und „Kreide“. Felsformation wie der „Betzensteiner Stiefel“ oder das steinerne Kamel werden gesucht. Dazu werden Quizfragen gestellt, die sich mit der damaligen Tierwelt und dem Wetter beschäftigen. Dazu werden Bild- und Kartenmaterial sowie Nachbildungen von ausgestorbenen Meeresbewohnern und echte Versteinerungen gezeigt und das Geschicklichkeitsspiel „Schwammriffbau“ gespielt. Bei der „Klauskirche“ gibt es Erklärungen zu den geologischen Prozessen und es wird die Frage beantwortet, warum das Kamel zuerst am Meeresgrund, und jetzt mitten im Buchenwald steht. Dazu gibt es Demonstrationen eines Verkarstungsprozesses, wobei die Kinder wieder aktiv mitwirken.

Der dritte Abschnitt des Quiz beschäftigt sich mit Märchen am Scheunenviertel. Kurz vor dem Stadttor erzählt die Geoparkrangerin das Märchen vom Reiter ohne Kopf. Während die Kinder das Hufeisen des Reiters ohne Kopf suchen werden die Siegergruppen ermittelt. Das Quiz ist für Kinder zwischen 6 und 14 Jahren geeignet. Es sind auch Eltern als Begleitpersonen erwünscht, eine Anmeldung ist nicht notwendig. Weitere Auskünfte gibt Walter Tausendpfund in Pegnitz, Telefon 09241- 3548.

Bild: Kinder beim FSV-Jugendtag In Streitberg. Hier erklärte Dieter Preu vom FSV-Arbeitskreis Höhle und Karst (im Vordergrund), wie die Zisterne der Streitburg entstand.

25.5.2011. FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Aus Anlass des vom 8.-10. Juli in Betzenstein stattfindenden „23. Heimattag der Fränkischen Schweiz“ ist daran gedacht, die Wiederkehr des 110. Geburtstages des Fränkische Schweiz –Verein (FSV) auch mit einem Schülerwettbewerb zu feiern.

Dabei soll nicht nur Blick zurück auf die Anfänge des Hauptvereins – sondern auch auf die Anfänge einzelner Ortsverbände gerichtet werden. Es ist deshalb daran gedacht, sich beispielsweise im Rahmen dieses Wettbewerbes daran zu erinnern, welche Persönlichkeiten den Verein damals im Ort ins Leben riefen, welche Gründe dafür als ausschlaggebend angesehen wurden, welche Aktivitäten damals entwickelt werden konnten, was davon vielleicht heute noch erhalten ist...

Das alles soll auf transportierbaren Tafeln von interessierten Klassen - nach ihren Möglichkeiten im entsprechenden Unterricht gemeinsam mit Lehrkräften - in erster Linie mit historischen Bildfolgen gestaltet werden; ergänzende Texte können von Fall zu Fall die Aussage unterstützen oder auch verdeutlichen. Das Ergebnis des Wettbewerbs wird während des Heimattages in Betzenstein der breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

Alle Schulen, Lehrerinnen und Lehrer sowie Schulklassen, die sich an diesem sicherlich sehr interessantem Wettbewerb beteiligen wollen, werden gebeten, sich an Walter Tausendpfund, Banater Straße 8, 91257 Pegnitz, Telefon 09241/3548 zu wenden.

Mit dieser Aktion will der FSV auf die z. T. recht unterschiedlichen Anfänge in den einzelnen Ortsgruppen hinweisen und aufgeschlossene Schülerinnen und Schüler der Volksschulen im Gebiet der Fränkischen Schweiz in Form eines Wettbewerbes einladen, diesen frühen Spuren der Förderung des Wanderns und des Brauchtums nachzugehen und auf informativen Bildtafeln vorzustellen.

Bild: der Schülerwettbewerb vor zwei Jahren in Heiligenstadt war ein großer Erfolg: Auf dem Bild sind die Gewinner mit Bezirkstagspräsident Dr. Günther Denzler, FSV-Chef Paul Pöhlmann und Heiligenstadts Bürgermeister Helmut Krämer zu sehen.

3.7.2011. BETZENSTEIN. Am kommenden Wochenende findet der 23. Heimattag der Fränkischen Schweiz statt. Zahllose Menschen der 45 angeschlossenen Ortsgruppen des Fränkischen Schweiz-Verein (FSV) werden dann aus allen Gegenden nach Betzenstein strömen, um an die gemeinsamen kulturellen Wurzeln zu erinnern. Höhepunkt wird er große Festumzug sein, für den sich zahlreiche Schauwagen angekündigt haben.

Die Feierlichkeiten beginnen bereits am Freitag, 8. Juli mit dem Totengedenken an der Schüttersmühle bei Pottenstein, wo der FSV vor nunmehr 110 Jahren gegründet worden ist. Um 18 Uhr beginnt der Kommerzabend im Gasthaus Herbst mit Ehrungen. Am Samstag, 9. Juli um 18 Uhr findet das eigens komponierte Theater „Der Bau des Tiefen Brunnens in Betzenstein zwischen 1543 und 1548“ am Marktplatz in Betzenstein (vor dem Tiefen Brunnen) statt. FSV-Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund hat das Stück geschrieben. Anschließend, ab etwa 20 Uhr ist „Rumlumben“ in verschiedenen Gastwirtschaften in Betzenstein angesagt. Im „Burkhardt“ mit der Bläsergruppe „Stubenhocker“ aus Forth, im „Tiefen Brunnen“ mit der Gruppe „Statt wurscht mit Musik“ aus Gräfenberg, im Gasthaus „Wagner“ mit der Gruppe „Wiesentaler, Volksmusik“ aus Muggendorf im „Schneckerhaus“ mit der Gruppe „Bämberer“ aus Hallerndorf und im Cafe „Herbst“ mit der „Plecher Stubenmusik“. Zusätzlich ziehen die Gruppen „Gseesa Bäsla“, „Gebrüder Wiesbeck“ aus Langensendelbach und die „Regnbogn-Engala“ aus Bayreuth als wandernde Sänger durch die Stadt. Die Gruppen hat FSV-Arbeitskreisleiter Eberhard Hofmann ausgewählt.

Am Sonntag, 10. Juli beginnt der „Feiertag“ um 9.30 Uhr mit einem ökumenischen Gottesdienst mit anschließendem Weißwurstfrühstück am Marktplatz. Um 13.30 Uhr beginnt das Aufstellen der 45 FSV-Ortsgruppen zum Festzug am „Teufelsloch“. Um 14 Uhr: Festzug mit Hunderten von Heimatfreunden durch die Stadt, um 15 Uhr am Festplatz/Marktplatz: Festvortrag, Tänze und gemeinsamer Ausklang. Den ganzen Sonntag über ab 10 Uhr gibt es im Gasthaus Wagner, wo sich auch das Festbüro befindet, eine Ausstellung der 15 FSV-Arbeitskreise über ihre Arbeit für die Fränkische Schweiz.

10.7.2011. BETZENSTEIN. Die zwei „Bämberer“ sind Grenzgänger. Nicht im eigentlichen Wortsinn, sondern im musikalisch-politischen. Otto Deppert und Ulrich Lassmann sind Musiker, genauer Volksmusiker und in dieser Eigenschaft als „Botschafter“ in Höchststadt-Aisch (Mittelfranken) genauso zu Hause wie im Landkreis Forchheim (Oberfranken) und der Fränkischen Schweiz. In Betzenstein konnte man sie anlässlich des 23. Heimattages sehen und vor allem hören.

Abgesehen von ihrer eher oberbayerisch, geprägten Lederhosen-Tracht sind beide stolz auf ihre fränkische Herkunft und auf die Tatsache, dass sie „handgemachte, echte“ Volksmusik spielen, keine Volkstümelei. Das handgemacht ist dabei auch wörtlich zu nehmen, denn sie schreiben ihre Lieder teilweise selber und sie formatieren bekannte Volkslieder um. Ulrich Lassmann ist der ältere von den Beiden. Er stammt aus Trailsdorf bei Hallerndorf und gehört mit seinen 66 Jahren musikalisch gesehen schon zum „Urgestein“ der Region. Als ehemaliger Tanzkapellenmusiker, der von dieser Arbeit zum Beispiel mit der Gruppe „Remy“ jahrzehntelang lebte, entdeckte er vor vielen Jahren seine Liebe zur Volksmusik und spielte bei den bekannten „Bamberger Häcker-Trio“ die Gitarre. Otto Deppert, der zweite Musiker, er stammt aus Pommersfelden, ist zwar „erst“ 47 Jahre jung aber trotzdem schon auf vielen musikalischen Bühnen zu Hause gewesen. So zum Beispiel als Jugendlischer bei den „Fatschenbrunner Musikanten“. 15 Jahre spielte er dort die Klarinette. Mit neun Jahren hat dieses Instrument gelernt und mit zehn Jahren schon professionell gespielt; „ohne Druck von den Eltern, sondern freiwillig“ wie er betont und er spielt sie noch heute. Aber noch lieber spielt er seine Steirische Harmonika, mit der er seit 2003 auftritt, dem Gründungsjahr der „Bämberer“. Da sich beide aktiv bei den Arbeitsgemeinschaften für fränkische Volksmusik im Bezirk Ober- und Mittelfranken engagieren, treten die „Bämberer“ beim Altendorfer Musiktreff, wo heuer erstmals die berühmten Loonhardter Musikanten ein Gastspiel geben werden, genauso gerne auf wie beim Bad Bernecker und beim Bad Kissinger Volksmusikfest. Höhepunkt war die BR- Fernsehaufzeichnung im Freilandmuseum von Bad Windsheim, die an Silvester 2010 ausgestrahlt wurde. Spaßig wie ihre Musik und ihr unkonventionelles Auftreten ist auch die Entstehung ihres Gruppennamens, „der ja echt fränkisch, unverfälscht aber auch echt einmalig sein sollte“ wie Otto Deppert betont. In einer kreativen Pause des eigenen Findungsprozesses standen beide im Garten beim abendlichen Grillfest, als der Nachbar auf einmal anfang, seine Sense zu dengeln. Halb erbost über den Lärm, fragte der Otto den Ulrich ärgerlich: „Sooch amol, wer bämberd denn do um die Zeit nuch? Und schon war der Name der neuen Musikgruppe geboren.“

Apropos Musikgruppe: die Bamberer waren an dem Abend nicht die einzigen Volksmusiker in Betzenstein. Insgesamt neun Gruppen beteiligten sich am „Rumlumpen“ des Fränkische Schweiz-Verein (FSV). In jedem Wirtshaus „der kleinsten Stadt Frankens“ spielte eine Gruppe ihren ganz persönlichen Volksmusikstil. Während die Plecher Stubenmusik eher gehaltvoll nachdenklich, leise und mit Zither spielten waren die Gräfenberger „Statt wurscht mit Musik“ schon eher die Stimmungsmacher mit alten Stücken wie dem: „Ich obber net, Du obber scho“ – Lied, das schon Anfang des 19. Jahrhunderts gesungen wurde. Die „Stubenhocker“ aus Forth wie auch die Wiesenttaler Trachtenmusikanten (mit dem FSV-Chef Paul Pöhlmann an der Mundharmonika) orientierten sich eher an der aus böhmen kommenden Blasmusik. Die sechsköpfige Damensinggruppe der „Gseeser Bäsle“, sang dagegen traditionelles aus dem Bayreuther Umland. Dazu kamen die drei „Regnbogn-Engala“, aus Bayreuth, die mit modernen Volksliedervarianten für Stimmung sorgten. Insgesamt eine tolle Sache das Rumlumpen – organisiert vom FSV- Volksmusik-Arbeitskreisleiter Eberhard Hofmann. Wegen des lauen Sommerabends konnten die vielen Gäste und die Musiker überwiegend in den Biergärten der erst kürzlich umfassend umgebauten Altstadt sitzen, spielen und genießen. Eine kleine Entschädigung des Wettergottes, der das Betzensteiner Mittelalterfest am Sonntag vor einer Woche, anlässlich 400 Jahre Stadterhebung, sprichwörtlich „ins Wasser“ fielen ließ. löw

Bilder (Dateiname gleich Musikgruppe)

Baemberer = links Ulrich Lassmann, rechts Otto Deppert

Stubenhocker = die 5-köpfige Bläsergruppe aus Forth bei Gräfenberg

Wiesenttaler = mit FSV-Chef Paul Pöhlmann ganz links

Gseeser = Die Frauensinggruppe „Gseeser Bäsle“ aus Gesees bei Bayreuth

31.10.2011. TÜCHERSFELD. Die energiepolitische Neuausrichtung Bayerns hin zu einem Bundesland, das bis zum Jahre 2030 80 Prozent seines Stromverbrauches aus erneuerbarer Energie bezieht, beschäftigte die Herbstversammlung des Fränkische Schweiz-Verein (FSV) und zwar in Bezug auf Standorte für neue Windkraftanlagen.

Teilweise kontrovers diskutierten Vertreter diverser FSV-Ortsgruppen und die Arbeitskreisleiter mit dem Vorstand über das Für und Wider. Der Hauptvorstand will durch Stellungnahmen Einfluss auf die Standorte nehmen, einige Ortsgruppenvorsitzenden lehnen Windkraftanlagen in der Region generell ab; mit dem Hinweis auf die Zerstörung des gewachsenen Landschaftsbildes. Zweiter FSV-Vorsitzender Helmut Krämer, der das Thema in der Vorstandschaft federführend bearbeitet, hatte es teilweise schwer mit seinen Argumenten. Er setzte sich dafür ein, dass Ortsgruppen ihre Vorbehalte gegen gewisse Standorte an den Hauptvorstand melden, damit jener die gesammelten Informationen zu einer Stellungnahme verwenden kann. Im Falle des Regionalverbandes Oberfranken-Ost, wurde die Forderung des FSV, Anlagen mit mindestens 2-3 Windräder zu bauen, um eine „Flächenversiegelung“ zu vermeiden, in die Planungen aufgenommen. „Diese Forderung soll auch im Planungsverband West (mit dem Landkreis Forchheim) berücksichtigt werden“, betonte Krämer. Widerstand gegen die geplanten Windkraftanlagen hält Krämer für wenig hilfreich, „weil fest steht, dass Bayern acht bis zehn Prozent seiner Energie künftig aus Windkraft beziehen wird und die Gesetzgebung daher für die Windräder eingestellt ist“. Die Landschaft wird sich durch den Bau der Anlagen verändern, das befürchtet auch Krämer, „aber es liegt an den Bürgern und am FSV gestaltend Einfluss zu nehmen“.

Adolf Wunder von der Ortsgruppe Muggendorf ist Angst und Bange vor der Zukunft: „Wenn ich dann auf die Höhe klettere und anstatt mittelalterlicher Burgen riesige Windräder in der Ferne sehe, blutet mir das Herz“. Walter Bogner von der Ortsgruppe Gößweinstein äußerte sich aus dem gleichen Grund ebenfalls gegen Windkraftanlagen in der Fränkischen Schweiz und Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik kann sich nicht vorstellen, „dass die Industrie die acht Prozent Windkraftenergie benötigt, solange es billigeren Atomstrom aus den Nachbarländern gibt“. Trotz aller Kritik an den Windkraftträgern war die Versammlung für das von Walter Tausendpfund vorgeschlagene

Vereins-Jahresmotto 2012: „Energiewende – Herausforderung für die Fränkische Schweiz“. Schließlich geht es ja nicht nur um landschaftsverändernde Windkraftanlagen. Auch Fotovoltaikanlagen auf den Hausdächern und großflächig in der Flur, massiver Maisanbau für Biogasanlagen (im Landkreis Ansbach schon Realität mit 80 Prozent der Ackerfläche) und Modererscheinungen wie grellbunte, lackierte Dachziegel und würfelförmige Niedrigenergiehäuser sorgen auch für eine massive Veränderung des (fränkischen) Landschafts- und Dorfbildes. Das „neue“ muss man erkennen und sich damit beschäftigen, wenn man es verändern oder akzeptieren will und dazu soll das Jahresmotto dienen, so Tausendpfund. Eine Ausgabe der Vereinszeitschrift soll dem Thema gewidmet werden.

13.11.2011. FRÄNKISCHE SCHWEIZ – EBERMANNSTADT. „Es ist wie eine Krankheit: wenn man einmal infiziert ist, lässt es einen nicht mehr los“ sagte Adolf Riechelmann. Er meinte damit aber keine Krankheit sondern sein Hobby: die Orchideen.

Ein Leben lang hat er sich dafür interessiert, nun ist das Ergebnis der Recherche in ein Buch gefasst, das alle Welt kaufen und auch lesen kann. Das Werk nennt sich schlicht und einfach: „Die Orchideen der Fränkischen Schweiz“ und es behandelt mehr als 40 hier vorkommende Orchideenarten. „Ein Novum“ meinte der Buchautor und Blumenspezialist Riechelmann, „um die Orchideenvielfalt beneiden uns viele Regionen“. Im Mai 1958 hat es ihn erwischt, erzählte er den 60 anwesenden Blumenfreunden. Damals ging er mit seinem Vater auf der „Langen Meile“ spazieren, um im eigenen Wäldchen nach dem Rechten zu schauen. „An diesem Sonntag im Mai fanden wir einige Exemplare der Fliegen-Ragwurz. Mein Vater kannte sie unter dem Namen Fliegen-Orchis, wusste aber nichts näheres über die Blütenbiologie. Wir pflückten eine Pflanze, um sie der Lehrerin zu zeigen, in der Hoffnung mehr zu erfahren“. Die Hoffnung zerstob bald, so Riechelmann weiter, die Lehrerin kannte die Pflanze auch nicht. „Damit begann die Infektion mit dem Orchideen-Fieber“ diagnostizierte er sich selber. Eine „Krankheit“, die mittlerweile schon seit über 50 Jahren anhält. Riechelmann studierte Biologie und Chemie, schrieb seine Zulassungsarbeit zum Staatsexamen 1976 über die „Orchideen im Gebiet der mittleren Wiesentalb“. Der gebürtige Ebermannstädter war als Realschullehrer zuerst in Lauf, dann hier in seinem Geburtsort tätig und hatte so Zeit und Muse „tausende Kilometer zu fahren, und unzählige Stunden damit zu verbringen, Orchideen zu finden und sie wissenschaftlich zu untersuchen“. Dabei ist es ihm und seinem Freund Adolf Zirnsack 1999 am Walberla sogar gelungen, eine neue Orchideenart, eine spätblühende breitblättrige Stängelwurz ausfindig zu machen. Die Krönung seiner Arbeit: eine eigene Orchideenart, die ihn (und seinen Freund Zirnsack) in der Fachliteratur unsterblich werden lässt.

Der Fliegen-Ragwurz, so Riechelmann in seinem kurzen Exkurs zu den „Königinnen der Blumen“ heißt übrigens so, weil sie es fertig bringt, Insekten mit Düften anzulocken, die den Sexuallockstoffen der Weibchen entsprechen, um sie mit Pollen zu bestücken. Eine andere Art lockt beispielsweise nur fleischfressende Wespen an. Es hat lange gedauert bis die Wissenschaft erst vor einigen Jahren feststellte, dass jene Orchidee mit einem speziellen Duftstoff den Eindruck erweckt, sie sei von Raupen befallen.

Das Buch hat der Arbeitskreis Heimatkunde im Fränkische Schweiz- Verein (FSV) heraus gegeben: Dessen Leiter, Hans Weisel oblag daher die Moderation der Buchvorstellung im Resengörg-Saal. Er lobte das Werk und dankte den daran beteiligten. Annelie Görting und Renate Illmann lasen die Korrektur, die vorher schon der Sohn des Autors Andreas, ein gelernter Germanist, durchgesehen hat. Nicolas Köllmer, ein Arbeitskollege des Autors erstellte das komplette Buchlayout. Zwei weitere Kinder von Riechelmann, Anna und Eva übernahmen die musikalische Ausgestaltung der Buchvorstellung. Das Buch wird den Leser mit den heimischen Orchideen vertraut machen; einer stark im Bestand bedrohten Pflanzenfamilie, sagte Weisel und weiter: „Vielleicht gelingt es mit dem Buch zum Schutz der sensiblen Blumen beizutragen“.

Info: Das Buch (im A5-Format) umfasst 320 Seiten mit 340 Abbildungen. Es ist beim Verlag Palm&Enke erschienen und ist im Buchhandel und in der Geschäftsstelle des FSV erhältlich, zum Preis von 19,80 Euro. ISBN-Nummer: 978-3-7896-1701-0

27.11.2011. KIRCHAHORN. Mit der Veröffentlichung des Buches: „Klausstein – Ort einer Vision“ von August Schenk, am vergangen Sonntag in Kirchahorn, hat Hans Weisel in seiner Eigenschaft als Chef des Arbeitskreises Heimatkunde im Fränkische Schweiz- Verein (FSV), das 39. Buch über die Region veröffentlicht – und das seit 1983. Eine Kontinuität, die ihresgleichen sucht.

Aber auch der Autor liebt Kontinuität. Seit fast 50 Jahren, so berichtete August Schenk (73) erforscht er die „Vision des Heinrich von Ahorn“ und das, obwohl der gebürtige Bamberger nicht in der Region, sondern seit 1966 in Heustreu im Rhön-Grabfeld wohnt, wo er bis zur Pensionierung als Lehrer unterrichtete. Mit der (Fegefeuer-) Vision des Heinrich von Ahorn, die um 1130 entstand wagte sich der Autor an ein Thema, das Dr. Michel Hofmann, ein gebürtiger Waischenfelder, der als Historiker und Verleger der „Fränkischen Blätter“ schon 1957 eine Übersetzung wagte, wie folgt beschreibt: „Um die Fegefeuvision zu verstehen, muss man um die Volkstümlichkeit des Kultus der Apostel in mittelalterlicher Zeit wissen. Vor allem um die Beliebtheit und Intensität des Apostel Jakobus, den man als engen Vertrauten des Heilands eine besondere Kraft der Fürbitte zuschrieb“. Der Text, den der Autor in der „British Library“ in London fand, erzählt die Geschichte von Heinrich von Ahorn und von seinem unfreiwilligen Besuch im Fegefeuer, weil er ein Gelübde, eine Wallfahrt zum Heiligtum von Santiago di Compostella nicht eingelöst hat. Heinrich von Ahorn liegt also Sterbenskrank auf dem Bett in seiner Burg und wartet auf seinen Tod. Da kommt plötzlich ein grimmiger Mann ins Zimmer und schleppt den Todkranken durch qualmenden Schwefel hindurch „zu den Stätten der Qualen“. Dort im Fegefeuer trifft er viele Bekannte und Freunde, die ihm Bitten, ihre Verwandten zu überreden, mildtätige Spenden an die Kirche zu leisten, damit jene im Fegefeuer endlich „ausgelöst“ werden können. Nach einem kurzem „Besuch“ im Himmel und bei den „Heerschaaren“ wird ihm vom Apostel Jakobus aufgetragen, „auf die Welt zurück zu kehren, um dein Gelübde zu erfüllen“. Und er, Heinrich, soll fortan seine „Vision“ allen Menschen näher bringen, was er dann ausgiebig auf d´seiner Pilgerfahrt tat. Mit der Fegefeuvision beschäftigt sich der Großteil des Buches. Ein weiterer Bereich widmet sich der geschichtliche Bearbeitung der Klaussteinkapelle und ihrer Besitzert, die als Kapelle der Burg Ahorn schon Anfang des 12. Jahrhundert bestanden haben soll und 1742 romantisch verklärt als „Sankt-Nikolaikirche zum Rabenstein“ betitelt wurde.

Hans Weisel, hielt wie üblich eine kurze Einführung zur Vorgeschichte der Bucherstellung und gab die an dem Werk beteiligten Personen mit einem Frei-Exemplar bedachte (die einzige Bezahlung für Autor und Helfer) verglich die Fegefeuvision mit Dantes „Göttlicher Komödie“, was dem Werk einen überregionalen Charakter verleiht und ein ganz anderes Licht auf die Klaussteinkapelle wirft. „Der Ort des Geschehens war kein Kloster sondern eine Burg, der Gewürdigte kein Mönch sondern ein Edelfreier und die Vision gewährte auch Einblicke in die Fränkische Landesgeschichte“ – sagte der Autor in seiner abschließenden Zusammenfassung.

Info: August Schenk, Der Klausstein in der Fränkischen Schweiz – Ort einer Vision. Band 16 der Schriftenreihe eins des Fränkische Schweiz- Verein – Landschaft und Kultur. 312 Seiten, Format 14x20,5 cm, 22 Karten, Pläne, Ansichten. Verlag Palm & Enke Erlangen. Preis: 19,80 Euro. ISBN 978–3–7896–1700-3. Erhält,ich ist das Buch natürlich in allen Buchhandlungen, in der Klaussteinkapelle bei Marga Neuner, die den Anstoß für das Werk gab und in der Ahorntaler Gemeindeverwaltung.

Bilder: Ein Bild zeigt den Autor Schenk (im Bild rechts) mit Hans Weisel, der ihm das erste druckfrische Werk überreicht und das 2. Bild zeigt das Titelbild des Buches, die Klaussteinkapelle um 1880 mit dem neuromanischen Choranbau an der Giebelseite

29.11.2011. POTTENSTEIN. Am kommenden Sonntag, den 4. Dezember um 16 Uhr beginnt in der Stadtpfarrkirche St. Bartholomäus die Fränkische Weihnacht des Fränkische Schweiz- Verein. Fünf Gruppen wirken wieder mit: die Bläsergruppe Stubenhocker aus Forth, Söria Saitenspringer aus Obertrubach, die Blockflötengruppe Reuffurth aus Langensendelbach, die Frauensinggruppe Obertrubach und Belcanto Vokale aus Waischenfeld. Walter Tausendpfund liest eigene Texte zur Heilsgeschichte vor, Pfarrer Anton Heinz wird zu Beginn das Grußwort sowie Gebet und Segen zum Schluss der Veranstaltung sprechen. Die Weihnachtswünsche überbringt FSV-Hauptvorsitzender Paul Pöhlmann und die Musik hat Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik im FSV ausgewählt. Die Organisation der Veranstaltung liegt bei der FSV-Ortsgruppe Pottenstein unter Leitung von Heiner Plank. Der Eintritt ist frei, Spenden zur Unkostendeckung werden aber gerne beim Hinausgehen angenommen.

Bild: Die Fränkische Weihnacht vom Vorjahr in Hetzelsdorf

5.12.2011. THUISBRUNN. In der Jahreshauptversammlung des Fränkische Schweiz- Verein Thuisbrunn-Haidhof wurde deutlich, dass hier eine sehr aktive und anerkannte Interessengemeinschaft am Werk ist; als wichtiger Bestandteil des Dorflebens. Das zeigt sich auch daran, dass die Vorstandschaft einstimmig wieder gewählt worden ist.

Das fängt schon an bei den zahlreichen Veranstaltungen, die alljährlich durchgeführt werden. Dazu gehört das Schmücken des Osterbrunnen – vom „Tosenden Brunnen“ hat der Ort übrigens seinen Namen bekommen – die Aufräumaktion „Rammer zamm“, die Pflege der berühmtem „Leitenwanderwege“, die geführten Wanderungen. Im vergangenen Jahr beispielsweise mit französischen Gästen aus der Partnergemeinde Gräfenbergs, aus Pringy, die beeindruckt waren von den ungestümen Felsformationen rings um das Dorf. Unter Führung von Heinz Hofmann, der Gründungsmitglied des 32-jährigen Vereines ist, wird die Volksmusik gepflegt, es gibt „Rockenstumm“ und Schlachtschüsselfeste und Tagesaktionen für die Kleinen. Ein bunt gefächertes Programm.

Daher war es nicht verwunderlich, dass die anstehende Neuwahl der Vorstandschaft für die nächsten drei Jahre ohne Änderungen und einstimmig befürwortet über die Bühne ging. Erster Vorstand bleibt Heinz Hofmann. Seine Stellvertreterin ist Sylvia Hofmann, was den „Pinsel-Heinz“ (Hausname) sehr freut, „weil dadurch die Interessen der jungen Leute mit eingebracht werden“. Als Schriftführerin fungiert weiterhin Cornelia Diener und als stellvertretender Schriftführer Fritz Meier. Kassier bleibt weiterhin Bernd Polster, vertreten von Rainer Bernhard. Wegewart ist Thomas Polster, zusammen mit Georg Böhm. Und als Wanderwart agiert wieder Hartmut Gerhardt, der schon als Extremsportler mit einer Alpenüberquerung für Furore gesorgt hat.

Während der Jahreshauptversammlung gab es immer wieder kleine Raucher-Pausen, die der Pinsel-Heinz für das Singen alter Volkslieder nutzte oder eine seiner beiden Vorstands-Damen las adventliche Gedichte vor. Und natürlich gab es eine Bilder-Show von den stundenlang für eine gemütliche Atmosphäre. Eine Ehrung langjähriger Mitglieder gab es auch. Alfred Lanzendörfer, Thomas und Bernd Polster, Manuela und Peter Hoffmann (Haidhof), Hans-Georg Schütz, Elfriede und Sylvia Hofmann sowie Erna Trautner sind für 25-jährige Mitgliedschaft mit einer Urkunde des Fränkische Schweiz- Hauptvereins ausgezeichnet worden. Rudolf Dorn und der Wirt Georg Kugler bekamen Urkunden für zehnjährige Mitgliedschaft.

Der Ausblick für das kommenden Jahr. Natürlich werden die beliebten Feste auch in 2012 wieder stattfinden und man will sich an den Veranstaltungen des FSV-Hauptvereins beteiligen. So wird im April einen Tanzkurs für Kinder in Streitberg besucht und das FSV-Jahresthema „Energiewende – Herausforderung für die Fränkische Schweiz“ wird auch mit wachen Auge verfolgt. Schließlich sind ganz in der Nähe, in Mittelehrenbach, einige Vorranggebiete für Windkraftanlagen in Planung. Und die vor einigen Jahren geführte Diskussion über eine derartige Anlage zwischen Thuisbrunn und Egloffstein ist noch nicht in Vergessenheit geraten.

Die FSV-Ortsgruppe wurde 1979 auf Anregung des damaligen FSV-Hauptvorsitzenden Fritz Preis gegründet und verfügt derzeit über rund 130 Mitglieder. Zu den Vereinshöhepunkten zählen die Freilegung der Leiten und Felsen rings um Thuisbrunn mit der Eröffnung des mittlerweile bekannten „Leitenrundweges“. Seit 1985 veranstaltet man den „Kathreintanz“, 1989 mit der Renovierung des alten Brunnenhäuschen kam der geschmückte Osterbrunnen in Mode und im gleichen Jahr gründete sich im FSV der „Thuisbrunner Dreigesang“ mit Heinz Hofmann, Fritz Prütting und Paul Schelhorn. 2007 feierte die FSV-Ortsgruppe mit den anderen Vereinen zusammen die 1000-Jahrfeier der Erstnennung.

Bild: der Thuisbrunner Dreigesang der FSV-Ortsgruppen. Mit dabei: der Vereinsvorstand „Pinsel-Heinz“.

17.12.2011. EGLOFFSTEIN. Mit einem Festakt im Gasthof Zur Post feierte die Egloffsteiner Ortsgruppe des Fränkische Schweiz- Verein das 110-jährige Bestehen. Damit ist die Ortsgruppe genauso alt wie der FSV-Hauptverein und wie die FSV-Ortsgruppe Betzenstein, die allesamt 1901 gegründet worden sind. Der Hauptverband hat sich seither zu einem Regionalverband mit mehr als 6500 Mitgliedern entwickelt. An die Zeit der Vereinsgründung erinnert Vereinsvorstand und Ehrenbürger Christian Meier. Demnach stand auch hier (wie beim Hauptverein) ein Pfarrer an der Spitze der Bewegung die den Verein gründete. In Egloffstein hieß der Pfarrer Schindler. Er gründete und leitete den Verein bis zu seiner Versetzung nach Kunreuth. Als Vereinsziel war die „Förderung des Erholungsverkehrs“ klar definiert und man ging auch alsbald daran, erste Wanderwege einzurichten und zu markieren. Dabei spielte Erich Wirth damals eine wichtige Rolle. Als junger Mann, so erinnert er sich heute noch, musste er mit dem Rad nach Muggendorf fahren, um dort Wegweiser (Markierungszeichen waren damals Symbole wie Kirschen und Bäume) und Farbe abzuholen und sie zusammen mit Fritz Heid, anzubringen. Richtig aufwärts ging es nach dem Krieg mit der FSV-Ortsgruppe berichtete Meier weiter. Die berühmten Burgserenaden nahmen 1950 auf Anregung von Fritz Preis ihren Anfang. Anlass war das 200-jährige Kirchenjubiläum der Burgkapelle. Das Wanderwegenetz wuchs bis 1959 auf mehr als 120 Kilometern Länge und im Jahre 1968 gründete sich die Gesangsgruppe „Egloffsteiner Burgspatzen“ als Eigengewächs der FSV-Ortsgruppe. Sie umrahmten auch den Festakt musikalisch. Fritz Preis, der die Burgspatzen mit gegründet hatte, legte auch den Dietersberg frei, organisierte die Trachtenerneuerung im Ort und führte den FSV-Hauptverein zur Hochblüte. Einer seiner Nachfolger im Amt des FSV-Hauptvorsitzenden war am Festakt anwesend. Paul Pöhlmann würdigte in seinem Grußwort die Erfolge der Egloffsteiner Ortsgruppe und betrachtete die FSV-Vereine vor Ort als „Eckpfeiler“ des Gesamtvereins. Ohne die kulturellen Aktivitäten der Ortsgruppen würde dem Hauptverein eine „wertvolle Stütze fehlen“. Den Hauptverein betrachtet Pöhlmann „als unsichtbares Band, das die Fränkische Schweiz zusammenhält“. Derzeit sind 45 Ortsgruppen über die gesamte Region (in vier Landkreisen) verteilt und sorgen zusammen mit dem 15 Arbeitskreisen des Hauptvereins für die kulturelle Weiterentwicklung. Nach seiner Rede übergab Pöhlmann an den 80-jährigen Erich Wirth ein sehr seltene Urkunde. Im Urkundentext wird jener für „60 Jahre Vereinsmitgliedschaft“ und für die dabei geleistete „wertvolle Mitarbeit“ besonders ausgezeichnet. Höhepunkt des Festaktes war der Vortrag von Bezirksheimatpfleger Prof. Dr. Günter Dippold zum Thema „Weltliche und kirchliche Grenzen rund um Egloffstein“. Löw

Bild: Paul Pöhlmann (rechts) übergibt im Beisein des Ortsgruppenvorsitzenden Christian Meier die sehr selten verliehen Auszeichnung für 60-jährige Mitgliedschaft.

Das Jahr 1901:

In England stirbt Königin Viktoria 82-jährig. Sie hat seit 1837 regiert und dem britischen Empire außenpolitisch zur Großmacht verholfen. Eine ganze Epoche trägt ihren Namen. Thomas Mann schreibt seinen Bestseller „Die Buddenbrooks“. Den ersten Motorflug der Geschichte unternimmt der Deutsch-Amerikaner Gustav Weißkopf (Gustave Whitehead). Er fliegt seinen Eindecker 12 m hoch

und 900 m weit. Der Staubsauger, die erste elektrische Schreibmaschine, der Rasierapparat werden erfunden. Bei der ersten Verleihung der Nobelpreise gehen die Auszeichnungen an Conrad Röntgen (Physik), Adolph von Behring (Medizin), Henri Dunant und Frederic Passy (Frieden). Und lokal: In Hetzelsdorf wird der heute so benannte „Frankendom“, die Dorfkirche errichtet und ein schweres Jahrhunderthochwasser richtete im Tal der Wiesent große Schäden an. In Pottenstein führte Adalbert Neischl (er gilt als der Begründer der wissenschaftlichen Höhlenforschung in Franken) 1901 die erste Vermessung durch und fertigte einen Plan der Teufelshöhle. Erste Versammlungen zum Bau einer Eisenbahnlinie quer durch die Fränkische Schweiz sorgten allerorten für große Aufregungen. löw

**28.4.2012. EBERMANNSTADT.** Vor umwälzenden Ereignissen steht auch der Fränkische Schweiz - Verein (FSV) im 111. Jahr seines Bestehens. Mit der von der Bundesregierung „verordneten“ Energiewende, weg vom Atomstrom wird sich auch die Landschaft der Fränkischen Schweiz verändern. Das ist das wichtigste Ergebnis der Jahreshauptversammlung, in der es auch um Rückblicke und die weiteren Planungen für dieses Jahr ging.

In ganz Oberfranken, so der zweite Vorsitzende des FSV und Bürgermeister von Heiligenstadt, Helmut Krämer werden derzeit 102 Windkraftträder gebaut, 43 weitere sind genehmigt und die bisher in Augenschein genommenen Vorranggebiete sind auf 46 angestiegen mit einer Fläche von 3300 Hektar. Nimmt man als Maßstab 20 Hektar pro Windrad, dann wären damit bis zu 170 Windräder (Nabenhöhe rund 150 Meter) möglich. Das ist die Ausgangsbasis in Oberfranken. Jetzt gibt es nach seiner Einschätzung zwei Möglichkeiten. Sich dem Ganzen zu verschließen und abzuwarten was passiert - was gegen die Satzung des FSV verstoßen würde - oder „mitzuspielen“ und Einfluss zu nehmen. Der FSV ist bei den Planungsbehörden mit seiner Stellungnahme, die vor einer „Zerspargelung“ der Landschaft mit einzelnen Anlagen warnt, auf offene Ohren und Augen gestoßen mit dem bisherigen Ergebnis, dass das komplette Naturparkgebiet außen vorbleibt. Damit werden die landschaftlich schönsten und sensibelsten Tallandschaften der Region schon geschützt. In Planung sind derzeit noch Vorrangflächen in Scheßlitz, Brunn bei Heiligenstadt, Pinzberg, Kasberg, Steinfeld, bei Langensendelbach und Oberrüsselbach. Da aber jede Gemeinde und jede Privatperson einen Antrag auf Aufnahme seiner Flächen in die Planungen stellen kann, ist es wichtig in den Gemeinden darauf zu achten, was hier geschieht und das Ergebnis dem FSV zu melden. Bis zum 27. Juli besteht noch die Möglichkeit Widerspruch gegen geplante Vorranggebiete anzumelden, danach wird gebaut.

Der Wichtigkeit des Themas Rechenschaft tragend hat auch der Kulturausschuss des FSV unter Leitung von Walter Tausendpfund das Jahresmotto „Energiewende, eine Herausforderung für die Fränkische Schweiz“ gewählt. Als erste Veranstaltung wird der Jugendtag des FSV am 12. Mai ab 13 Uhr in Weißenhohe bei der Solarbaufirma Ikratos stattfinden. Außerdem wird in einer der diesjährigen Vereinszeitschriften das Schwerpunktthema mit einem „offenen Forum“ debattiert. Es geht ja nicht nur um die Windkraftanlagen, die die Landschaft verändern, sondern auch um Solaranlagen auf den Dächern, die das Dorf- und Landschaftsbild ebenso massiv beeinflussen, wie großflächige Solaranlagen auf den sonst grünen Wiesen der Region.

Das Haushaltsergebnis des FSV barg keine einschneidenden Überraschungen. Von der Schatzmeisterin Marianne Herbst vorgetragen, schlossen die Einnahmen mit 137 000 Euro und die Ausgaben mit 126 000 Euro ab, was ein kleines Plus von 11 000 Euro bedeutet. Dabei handelt es sich um einen verspätet eingegangenen Zuschuss, der vollständig für die Pflege der beiden Qualitätswege verwendet werden muss. Der neue Haushaltsentwurf umfasst Ein- und Ausgaben in Höhe von 123 000 Euro und bewegt sich damit auf dem Niveau der Vorjahre. Beides, Rechnungsergebnis und neuer Haushaltsplan wurden von der Versammlung einstimmig genehmigt. Erster Hauptvorsitzender Paul Pöhlmann, der die Sitzung moderierte, bestellte während der Mitgliederversammlung im Saal des „Schwanenbräu“ Erika Strigl zur neuen Arbeitskreisleiterin für das Kreativzentrum Morschreuth. Ihre Vorgängerin, erst im Vorjahr bestellt, musste aus beruflichen Gründen dieses Ehrenamt nach wenigen Wochen niederlegen. Strigl berichtet, dass die Kurse derzeit sehr gut ausgelastet sind und der „Umzug“ in das Feuerwehrhaus in Moggast hervorragend funktioniert. Pöhlmann dankte in dem

Zusammenhang dem anwesenden, gastgebenden Bürgermeister Franz-Josef Kraus für das Entgegenkommen und den günstigen Mietvertrag beim Feuerwehrhaus. „Wie es in Morschreuth weitergeht, steht noch in den Sternen“ so Pöhlmann. Man hoffe nach wie vor, dort nach dem Neubau wieder einziehen zu können.

Eberhardt Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik berichtete, dass bei der Fränkischen Weihnacht in Pottenstein erstmalig die Unkosten der Musiker nicht durch die Spenden gedeckt werden konnten. Zum Vergleich hatte er errechnet, dass normalerweise pro Besucher rund 2,50 Euro an Spenden gegeben werden, in Pottenstein waren es nur 1,50 Euro. Aus diesem Grund musste der Hauptverein tief in die Tasche greifen, um die Fahrkosten und die versprochenen Brotzeit für die Musiker zu bezahlen. Für die nächste Fränkische Weihnacht ist deshalb geplant, die Zahl der Gruppen auf vier zu beschränken, bisher waren es sechs und eventuell sogar Eintritt zu verlangen, meinte Hofmann Schließlich wird in dem Vortrag der Heilsgeschichte eine professionelle Veranstaltung geboten, die bei anderen vergleichbaren Veranstaltungen bis zu 25 Euro pro Person wert ist. Die musikalische Umrahmung der Mitgliederversammlung kam von den Kersbacher Kerschntzupfer.

Paul Pöhlmann hatte zu Beginn der Sitzung alle Teilnehmer begrüßt: Darunter den gastgebenden Bürgermeister Franz-Josef Kraus, der in seinem Grußwort die Neuerungen der letzten Jahre in seinem Gemeindebereich vorstellte - vor allem im Bereich Schulen mit 16 Millionen Euro. Dr. Hans Weisel, Leiter der hiesigen und zahlenmäßig größten Ortsgruppe mahnte die Jugendarbeit weiter zu forcieren, denn hier liege die Zukunft des Vereins. Begrüßt wurden die Vertreter der Stadt Pegnitz, Hans Böhner, Rainer Brendel aus Pottenstein und 2. Bgm Bernhard Vogel aus Gößweinstein sowie Alfred Saam als 2. Bgm von Aufsß.

Als neue Ortsgruppenvorsitzender erwähnte er Bernd Baumann aus Bayreuth, Matthias Kraus aus Behringersmühle und Roland Hoe aus Heiligenstadt. Das Totengedenken war dem Ehrenschatzmeister Siegfried Schmitt, dann Siegfried Billich, Roswitha Amschler und Ernst Löw gewidmet.

Christoph Happe-Wagner, der neue Leiter des Ausschusses für Natur berichtete, dass im vergangenen Jahr 3800 Km Wanderweg begangen, gepflegt und daher abgerechnet wurden, 4300 Km wären möglich. Die Reg. Von Ofr. war mit dem Ergebnis der Abrechnung trotzdem zufrieden. Er berichtet von seinen Bemühungen ein einheitliches Markierungssystem in der gesamten Fränkischen Schweiz zu etablieren. Seine erste Kostenschätzung, die er für Landrat Glauber erarbeitete, erbrachte eine Gesamtsumme von 750 000 Euro, auf drei Jahre verteilt. Nun sei man dabei, über Leader plus an Fördertöpfe zu kommen. Dazu muss allerdings der Landkreis Bayreuth sein Fördergebiet, das derzeit nur das Fichtelgebirge umfasst, auf die Fränkische Schweiz ausdehnen. Dann wären bis zu 70 % Förderung möglich. Der Rest müsste dann über die 50 beteiligten Kommunen abgerechnet werden. Derzeit gibt es rund 4700 Km Wanderwege. 300 Km davon nehmen die beiden Qualitätswegen ein, 170 Km sind überregionale Wege, 1300 Km gelten als Hauptwege und 1300 Km als örtliche Rundwege.

Zuschüsse der Ludwig-Müller-Stiftung:

Wie seit 16 Jahren geschehen konnte die Müllerstiftung auch im vergangenen Jahr insgesamt 5 300 Euro an Zuschüssen ausschütten und damit die Pflege der Landschaft sowie die Trachtenarbeit und ähnliches fördern. Katja Schönhofer-Huhn trug das Ergebnis vor: Die Gemeinde Wiesenttal bekommt demnach 200 Euro für den Druck einer Broschüre, weitere 100 Euro für die Grundschule und 500 Euro für das neue Infozentrum. Die Ortsgruppe Bärnfels bekommt 1000 und die Ortsgruppe Obertrubach sogar 1200 Euro für die Anschaffung neuer Frauentrachten. Die Ortsgruppe Forchheim bekommt 200 Euro für die Renovierung eines Bildstockes. Die Ortsgruppe Affalterthal bekommt 150 Euro für die Anschaffung einer Motorsense, Wolfsberg bekommt 160 Euro für Trachten und Wolfsberg noch 60 Euro für die Trachtenarbeit. Leutenbach kriegt 40 Euro für eine Kindertracht und der FSV-Hauptverein insgesamt 800 Euro; je zur Hälfte für die Nikolausfahrt und die Bücherei. Insgesamt beträgt das Stiftungsvermögen derzeit rund 290 000 Euro, das laut Satzung „mündelsicher“ angelegt

sein muss. Daher, so Schönhofer-Huhn sind keine Spekulationsgewinne möglich; das Geld muss solide angelegt werden. Dem Stiftungsrat gehören neben Katja Schönhofer-Huhn ihre Mutter Brigitta Schönhofer und Paul Pöhlmann als derzeitiger erster FSV-Hauptvorsitzender an.

12.5.2012. EBERMANNSTADT. Für Richard Wiegärtner war es ein Glücksfall, dass Johannes Blank einen „Vermarkter“ für seine Visionen suchte und ihn fand. Damit begann eine Erfolgsgeschichte, die nun mit der Auszeichnung für gelungene Neubauten und Restaurierung, dem Schmuckziegel des Fränkische Schweiz- Verein (FSV) einen vorläufigen Höhepunkt fand.

„Frieden finden“ und „eine Oase schaffen, wo man den Alltag hinter sich lässt“ verbunden mit Genuss und Lebensfreude, das war die Vision des Johannes Blank, die ihn bewegte, den alten Bauhof des Familienunternehmens umzubauen und einer neuen Nutzung zuzuführen. Sein Vater Klaus Blank hatte dazu schon die entsprechenden Weichen gestellt, als er 1985 eine 500 Jahre alte Scheune in Windischgaillenreuth abbauen und hier wieder originalgetreu aufrichten ließ. Das Gebäude ist heute das Kernstück der Anlage die wie ein fränkisches Gehöft angeordnet ist; hier werden jetzt „Events“ veranstaltet und Kulturprogramme durchgeführt, wie eben die Verleihung des Schmuckziegel durch den Arbeitskreis Bauen und Gestalten im FSV. Die Lage ist ideal meinte Wiegärtner der Pächter, zentral am Ortskernrand neben Rad- und Wanderwegen gelegen mit viel Parkplatz für Autos vor der Türe und das alles noch barrierefrei. Kein Wunder, dass der „Wiesentgarten“ sein Sitzangebot seit 2009 auf 180 Plätze verdreifacht hat, was für den Erfolg der Einrichtung spricht. Damit wurde eine Marktlücke geschlossen, freut sich der Pächter und dem Eigentümer freut es, dass sein Engagement für die fränkische Heimat vom FSV, dem größten Heimatverein der Region honoriert wird.

Neben der Auszeichnung des kleinen Schmuckziegels für den Wiesentgarten gab es 13 weitere Auszeichnungen, die während einer 400 Kilometer langen Rundfahrt aus 30 Objekten ausgesucht und vom Kuratorium des Arbeitskreises Bauen und Gestalten bewertet worden sind. Den großen Schmuckziegel bekamen zum wiederholten Male die Altstadtfreunde in Gräfenberg, die wieder ein Gebäude fachmännisch restaurierten; dieses Mal das südliche, das „Gasteiger Stadttor“. Der zweite große Schmuckziegel ging nach Kunreuth für die Renovierung einer Scheune und der Dritte ging nach Geisfeld, wo ebenfalls ein Fachwerkstadel aufwändig wieder hergerichtet worden ist.

Paul Pöhlmann, erster Hauptvorsitzender des FSV freute sich naturgemäß über den regen Zuspruch für den Schmuckziegel, für ihn ein Beweis dafür, dass es noch viele Menschen gibt, die sich Gedanken über die Heimat vor der Haustür machen und „gewachsene fränkische Dorfbilder mögen“. Er lobte die Arbeit des Arbeitskreises Bauen und Gestalten, der eine „Verwässerung des fränkischen Baustils“ zu verhindern sucht. Arbeitskreisleiter Jürgen Schönfelder unterstrich die notwendige Aufklärung von Bauherrn, denen oftmals nicht klar ist, was man unter fränkischer Bauweise versteht und wie sie anzuwenden ist. Leider, so hat er schon festgestellt, gibt es immer weniger Handwerker, die das alte handwerkliche Können der Vorfahren noch beherrschen und auch anwenden. Wichtig ist dem Arbeitskreis, dass man die alten Gebäude, die für Jahrhunderte gebaut sind erhält, denn sie prägen das Dorfbild und charakterisieren die Region. Eduard Nöth, Hauptsponsor des Schmuckziegels erinnerte ebenfalls daran, dass fränkisches Bauen mehr ist als nur einen Stein auf den anderen zu setzen. Hier ist die Heimat im Spiel, die kulturelle Wurzel der Region. Folglich hat jeder, der ein fränkisches Bauwerk erhält „ein Zeichen seiner Heimatliebe gesetzt“.

Die weiteren Auszeichnungen auf einen Blick: Infozentrum im alten Bahnhof von Muggendorf. Umbau einer Scheune zu einer Brennerei in Betzenstein, Dorfplatzsanierung in Pinzberg (Brunnenhaus, Backhaus und Marter), Schloss in Pegnitz, Umbau zu einem Bürgerzentrum mit Standesamt, Umbau einer Arztvilla zu einem Wohnhaus in Betzenstein, Umbau zweier Fachwerkhäuser in Forchheim (Vogelstraße und Nürnbergerstraße, Renovierung eines Fachwerk-Bauernhauses in Lohndorf bei Litzendorf, Neubau des Ebermannstadter Wasserschöpfrades beim Oberen Tor, Umbau einer Scheune in Unterschreez, Gemeinde Haag.

Schmuckziegelkriterien:

Der große Schmuckziegel (mit Schmuckziegel-Urkunde) wird verliehen für Neubauten und Restaurierungen durch private Bauherren mit Durchschnittsnote "sehr gut". Der kleine Schmuckziegel (mit Anerkennungsurkunde) wird vergeben für Neubauten und Restaurierungen durch private Bauherren mit Durchschnittsnote "gut" oder für Gebäude, welche sich nicht im Eigentum von privaten Bauherren befinden. Weitere Infos siehe [www.schmuckziegel.info](http://www.schmuckziegel.info)

Bild: Urkundenübergabe an den Eigentümer des Wiesentgarten, Johannes blank (Mitte). Links FSV-Chef Paul Pöhlmann, rechts Arbeitskreisleiter Jürgen Schönfelder

30.6.2012. FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Der Fränkische Schweiz Verein (FSV) sagt einmütig ja zur derzeitigen Windradplanung. Die bisher als vorrangig im Regionalplanentwurf Oberfranken West ausgewiesenen Flächen tangieren keine markanten, landschaftsprägenden Höhenzüge der Region und eine vielfach befürchtete „Zerspargelung“ der Landschaft wird durch die Bündelung auf wenige Flächen ebenfalls vermieden.

So das Ergebnis der jüngsten Vorstandssitzung in Heiligenstadt. Der Entscheidung vorangegangen war ein Aufruf des FSV-Vorstandes in der Mitgliederversammlung vom 27. April, in der alle 45 FSV-Ortsgruppen aufgefordert worden sind, geplante Vorrangflächen zu melden. Die Resonanz war fast null. Nur die Ortsgruppe Muggendorf meldete Bedenken an. Daher begrüßt der FSV-Vorstand die Regionalplanung West, weil damit „Wildwuchs an Windanlagen“ in der Landschaft vermieden wird. Und auch der Einwand aus Muggendorf, die Windanlagen beeinflussen stark das Landschaftsbild der Höhenzüge wird nicht geteilt. Aus der Ferne betrachtet kann man oftmals nicht unterscheiden ob am Horizont ein Windrad oder ein Hochspannungsmast steht. Und die Windanlagen verursachen weder großen Lärm noch führt der Schattenwurf zur befürchteten Beeinträchtigung der Lebensqualität. Davon konnte sich der Vorstand beim Besuch der Anlage in Oberngrub, die 2005 fertig gestellt wurde, selbst überzeugen. Der Hausherr, Heiligenstadts Bürgermeister Helmut Krämer, gleichzeitig zweiter Hauptvorsitzender des FSV erklärte die fünf Windanlagen, die jeweils 1,5 Megawatt Strom produzieren. Obwohl die Nabenhöhe hier schon 82 Meter und ein Rotorflügel nochmal 41 Meter misst und damit die Anlage insgesamt 123 Meter hoch ist, entsteht nicht der Eindruck dieser Höhe und die Schlankheit des hellgrauen Stahlrohrgerüsts wirkt direkt grazil und unauffällig im Vergleich zu den breiten Masten der Strom-Überlandleitung, die in der Nähe vorbeiführt. Der Schattenwurf, auch davon konnte sich das Gremium überzeugen, verläuft als sehr schmaler Streifen und nur dann, wenn die Sonne in einem bestimmten Winkel zur Windanlage steht, was nur im Sommer an einigen wenigen Stunden möglich ist. Außerdem sind die Anlagen so weit weg platziert (700 Meter), dass ein Schattenwurf nicht in ein angrenzendes Dorf fallen kann. Und sogar für einen Abbau der Anlage ist vorgesorgt, meinte Krämer. In den Verträgen ist eine Laufzeit der Windanlage von 20 Jahren vorgesehen. Danach kann der Grundstückseigentümer den Rückbau der Anlage fordern, für den die Betreiberfirma in den Jahren vorher Rücklagen bilden musste. Es steht also nicht zu befürchten, dass Windanlagen irgendwann als „Industriemüll“ die Landschaft verunstalten.

Weitere Info: Die Regionalplanung West tangiert die Landkreise Kronach, Coburg, Lichtenfels, Bamberg und Forchheim. Bis zum 27. Juli läuft noch das Anhörungsverfahren in dem man Widersprüche anmelden kann. Der Kreistag in Forchheim hat am 27. Juni der Ausweisung der Vorrangflächen bereits zugestimmt. Der Regionalplan West sieht derzeit insgesamt 46 Anlagen mit 3300 Hektar Fläche vor. Davon liegen im Landkreis Bamberg 18 Vorrangflächen mit 1300 Hektar Fläche und im Landkreis Forchheim fünf Flächen mit 214 Hektar. Die Regionalplanung Ost, zu dem die Landkreise Bayreuth, Hof, Wunsiedel und Kulmbach gehören, ist schon in der Planungsphase. Hier ist das Anhörungsverfahren bereits abgeschlossen. Weitere Informationen im Internet unter: <http://www.regierung.oberfranken.bayern.de/landesentwicklung/regionalplanung/>

Foto: die FSV-Vorstandschaft: von links: 1. Hauptvorsitzender Paul Pöhlmann aus Muggendorf, Schatzmeisterin Marianne Herbst aus Ebermannstadt, Walter Tausendpfund aus Pegnitz, Bgm. Helmut Krämer aus Heiligenstadt und Bgm. Stefan Förtsch aus Egloffstein

12.7.2012. TÜCHERSFELD. Ein voller Erfolg war der Volksmusiknachmittag des FSV anlässlich „200 Jahre Fränkische Schweiz“. Und auch die gleichnamige Ausstellung mit dem umstrittenen Gästebucheintrag des „Geheimen Rates Goethe“ erfreut sich wachsender Beliebtheit, was kein Wunder ist: schließlich leben wir in einem Gebiet, in dem andere Urlaub machen - und zirka 6000 Einheimische leben direkt und indirekt vom Tourismus.

Walter Tausendpfund las aus launischen Texten, die einerseits das Urlauberleben vor 200 Jahren hier beschrieben und aus Reisehandbüchern des 19. Jahrhundert stammen. Zudem brillierte er mit eigenen Mundarttexten, die tief in die Seele des Franken blickten. Dazwischen spielten und sangen vier Trachtengruppen aus der Region: Die Stubenhocker, ein Blechbläserensemble, bestehend aus drei Männern und zwei Frauen in rot-weißer Tracht - und mit Strohhut bedeckt, die harmonisch zusammenwirkten und wie ein ganzes Orchester klingen, meinte Eberhad Hofmann anerkennend. Die Wiesentaler Musikanten mit dem FSV-Chef Paul Pöhlmann an der Mundharmonika, passten vom Outfit her am „Traditionellsten“ zum Thema, denn ihre Tracht mit Dreispitzhut, schwarzer Kniebundhose und roter Weste auf weißem Hemd sind schon in den Reisebeschreibungen des 19. Jahrhunderts ausführlich erwähnt. Apropos Reisebeschreibung.

Die Lacher auf seiner Seite hatte Tausendpfund beim Vorlesen folgenden Erlebnisses von Fürst Pückler-Muskau, dem genialen Gartenbaumeister, als jener 1835 durch die Fränkische Schweiz reiste. „...in einer dieser Hütten nahm ich (...) in Gesellschaft von einer Million Fliegen mein Frühstück ein. Es ward im ganzen Dorf zusammen gesucht: Vom Gemeindegärtner erlangte man die Butter, aus der Mühle lieferte man den Rahm, den Zucker verkaufte mir ein hausierender Jude und den Thee hatte ich selbst dabei. Frische Eier, kochendes Wasser, Brot und Salz producierte die Wirthin“. Gleichzeitig nahm die Bauersfamilie am Nachbartisch ihr Frühstück ein und der Fürst bemerkte: „... alle aus derselben Schüssel, eine schreckliche Mode“. Die Effeltricher Trachtensinggruppe (Bild oben) wurde von der Kleidung her sehr gut ins 19. Jahrhundert passen, wobei die Farben (inklusive fränkischem rot-weiß) auch den heutigen Maßstäben gerecht werden. Ist auch kein Wunder, denn Effeltrich ist nach wie vor sehr bekannt für seine verschiedenen farbenprächtigen Trachten.

Die Bamberger aus Hallerndorf, zumindest einer davon, der zweite war krank geschrieben und wurde von einem Musikerkollegen vertreten, der eine Bamberger also ist mit krachlederner Hose angereist, was für die Zugehörigkeit zu Bayern steht, aber nicht so ganz in der Tradition der Franken steht. Immerhin intonierten die drei das Frankenlied aus voller Inbrunst und zum Mitsingen geeignet und auch die anderen Stücke waren typische fränkische Lieder, wie „laaf mer links, laaf mer rechts“ oder der Klassiker „Ob er will oder net“. Höhepunkt der Veranstaltung war der Auftritt von drei Frauen aus der Ortsgruppe Eggolsheim, die ihre erneuerte Tracht zeigten und damit dokumentierten, dass fränkische Tracht noch lange nicht zum alten Eisen gehört. Wie sagte doch Barbara Rziha (im Bild links): „Die Tracht macht mich stolz, ich fühle mich pudelwohl darin“. Die herrliche Atmosphäre im Hof des Fränkische Museums, mit in den blauen Himmel wachsenden Felsspitzen, dem alten Backofen in der Mitte und dem fränkischen Fachwerk der Museumsgebäude; dazu der kühlende Schatten der Hoflinde, ein frisches Fass fränkisches Bier, Wurstbrote und Saure Zipfel und als Krönung, die Sonderausstellung „200 Jahre Fränkische Schweiz“.

All diese Eigenschaften verhalfen dem „Singen und Musizieren im Museumshof“ zum wohl verdienten Erfolg. Zu guter Letzt ließen sich die Musiker nicht lange bitten: sie spielten nach Beendigung des offiziellen Programms noch ein gutes Stück weiter, so dass aus dem musikalischen Nachmittag schnell die anheimelnde Atmosphäre eines fränkischen Biergartens wurde. Eberhard Hofmann, Leiter des AK Volksmusik im FSV, der den Nachmittag musikalisch organisiert hatte, bekam Lust zu einem Tänzchen beim Zwiefachen, die Musikanten spielten auf Zuruf miteinander „...dees Lied kenn'st doch

a: Spiel mes in C oder in F?“ und jeder hatte sichtlich Spaß an der tollen Stimmung - die erst dann etwas eingetrübt wurde, als dunkle Gewitterwolken am Horizont auftauchten. Museumsleiter Rainer Hofmann war ebenfalls sehr zufrieden mit dem Erfolg, so dass es an diesem Tag eigentlich nur Gewinner gab, jeder ging frohen Herzens und gut gelaunt seines Weges und ließ sich die einleitenden Worte von Walter Tausendpfund nochmal durch den Kopf gehen: „Abbe schee is unse lendle: die Teele, die Berch, die Felsen und die Höhln, die Flüssla und Bechla, die Wiesn und Felda, die Mühln, die Dörfle und Schdedla mit Burgn und Ruine. Vill kumme immer wieda heer, vill sen aa schon fräiers herkumme“.

Info: Die Ausstellung „200 Jahre Fränkische Schweiz“ ist noch bis zum 4. November im Fränkische Schweiz- Museum Tüchersfeld von Dienstag bis Sonntag zwischen 10 und 18 Uhr geöffnet. Passendes Souvenir von der Ausstellung: Ab sofort hat das Museum ein „Jubiläumsbier“ und eine Sonderedition Apfelsekt „Pomme Royal“ im Angebot. Weitere Informationen unter Telefon 09242-1640 oder im Internet unter [www.fsmt.de](http://www.fsmt.de) Bild und Text: R. Löwisch

29.10.2012. KÖNIGSFELD. Der Fränkische Schweiz.- Verein (FSV) muss sich nach einem neuen Standort für seine Geschäftsstelle umsehen, da den bisherigen Platz der Gebietsausschuss einnehmen wird. Das gab Paul Pöhlmann während der Herbstversammlung in Königsfeld bekannt.

Der Grund für den Ortswechsel: die Tourismuszentrale Fränkische Schweiz, derzeit Mieter des Obergeschosses, im Anbau des Landratsamtsgebäudes Ebermannstadt, soll laut dem Willen des Gebietsausschusses Fränkische Schweiz, dem Landrat Reinhardt Glauber (Forchheim) vorsteht, personell verstärkt werden und dazu benötigt es das gesamte Nebengebäude. Schon im Frühjahr soll mit der energetischen Sanierung und dem Umbau des Gebäudes begonnen werden, weshalb auch die Tourismuszentrale für einige Zeit in leer stehende Räume des Landratsamtes in Forchheim-Löschwöhrd umziehen muss. Landrat Glauber bot dem FSV als Übergangslösung ebenfalls Räumlichkeiten dort an, wenn die Suche nach einem Ersatzquartier nicht so schnell von Erfolg gekrönt ist. Einen Wiedereinzug des FSV in das bisherige Gebäude, Oberes Tor 1, schloss er allerdings kategorisch aus. Die Bücherei des FSV, derzeit in drei Räumen im Keller des Landratsamtsgebäudes in Ebermannstadt untergebracht, ist von diesem Um- und Auszug vorerst nicht betroffen.

Ein weiteres wichtiges Thema der Herbstversammlung war die Ausrichtung des Heimattages 2013. Er wird nun in Egloffstein stattfinden. Lange Zeit hatte sich keine Ortsgruppe darum beworbene berichtete Pöhlmann. Der Grund lag in der Ausrichtung des großen Festzuges, wofür in der Regel ein sehr kostenintensives Festzelt benötigt wird. Nun hat der FSV-Vorstand die Regeln geändert und auf einen Festzug verzichtet, so dass der Heimattag ohne Festzelt stattfinden kann und die wichtigen Veranstaltungen daher in der Turnhalle der Egloffsteiner Schule abgehalten werden können. Die beiden Ortsgruppen Affalterthal und Egloffstein werden gemeinsam den Heimattag ausrichten und die Gäste betreuen.

Erfreulich ist auch die Neubesetzung des Hauptjugendwartes. Mit einem Gremium werden nun die geplanten Aktivitäten auf mehrere Schultern verteilt: Heinz Hofmann erklärte die Aufgabeteilung: Friedrich Winkelsen wird als offizieller Jugendleiter die Verbindung zu den anderen Jugendorganisationen pflegen. Sein Vater Wolfgang übernimmt weiterhin die Ausbildung der Tanzgruppen, unterstützt von Ingeborg Pfleger die den Tanzunterricht gibt. Anja Förster ist für die Kasse zuständig und Heinz Hofmann aus Leutenbach kümmert sich um die Nikolausfahrt, den Jugenderlebnistag und pflegt die eigene Homepage [www.fsv-jugend.de](http://www.fsv-jugend.de): Als erste Aktion wird schon der Jugenderlebnistag 2013 geplant, der dem von Kulturausschussvorsitzenden Walter Tausendpfund vorgeschlagenen Jahresmotto „Sportparadies Fränkische Schweiz - Erlebnis für Jung und Ältere“ entgegen kommt. Bürgermeister Georg Lang, Gößweinstein, nahm die Gelegenheit wahr, den anwesenden Ortsgruppenvorsitzenden und Bürgermeistern über den Stand der Dinge beim Morschreuther Kreativzentrum aufzuklären. Nachdem nun die Oberfrankenstiftung ihre Zuschusszusage zurückgezogen hat und damit 70 000 Euro in der Kasse fehlen, ist der Markt

Gößweinstein dabei durch Umplanungen die Kosten zu senken: Der Eigenanteil von 200 000 Euro soll aber nicht überschritten werden und deshalb der Versuch unternommen, über LEADER Fördergelder zu beantragen. Am 20. November wird der Gemeinderat Gößweinstein eine endgültige Entscheidung treffen. Lang ist zuversichtlich "in dem Maße wie es sich Gößweinstein leisten kann" zu bauen.

Der Liederkranz Königfeld begleitete die Herbstversammlung musikalisch. Dazwischen trug Peter Dorsch Texte vom Litzendorfer Johann Hofmann über die Fränkische Schweiz vor. Die vierte Hauptvorsitzende Gisela Hofmann, gastgebende Bürgermeisterin der Sitzung, sprach ein kurzes Grußwort, in dem Sie die Vorzüge ihrer Gemeinde heraus stellte. Für Sie ist der FSV „das Bindeglied der in vier Landkreise zerteilten Fränkischen Schweiz“.

Die nächsten Veranstaltungen des FSV:

Am 17.11. im Tüchersfelder Museum findet der 60. Singtag unter dem Motto: „Bayerische Geschichte in Liedern“ statt. Am 2. Advent wird die Fränkische Weihnacht in Muggendorf und nicht wie ursprünglich angedacht in Oberailsfeld veranstaltet. Reinhard Löwisch

Info: Mindestens 40 Jahre lang war der FSV als kostenloser Mieter mit einer Geschäftsstelle im Landratsamtsgebäude Ebermannstadt untergebracht. Jetzt muss er umziehen und sich ein neues Quartier suchen. Aus diesem Grund trafen sich FSV- Vorstand und Beirat vor der Herbstversammlung im alten Muggendorfer Bahnhof, um die weitere Vorgehensweise zu beraten. Einig war man sich in dem Bestreben, wenn möglich Geschäftsstelle und auch die Bücherei in einem Gebäude unterzubringen. Dort sollte auch Platz sein für die bisher im städtischen Kindergarten von Ebermannstadt „zwischengelagerten“ Buchbestände der beiden Schriftenreihen und für das Archiv. Es wurde vereinbart in den größeren Orten der Fränkischen Schweiz auf Quartiersuche zu gehen und gleichzeitig auszuloten, mit welchen Zuschüssen der Verein rechnen kann. Müsste der FSV alle Mietkosten alleine tragen, wäre das Vereinsvermögen vermutlich bald erschöpft.

21.10.2012. MORSCHREUTH. Sie sind sehr stolz auf ihre neue „woar“ und Sie tragen sie voller Freude und Engagement. Neun Damen aus der Region legten Hand an und schneiderten sich eine runderneuerte fränkische Tracht selber - in einem Kurs des Morschreuther Kreativzentrums, dass von Erika Strigl geleitet wird.

Für Gabriela Greim aus Buckenhofen ist es eine Selbstverständlichkeit „Fränkische Tracht“ zu tragen. „Bei uns im Haus Sonnenschein in Unterleinleiter, (ihre Arbeitsstelle, die Red.), gibt es alljährlich ein Herbstfest zu dem es Brauch ist, in Tracht zu kommen. Ein Bayerisches Dirndl wollte ich mir aber nicht kaufen, dann schon eher ein Fränkisches“ begründete sie die Teilnahme an dem Kurs. Sie hat ihre Freundin Ludmilla Belous überredet mitzumachen, was die Wahl-Forchheimerin, gebürtig in Kasachstan, gerne und mit großem Erfolg tat. Eine weitere „Ausländerin“ im Kurs war Isabel Simon, die aus Niedersachsen stammt und jetzt in Wiesenthau wohnt. Sie findet es „spannend, eine Tracht zu tragen“ und Sie wird die Tracht, wie die meisten der teilnehmenden Damen, zu festlichen Anlässen vorzeigen und damit auch dokumentieren, wo Sie daheim ist. Helga Stirnweis aus Pinzberg hat noch einen weiteren Grund: „In unseren Vereinen ist es Sitte, an besonderen Tagen Tracht zu tragen“, meinte Sie. Das sieht auch Annette Bohn aus Heroldsbach so. Sie freut sich schon auf den Schützenball, zu dem Sie ihre erneuerte Tracht erstmals öffentlich zur Schau tragen wird. Inge Grau aus Forchheim ist durch die Modenschau im Pfalzmuseum im Juli auf die erneuerte Tracht aufmerksam geworden. Als dann noch der Aufruf zur Teilnahme an dem Nähkurs in der Zeitung stand, gab es für Sie kein Halten mehr. Nun ist die Tracht fertig und der Kurs hat ihr so viel Spaß bereitet, „dass ich eine Werktagstracht auch noch nähen will“. In die gleiche Richtung gingen die Gedanken von Renate Heinlein-Ritter aus Mittelehrenbach: „Ich hatte es satt, immer nur die verschlissenen Hosen meiner Männer zu reparieren“. Der Gedanke etwas Schönes für sich selbst zu nähern, war Ihre Motivation für die Kursteilnahme. Sie findet bayerische Dirndl „ja recht putzig“, aber als Fränkin will sie dann doch lieber fränkische Kleidung tragen. Teresa Holtzmann aus Forchheim dachte sich das auch. Sie liebäugelte damit, in Coburg eine fränkische Tracht nähen lassen. Als Sie von dem Nähkurs

erfuhr, sagte Sie spontan zu - und hat es nach eigenen Angaben „nicht bereut“. Zur Gruppe gehört noch Maria Worofsky aus Ebermannstadt. Sie konnte jedoch beim Abschlusstreffen wegen eines Kuraufenthaltes nicht dabei sein.

Zirka 50 Stunden Arbeit steckt in einer erneuerten Tracht, die aus Rock, Mieder, Schürze und Bluse besteht, erläuterte Kursleiterin und Schneidermeisterin Marianne Bogner aus Bieberbach. Allein schon das „Stifteln“, also das Rafften des Rockes damit er Falten wirft, nimmt rund sechs Stunden Zeit in Anspruch. Dafür „wächst der Rock mit der Trägerin“, so die Schneiderin, weshalb er viele Jahre lang getragen werden kann. Ingeburg Nickel aus Pretzfeld, die „Grande Dame der Frauentracht“ ergänzte, dass die qualitativ hochwertigen Stoffe ein Leben lang halten werden, bei Materialkosten von rund 200 Euro, Nickel freut sich besonders, das Tracht tragen wieder modern ist. „Es hat lange gedauert und viel Engagement gekostet, bis der Anfang gemacht war“ meinte sie, aber jetzt freut es Nickel ungemein, „dass die Arbeit Früchte trägt“. Zurückblickend erzählten die Teilnehmerinnen, dass der Kurs auch deshalb großen Spaß bereitete, weil man dabei auf andere Gedanken kam und sich mit ansonsten fremden Menschen ungezwungen unterhalten konnte. Ein Kurs für Geist und Sinne, der auch noch schön macht - und selbstbewusst. Wie selbstverständlich zeigten sich die Damen mit ihren farbenprächtigen Gewändern im Gasthaus Zur guten Einkehr nach dem Kurs-Abschlusssessen den zahlreichen Gästen. Sie liefen einmal geschlossen, wie auf dem Laufsteg, durch die Wirtsstube und heimsten dabei tosenden Applaus der Gäste ein - und einen Schluck selbst gemachten Holunder-Likörs, den der Senior-Wirt anschließend spendierte. Jetzt wollen Sie noch gemeinsam eine passende Jacke für die kalte Jahreszeit schneiden.

Info: Der Trachtennähkurs des Kreativzentrums Morschreuth wird aufgrund der großen Nachfrage im November 2013 wiederholt. Nähkenntnisse sind erforderlich. Vor-Anmeldungen können bei der Arbeitskreisleiterin Hanna Erlwein im Büro des FSV in Ebermannstadt, Oberes Tor 1, Telefon 09194-1433 erfolgen. Siehe auch [www.fsv-ev.de](http://www.fsv-ev.de)

Im Bild: acht von neun Kursteilnehmerinnen. Vierte von links ist die Kursleiterin und Schneidermeisterin Marianne Bogner aus Bieberbach.

11.12.2012. MUGGENDORF. Die Fränkische Weihnacht des Fränkische Schweiz- Verein (FSV) hatte trotz widriger Wetterverhältnisse einen sehr guten Besuch in der Muggendorfer Laurentiuskirche, bei der erstmals Eberhard Hofmann, Leiter des FSV-Arbeitskreises Volksmusik, die Heilsgeschichte in Fränkischer Mundart vorlas.

Er griff dabei auf Text von Karl Theiler, zurück der von 1989 bis 2001 Hauptvorsitzender des FSV war und als Pensionär auch genug Zeit und Muße fand, Gedichte und Geschichten in Fränkischer Mundart zu Verfassen. Darauf konnte Hofmann zurückgreifen. Professionelle Unterstützung in musikalischer Art und Weise bekam er von bekannten Gruppen wie der „Plecher Stubenmusik“ unter Leitung von Christa Schmidt. Mit Zither, Harfe und Gitarre bildeten sie den besinnlichen, nachdenklichen Charakter. Ganz im Gegenteil zum 20-köpfigen Posaunenchor Muggendorf unter Leitung von Georg Wolf, der den Auftakt, die Pastorella, den dramaturgischen Höhepunkt, die Geburt und den Ausklang mit „Tochter Zion“ markierten. Der Chor konnte vor einem Jahr seinen 40. Geburtstag feiern. Sehr bekannt sind auch die „Geseeser Bäsla“. Sechs Damen in farbenprächtiger Bayreuther Tracht, die wie vergangenes Jahr in Betzenstein gesehen, mit ihren Volksliedern sehr viele „Fans“ haben und seit fast 30 Jahren gemeinsam auftreten. Den Bammersdorfer Dreigesang gibt es im Vergleich erst seit 20 Jahren. Doch auch die drei Männerstimmen verfügen über ein „Fanpublikum“, das in der Muggendorfer Pfarrkirche Stücke, wie „In Nacht und Dunkel“ beim Prolog oder „Jetzt fangen wir zum Singen an“, beim Epilog zum Besten gab. Die Ebermannstädter Pfeifen sind spätestens seit der Fränkischen Weihnacht in Hollfeld 2008 ein Begriff, als sie das „Vater Unser“ zu Dritt sangen und es dabei mucksmäuschenstill in der Salvatorkirche wurde. Mit Flöten, Hörnern, Gitarre und anderen Instrumenten verstehen sie es meisterhaft „alte Musik“, ihre Spezialität, zu Gehör zu bringen. Der Hausherr, Dekan Günther Werner sprach ein Grußwort, in dem er kurz die Geschichte der

Laurentiuskirche streifte und auch zum Schluss der Veranstaltung das Gebet und den Segen sprach. Paul Pöhlmann, derzeitiger FSV-Hauptvorsitzende und ehemaliger Markt Wiesentaler Bürgermeister überbrachte die Weihnachtsgrüße des fast 7000 Mitglieder starken Heimatvereins. „Wir Menschen brauchen in einem mehr oder weniger hektischen Jahresablauf solche ruhigen Stunden, um uns auf den Inhalt des Lebens immer wieder neu zu besinnen und die Wurzeln zu unserer Fränkischen Heimat stets wieder neu zu festigen“, sagte Pöhlmann, ehe er allen Besuchern „eine besinnliche Adventszeit, eine friedvolles Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr 2013“ wünschte und der FSV-Ortsgruppe Muggendorf unter Leitung von Adolf Wunder für die Organisation dankte.

Foto: Blick auf den Altarraum mit dem Bambersdorfer Dreigesang (links), der Plecher Stubenmusik (rechts) und dahinter den sechs Damen der Gseeser Bäsle

**31.1.2013. FRÄNKISCHE SCHWEIZ.** Der Fränkische Schweiz- Verein (FSV) wird bald nach Streitberg ins Bürgerhaus umziehen. Außerdem befürwortet er das neue Konzept einer Wegemeisterei. Das sind zwei Ergebnisse der ersten Vorstandssitzung in diesem Jahr.

Den Umzug der Geschäftsstelle beschloss der Hauptvorstand einstimmig. Der Hintergrund: Der Landkreis Forchheim als Eigentümer des Nebengebäudes, in dem der FSV jahrzehntelang kostenlos seine Geschäftsstelle hatte, beansprucht nun die Fläche selber für die personelle Vergrößerung der Tourismuszentrale, die bisher nur das Obergeschoss benutzte. Bei der Gelegenheit soll das ganze Gebäude, genauso wie vor einiger Zeit schon das Hauptgebäude, energetisch saniert und damit modernen Ansprüchen gerecht werden. Aus diesem Grund wird auch die Tourismuszentrale für längere Zeit nach Forchheim „umziehen“, wo der Landkreis in der Löschwöhrdstraße ein Gebäude besitzt, in dem bisher das Landwirtschaftsamt untergebracht war. Im Gegenzug bekommt der FSV von Landrat Reinhardt Glauber die Zusicherung, dass die öffentliche FSV- Bibliothek mit umfangreicher heimatkundlicher Literatur, auch weiterhin im Keller des Hauptgebäudes in Ebermannstadt bleiben kann. In Streitberg, im Dachgeschoss des Bürgerhauses, bekam der FSV den großen Raum, in dem bis Ende vergangenen Jahres der Waldkindergarten untergebracht war, von der Gemeinde zur Miete angeboten. Auf einer Fläche von rund 90 Quadratmetern (inklusive Vorraum im Treppenhaus) soll nun die neue Geschäftsstelle entstehen, wegen der auch eine Satzungsänderung notwendig wird. Denn dort steht in Paragraf 1 seit vielen Jahren: Der Verein führt den Namen „Fränkische Schweiz-Verein e.V. Er hat seinen Sitz in Ebermannstadt“.

Zweiter wichtiger Punkt der Tagesordnung war die Neuausrichtung des Hauptwegemeisters, nachdem kein dauerhafter Nachfolger für Edgar Rother gefunden werden konnte, weil die Arbeitsbelastung für einen berufstätigen „Ehrenamtlichen“ zu hoch ist. Immerhin umfasst das gesamte zu betreuende Wegenetz des FSV derzeit 288 Wege mit 4200 km Länge. Die „Fachleute“ Jürgen Hünemeyer und Fritz Sitzmann, beide arbeiten in Ortsgruppen als Wegemeister erläuterten, wie schon im Herbst 2012 in Muggendorf beim Wegewartreffen ein Konzept, das die Aufgaben und Tätigkeiten eines Hauptwegemeisters auf mehrere ehrenamtliche Schultern verteilt. Nach ihren Vorstellungen soll die Region wegetechnisch in vier Gebiete (Nord, Ost, Süd, West) unterteilt und damit von vier Gebietswarten verwaltet werden, die wiederum die Arbeit der ihnen anvertrauten Ortsgruppen-Wegewarte koordinieren und überwachen. Die vier werden ergänzt um einen Karten- und Internetwart und sie wählen aus ihrer Mitte einen Vertreter, der sie in Angelegenheiten des Naturparks, des Tourismus und anderer Organisationen (Staatsforst etc.) vertritt. Der bisherige Beauftragte für Qualitätswege Hünemeyer kümmert sich mit seinen eigenen Abschnittswegewarten nur um die beiden überregionalen Premiumwege, den „Gebirgsweg“ und den „Frankenweg“ mit einer Länge von fast 300 Kilometern. Das Konzept wurde vom FSV-Vorstand gut geheißen und soll nun in der Mitgliederversammlung Ende April den Ortsgruppen zur Entscheidung vorgestellt werden.

Hintergrund: Die Wanderwege der Fränkischen Schweiz werden, seit es den FSV gibt (gegründet 1901), von ihm dort gepflegt, wo es eine der 45 Ortsgruppen gibt. Mittlerweile steigen die Ansprüche: bei den Geldgebern für die Wegepflege, dem Bayerischen Staat, bei der Versicherungswirtschaft, die

eine Haftung bei den Herstellern der Wege sieht - und letztendlich auch bei den „neuen“ Wanderern, die es immer bequemer und erlebnisreicher wollen. Das führte dazu, dass der frühere Hauptwegemeister Edgar Rother neue Richtlinien zur Ausschilderung von Wanderwegen durchsetzte, was zu Mehrarbeit in den Ortsgruppen führte und wogegen sich viele der ehrenamtlichen Ortsgruppen-Wegemeister sträubten. Ein erster Ansatz mit einem hauptamtlichen Wegemeister scheiterte an den hohen Personal- und Materialkosten, nun soll mit der Verteilung der Arbeit auf mehrere Schultern ein neuer Anlauf gemacht werden, das komplette Wegenetz zu pflegen und einheitlich zu beschildern. Es ist auch schon darüber gesprochen worden, wenig genutzte Wanderwege zugunsten anderer aufzugeben. Doch sind die meisten Wege historisch bedingt (Schulwege, Kirchwege, Brunnenwege etc.) entstanden, weshalb sich keiner so richtig an eine Wegauffassung heranwagt. Möglicherweise eröffnet die Erfassung aller Wege per GPS diese Möglichkeit, weil man alle Wege per „Overlay“ übereinander legen und so mehrfach eingezeichnete Routen auf denselben Wegen deutlich erkennen kann. Die Nachbarregionen Fichtelgebirge und Frankenwald sind der Fränkischen Schweiz in dieser Weise schon einige Schritte voraus. Dort hat man vor Jahren schon alle Wege digital erfasst.

Bilder: 1 = Wanderer auf der Streitberg fotografiert die Neideck

12 = Wanderer auf dem Weg nach Affalterthal

123 = Wanderer auf dem Burgenstraßenwanderweg kurz vor Egloffstein werden von „Wegelagerern“ angegriffen und müssen sich frei kaufen (Anlass war die Eröffnung des Themenweges 2011.)

27.4.2013. FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Bei der Jahreshauptversammlung des Fränkische Schweiz-Verein in Königsfeld war ein Höhepunkt die Neuwahl der Vorstandschaft mit der Wahl von Landrat Reinhardt Glauber (Forchheim) zum ersten Hauptvorsitzenden. Daneben gab es aber noch weitere wichtige Tagesordnungspunkte, die von den 78 anwesenden Ortsgruppen- und Arbeitskreisleitern besprochen wurden.

Paul Pöhlmann hielt seinen letzten Jahresrückblick, in dem er eine Vielzahl von Veranstaltungen nannte und auch darauf hinwies, dass die Mitgliederzahl nur geringfügig weniger wurde in seiner zwölfjährigen Amtszeit und sich bei rund 6500 bewegt, wovon mehr als 90 Prozent bei den 45 Ortsgruppen angesiedelt sind. Kulturausschussvorsitzender Walter Tausendpfund gab bekannt, dass das Jahresthema „Natursportparadies Fränkische Schweiz“ (Klettern, Kanufahren und ähnliches) in Vereinsheft Nummer drei ausführlich zu Wort kommt. Dazu sind auch Beiträge aus den Ortsgruppen ausdrücklich erwünscht. Das Heft zwei mit dem Schwerpunkt Ebermannstadt ist derzeit in Arbeit, gab er weiter bekannt und Heft vier wird sich mit Eggolsheim beschäftigen.

Die Ludwig-Müller-Stiftung hat auch für das vergangene Jahr wieder mehr als 1700 Euro als Zuschüsse an Ortsgruppen gewährt. Davon bekam Eggolsheim 300 Euro für die Anschaffung von Trachten, Gräfenberg und Bärnfels jeweils 150 Euro. Der Markt Wiesenttal bekommt für das neue Infozentrum 500 Euro, der Hauptverein 300 Euro, das Kreativzentrum Morschreuth 100 Euro und die Ortsgruppe Leutenbach 130 Euro für Kindertrachten. Der neue Haushalt, der alte wurde einstimmig mit der Entlastung der Vorstandschaft gebilligt, umfasst wieder rund 96 000 Euro. Bei den Einnahmen sind die Mitgliedsbeiträge mit 45 000 Euro der größte „Brocken“, bei den Ausgaben nach wie vor die Zuschüsse für die Vereinszeitschrift in Höhe von 18 000 Euro, der Bürobedarf (für die neue Geschäftsstelle) in Höhe von 12 000 Euro und die Personalkosten mit 10 000 Euro.

Das neue Konzept zur Errichtung einer Wegemeisterei wurden den Anwesenden vorgestellt, nachdem es schon auf Vorstandebene und auf Ebene der Ortsgruppenwegepfleger erörtert wurde. Demnach soll es vier Gebietswegewarte nebst einem Kartenwart geben, denen die Ortsgruppenwegemeister unterstellt sind. Auf Ortsgruppenebene sollen weiterhin die Wegepflegemaßnahmen durchgeführt werden, die die Gebietswegemeister koordinieren und anordnen. Zusätzlich soll es noch einen Qualitätsbeauftragten geben, der sich mit seinen Abschnittswegemeistern nur um die beiden zertifizierten Wanderwege kümmert. Insgesamt also zehn Leute zusätzlich zu den bisher schon

vorhandenen Wegewarten auf Ortsgruppenebene. Fritz Sitzmann erklärte, man hab bei den Nachbar-Wandervereinen geschaut, wie es dort geregelt wird und „habe deren Systeme auf die Fränkische Schweiz übertragen“. Derzeitiger Knackpunkt ist der Wunsch von Sitzmann als Hauptwegewart Mitglied des Vorstandes zu sein. Würde der Wunsch in die Satzung eingearbeitet, so der Beschluss der Vorstandschaft, dann hätten auch die vierzehn anderen Arbeitskreisleiter den Anspruch Vorstandsmitglieder werden, was das Gremium aufblähen würde. Bisher ist es so geregelt, dass die Arbeitskreisleiter im Beirat saßen und bei Bedarf zur Vorstandssitzung hinzugeladen wurden. Neu begrüßt wurden im Kreis der Ortsgruppenleiter Robert Schmitt (Eggolsheim), Volker Stumpf (Erlangen) und Heinrich Wolf, der die Ortsgruppe „Unteres Trubachtal“ leitet.

Die Versammlung im Gasthof Drei Kronen wurde musikalisch umrahmt vom Liederkranz Königsfeld unter Leitung von Claudia Kestler-Böhm. Zwischen den Liedbeiträgen trug Peter Dorsch Texte vom Litzendorfer Johann Hofmann über die Fränkische Schweiz vor. Die dritte Hauptvorsitzende Gisela Hofmann, gastgebende Bürgermeisterin der Sitzung, sprach ein kurzes Grußwort, in dem Sie die Vorzüge ihrer Gemeinde mit einer Powerpointpräsentation präsentierte. Für Sie ist der FSV „das Bindeglied der in vier Landkreise zerteilten Fränkischen Schweiz“. Paul Pöhlmann rief abschließend dazu auf, den 24. Heimattag, der zum ersten Mal in zwei Orten (Affalterthal und Egloffstein) vom 10. bis 12. Mai veranstaltet wird, zu besuchen. Die Herbstversammlung wird dieses Jahr in Aufseß und die Mitgliederversammlung 2014 in Eggolsheim stattfinden.

Info:

Die rückblickenden Jahresberichte der Arbeitskreisleiter und des Vorstandes sowie weiterführende Infos zur Arbeit des größten Kulturvereins der Region finden sich auf der Homepage des FSV unter [www.fsv-ev.de](http://www.fsv-ev.de).

1. Bild: die neue Vorstandschaft des FSV zusammen mit dem bisherigen 1. HV Von links: Walter Tausendpfund, Paul Pöhlmann, Stefan Förtsch, Marianne Herbst, Reinhardt Glauber, Gisela Hofmann, Ludwig Bäuerlein.

2. Bild: der Gesangverein Liederkranz unter Leitung von Claudia Kestler-Böhm

3. Bild: Blick in die Versammlung

28.4.2013. EGLOFFSTEIN. Wenn Eberhard Hofmann seine „Steirischen“ auspackt, beginnt für ihn ein anderes Leben; er wird zum Volksmusiker. Und das nun schon seit mehr als 35 Jahren. Der „Siemensianer“ aus Erlangen ist als Arbeitskreisleiter Volksmusik eine der kulturellen Stützen des Fränkische Schweiz- Verein (FSV). Sein Können stellte er beim Wirtshaussingen im Gasthof Schäfer einmal mehr unter Beweis.

Es beginnt fast wie ein Ritual und endet beim „Wilden Singen“, das Wirtshaussingen. Ehefrau Monika, sein größter Fan und unentbehrliche Stütze kennt das schon „aus dem FF“. Die beiden setzen sich an einen Tisch am Raumende. Während „Er“ seine beiden Steirischen (für die unterschiedlichen Tonhöhen) auspackt und liebevoll drapiert, sortiert „Sie“ die vielen mitgebrachten Kopien mit gängigen Volksliedern. Nach Tischen und Liedern sortiert ergibt das unterschiedlich dicke Stapel, die sie dann packenweise, Lied für Lied verteilt. Derweil stellt Ihr Mann Eberhard das nächste Stück vor, spielt es an, erklärt die geschichtliche Herkunft. Insgesamt 15 Mal geschieht das an dem Abend, nach drei Liedern, ist jeweils eine kurze Pause „zum Tratschen“, erklärt Hofmann gut gelaunt. Mit dem Auftaktlied „Horch was kommt von draußen rein“ und anderen populären Lieder öffnete Hofmann schnell, bildlich gesprochen, die musikalische Seele der Anwesenden wie eine Blüte, die die Sonne sucht. Nach wenigen Takten Musik sieht man nur noch entspannt lächelnde Gesichter, die sich in den Texten und Noten der Liedblätter vertiefen und „aus voller Brust“ mitsingen. Da es sich bei den Volkslieder durchwegs um ältere Stücke handelt, wird bei den Besuchern automatisch die Erinnerung an frühere Zeiten wach und manch einer dachte wie „Christl“ Meier, der beim Stichwort Tanzboden bedauernd feststellte: „Zu meiner Zeit war man stets darauf bedacht, eine Partnerin zum Tanzen und

‚Schwofen‘ zu finden. Heutzutage zuckt jeder alleine vor sich hin“. Viele melancholische Stücke wurden gesungen; einige handelten von Kriegszeiten und den verlorenen Söhnen, andere von Reisen in fremde Länder. Apropos Reisen: Eberhard Hofmann definiert ein Volkslied so: „Das ist ein Lied, dass irgendwo herkommt und sich da niederlässt, wo es gesungen und damit beachtet wird“. Damit meint er, dass viele sogenannte Heimatlieder der Region ihren Ursprung woanders haben und hier nur mit lokalen Texten versehen, „einheimisch“ wurden. Rund 70 Leute kamen an diesem Abend; Egloffsteiner und Gäste, die hier den Urlaub verbringen. „Fans“ von Eberhard waren aus Waischenfeld, aus Melkendorf und sogar aus Nürnberg angereist. Prominentester Besucher war Albrecht Freiherr von und zu Egloffstein, der als Schirmherr des 24. Heimattages, zu dem diese Veranstaltung zählt, gerne gekommen war und auch fleißig mitsang. Christian Meier, Chef der hiesigen FSV-Ortsgruppe und damit Hausherr der Veranstaltung moderierte den Abend und sang mit seinen „Egloffsteiner Burgspatzen“ in voller Trachtenmontur ohne Vorankündigung ebenfalls einige bekannte Wirtshausslieder. Nachdem das offizielle Programm zu Ende war, begann das „Wilde Singen“. Es bildeten sich kleine Grüppchen, die nun ihre eigenen Favoriten zum Besten gaben. Lilo Meier hatte, wie nicht anders gewohnt von ihr, das Volksmusik-Singheft des Bezirks Oberfranken dabei; im Nu kam neue Stimmung auf bei Stücken wie „Lily Marleen“, „Kein schöner Land“, dem Victor-von Scheffel-Lied und dem Oberfrankenlied, so dass sich das Wirtshaussingen bis tief in die Nacht hinzog, ehe sich die Blüten wieder (bildlich gesehen) schlossen. Nur wenige gingen vorher nach Hause.

**Info:** Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik wurde 2006 der Ehrenschild des FSV verliehen. Der gelernte Werkzeugmacher und Diplom-Ingenieur (FH) macht seit 1976 Volksmusik. Er spielt Geige und Akkordeon, Gitarre und Mundharmonika. 1985 rief er die Tüchersfelder Singtage im dortigen Heimatmuseum ins Leben, die heuer in die 62. Auflage gehen. Seit fast 20 Jahren leitet er den Arbeitskreis Volksmusik. In dieser Eigenschaft richtet er die jährlich stattfindende Fränkische Weihnacht aus und organisiert bei den Heimattagen den Abend der Volksmusik. Im Wechsel mit den Heimattagen, die alle zwei Jahre stattfinden, initiierte er die "Tage der Volksmusik", die 2004 erstmals, in Ebermannstadt abgehalten wurden. Und: er veranstaltet "Wirtshaussingen", die ihm besonders am Herzen liegen. „Hier zeigt sich die Volksmusik als Unterhalter von seiner Schönsten Seite“ ist Hofmann überzeugt. Sein bisher aufwendigstes Projekt war die Tondokumentation im Jahre 2006. 36 Musikgruppen und vier Mundartautoren aus der gesamten Fränkischen Schweiz dokumentieren damals auf drei CD's den derzeitigen Stand regionaler Volksmusik. Ein "Nachschlagewerk", dessen historischer Wert erst in der Zukunft richtig bemessen werden kann.

Bilder vom Wirtshaussingen:

milke = Irmgard und Heinz Milke, ins Singen vertieft

eberhard = Eberhard Hofmann in Aktion

hand = die Hand von Eberhard Hofmann beim Bedienen der „Steirischen“

gesamt = gesamt Aufnahme 2x

burgspatzen = Egloffsteiner Burgspatzen

28.4.2013. FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Reinhardt Glauber ist auf der Mitgliederversammlung des Fränkische Schweiz Verein (FSV) einstimmig zum 1. Hauptvorsitzenden (HV) des größten Heimatvereins der Region gewählt worden. Ihm zur Seite stehen Stefan Förtsch (2. HV), Gisela Hofmann (3.HV) und Ludwig Bäuerlein (4 HV). Gemeinsam wollen Sie den FSV mit seinen 6500 Mitgliedern in einer sichere Zukunft führen.

Die Versammlung war geprägt von Erinnerungen auf langjährige aktive Vereinsmitarbeit. Paul Pöhlmann, der aus Altersgründen nicht mehr für den Hauptvorsitz kandidierte, hielt Rückschau auf die zwölf Jahre seiner „Regentschaft“, die vor allem vom „Geld sparen“ geprägt und der Verjüngung der Vereinsspitze geprägt war. Helmut Krämer, Bürgermeister aus Heiligenstadt konnte sogar auf 20 Jahre als Vorstandsmitglied zurückblicken. Ein Höhepunkt für Krämer war sicherlich die Zeit, als er

den Verein in Vertretung von Pöhlmann, der bei einem Skiurlaub schwer verunglückt war, neben seiner Tätigkeit als hauptamtlicher Bürgermeister, wochenlang führen musste. Sein Wunschkandidat Stefan Förtsch, Bürgermeister aus Egloffstein, bisheriger vier Hauptvorsitzender wurde einstimmig (wie die anderen Vorstandsmitglieder auch) zu seinem Nachfolger als 2. HV gewählt. Beide „Ausscheider“ äußerten sich dahingehend, dass es eine schöne Zeit war; „manchmal turbulent, manchmal im ruhigen Fahrwasser treibend, aber immer das Wohl der Region, der Fränkischen Schweiz im Blickfeld“. Bis in die letzten Tage der Wahlperiode und vermutlich auch noch in nächster Zeit wird sich die Diskussion über die Windkraftstandorte drehen. Glauber machte deutlich, dass er „kein Freund von Windanlagen ist“, aber gegen geltendes Recht kann er nicht vorgehen. „Wenn der Bau einer Windkraftanlage in einem zulässigen Gebiet beantragt wird, kann man dagegen nichts machen“. So geschehen sogar in seinem Wohnort Pinzberg. Seinen zweiten Schwerpunkt in den nächsten drei Jahren sieht Glauber in der Verbesserung des Wanderangebotes. An die Versammlung gewandt erklärte er: „Beim Thema Wandern rennen sie bei mir offene Türen ein“. Hier steht derzeit die Errichtung einer Wegemeisterei im Raum, die zum Ziel hat, die Koordination zur Pflege der Wanderwege auf mehrere Schultern zu verteilen, indem man das Gebiet in vier Teile einteilt, dazu Gebietswegewarte ernennt, die in Zusammenarbeit mit den Ortsgruppenwegewarten dann agieren sollen. Demnächst steht noch der Umzug der Geschäftsstelle nach Streitberg ins Bürgerhaus an und eine mögliche Umstrukturierung bei den Arbeitskreisen. Da wartet viel Arbeit auf die Vorstandschaft, in die neben den vier Hauptvorsitzenden und dem Kulturausschussvorsitzenden Walter Tausendpfund (ebenfalls einstimmig wiedergewählt) die bisherige Schatzmeisterin Marianne Herbst und der bisherige Schriftführer Reinhard Löwisch wiedergewählt wurden. Unterstützung findet das Gremium im Beirat, dem außer den vier Landkreischefs aus Bamberg, Bayreuth, Forchheim und Kulmbach als „geborene“ Mitglieder künftig folgende Personen angehören: Christian Meier, Ralf Greiner-Jacob, Helmut Krämer, Wolfgang Römer, Reinhold Geldner, Elisabeth Pfister, Harald Mild, Martin Bald und Georg Birner. Michael Stumpf aus Weißenhohe wurde zum 2. Schriftführer gewählt. Revisoren bleiben weiterhin Harald Bogner aus Gößweinsteinstein und Manfred Neuner aus Kirchenbirkig. Die Wahlleitung hatte Rudi Braun, Bürgermeister, ebenfalls aus Weißenhohe stammend, unterstützt von Wolfgang Huppmann aus Waischenfeld und Michael Stumpf. Die Wahlperiode dauert drei Jahre.

Bild: Der alte und der neue 1. Hauptvorsitzende des FSV. Links Reinhardt Glauber, rechts Paul Pöhlmann. Davor sitzend Helmut Krämer, der nach 20 Jahren in der Vorstandschaft ebenfalls ausschied.

11.5.2013. EGLOFFSTEIN. Oleg Popov (82), der weltberühmte Clown des russischen Staatszirkus war der unbestrittene Star des Abend, der eigentlich unter dem Motto stand: „Festkommers des Fränkische Schweiz-Verein (FSV), anlässlich des 24. Heimattages“. Anlass für den unerwarteten Besuch war das von ihm verfasste Egloffstein - Lied, das an diesem Abend zum ersten Mal zu hören war.

Sichtlich bewegt hörte der große Weltmime Oleg Popov zusammen mit seiner Frau Gabriele zum ersten Mal das von ihm in russischer Sprache gedichtete Egloffstein-Lied aus den Mündern der Egloffsteiner Burgspatzen. Fas unwillkürlich bewegten sich seine Hände dazu im Dirigententakt. Mit unbeweglicher Mine, die Augen unentwegt auf die Sängerguppe gerichtet: er hat sicherlich nicht verstanden, was da in fränkischer Mundart (die Mundart-Übersetzung stammt von Walter Tausendpfund) gesungen wurde. Aber das macht ihn nichts aus: Als gelernter jahrzehntelang tätiger Mime kann er die Körpersprache der Menschen lesen wie ein Buch. Und was er sah gefiel ihm ausnehmend gut. So gut, dass er anschließend das gleiche Lied noch einmal in seiner Muttersprache und ganz alleine vortrug; und alle hörten und schauten gebannt zu, als der weltberühmte Clown mit hellblauer Trachtenjacke und Hut auf dem Kopf, mit Körper und Stimme zu Singen anfang. Frei übersetzt lautet die erste Strophe: „Schon lange wollte ich euch sagen und auch fragen: Danken wir dem, der uns lenkt und uns den schönen Ort hat geschenkt? Egloffstein, Egloffstein, wie bin ich Dir so nahe“. Anschließend erläuterte er die Entstehungsgeschichte des Liedes, das aus Dankbarkeit darüber entstand, dass er vor 20 Jahren hier in Egloffstein so herzlich aufgenommen wurde. Die

Noten hat Eberhard Hofmann nach gesanglicher Aufzeichnung des Oleg Popov beigesteuert und ebenfalls „fränkisch“ eingefärbt, so dass die eingängige Melodie entstanden hat, die das Zeug dazu hat, zum Volkslied zu werden. „Ein Volkslied“, so die Definition des Volksmusik-Arbeitskreisleiters Eberhard Hofmann „ist ein Lied, dass sich dort niederlässt, wo es oft gesungen wird“.

Mit seiner Hymne traf Popov vielleicht auch unbewusst die Kernaussage des Abends, die sich um den Begriff „Heimat“ drehte. Der FSV-Vorsitzende Reinhardt Glauber mahnte, gerade die Einheimischen sollten ruhig mal wieder genauer hinsehen, wenn Sie durch die herrliche Tallandschaften der Region fahren. „Damit ihnen wieder mal bewusst wird, wie schön unsere Gegend ist“. Sebastian Körber (MdL) setzte sich in seinem Grußwort für den Erhalt historischer Gebäude ein, die für ihn „genauso wichtig sind, wie das Brauchtum und gutes Essen und Trinken“. Man sollte auch bald damit anfangen, „die Kinder für die Heimat zu interessieren, damit sie langfristig erhalten und weiter gepflegt wird“. Eduard Nöth (MdL) setzte sich für den Ausbau des Straßennetzes ein, „damit die Menschen auch weiterhin in den Dörfern leben wollen“. Dem gastgebenden Bürgermeister Stefan Förtsch oblag der Dank an die Verantwortlichen für den gelungenen Abend. Für ihn, der schon längst im Kommunikationszeitalter lebt und alle Möglichkeiten der weltweiten Kontaktaufnahme nutzt, ist die Heimat „eine Art Bodenstation, auf die ich gerne zurück komme.“ Und der Schirmherr des Heimattages, Freiherr Albrecht von und zu Egloffstein war der Auffassung, dass ein starker Tourismus sehr wohl zur Attraktivität der Region beitrage, in dem er die Lebensqualität steigere und Arbeitsplätze in der Region biete. Er mahnte aber auch in Zeiten starker Konkurrenz das Einzigartige herauszustellen, um sich von dem Mitkonkurrenten abzuheben.

Den Festvortrag hielt Walter Tausendpfund zum Thema „Kreatives Brauchtum in der Fränkischen Schweiz“. Er spann dabei einen großen Bogen von Schmücken der Osterbrunnen, die heuer seit 100 Jahre geschmückt werden, über die bäuerliche Kunst der Kirchenmalerei, die letztendlich zur Gründung der Morschreuther Malschule führte bis hin zur Volksmusik und zu den Trachten, die früher, im Gegensatz zu heute, ganz selbstverständlich schon deshalb getragen wurden, um sich von den Mitbürgern in anderen Gegenden zu unterscheiden und zu zeigen, wo man herkommt. Einige Trachtendamen, die ihr Kleid unter Anleitung der Schneiderin Marianne Bogner aus Bieberbach selber genäht hatten, zeigten an diesem Abend ihre prächtigen Kleider. Darunter war auch Ludmilla Belous, eine Wahl-Forcheimerin die aus Kasachstan stammt und daher russisch spricht - was Oleg Popov wiederum ausnehmend gut gefiel. Die musikalische Umrahmung übernahm die Gründer Saitenmusik mit dem Egloffsteiner Geigenbauer Paul Schelhorn an der Spitze.

Bilder: Oleg Popov im Kreis der Egloffsteiner Burgspatzen

Oleg Popov beim Dirigieren an seinem Tisch

Popov der ausdrucksstarke Mime

Popov mit seiner Frau Gabi, geborene Lehmann, die aus Egloffstein stammt und wegen der er hierher gekommen ist.

Die Gründer Seitenmusik geleitet von Paul Schelhorn links

12.5.2013. EGLOFFSTEIN. Ein machtvolles Bekenntnis für die Volkslieder der Region erscholl am Samstagabend in der Turnhalle der Grundschule. „So singt und schbillt mer bei uns“ war angesagt und viele Fans heimischer Volksmusik waren der Einladung gefolgt, die im Rahmen des 24. Heimattages der Fränkischen Schweiz stattfand.

Drei Musikgruppen und zwei Singgruppen hatten sich vor und auf der Bühne positioniert; in Tracht angetan, gaben sie ein farbenprächtiges Bild ab; umrahmt von zwei großflächigen Fahnen des Fränkische Schweiz- Verein, dessen Egloffsteiner Ortsgruppe unter Leitung von Altbürgermeister Christl Meier den Abend organisiert hatte. So ging es dann los, mit Walzern und Polkas, Drehern und anderen Rythmen, die allesamt eingängig und dem Publikum wohl bekannt waren, wie an deren Körpersprache feststellbar: viele schunkelten mit oder trommelten zumindest mit den Füßen auf den Boden. Hei is schö; Mei Kunnala; Doppelpausen -Galopp; Wär ich ein Vögelein: ein Sammelsurium

volksmusikalischer Hitparadenlieder prasselte auf die sehr zahlreichen Gäste ein und versetzte sie in eine gelöste Stimmung, die manch einem auch noch zum Mitsingen animierte; so geschehen beim „Tuwackel“ der Hallernorfer Bamberer; ein Lied dass sich um den Schnupftabak dreht.

Die Damensinggruppe der Waischenfelder Burgmadla war hörbar stolz auf Ihre Heimat: Sie sangen auch selbstbewusst „Mir senn die Wäscherfelder Burchmadla“ oder das Heckel-Lied benannt nach einem alten traditionsreichen Brauereigasthaus. Die Gruppe „Stubenhocker“ ist eine Bläsergruppe aus dem Nürnberger Land, die schon vor zwei Jahren beim Betzensteiner Heimattag dabei waren und seither nichts von ihrer professionellen Blasmusikkunst eingebüßt haben; ähnlich bei den „Wiesenttalern“ die seit vielen Jahren in alter Muggendorfer Tracht, mit Dreispitz, schwarzer Kniebundhose und roter Weste auftreten und bei der Paul Pöhlmann, der frühere FSV-Vorsitzende mitspielt. Die Egloffsteiner Burgspatzen genossen natürlich Heimrecht. Ihnen blieb der Höhepunkt des Abends vorbehalten: das Egloffstein-Lied, komponiert von Oleg Popov, dem Weltenbürger und begnadeten russischen Clown und berühmtesten Egloffsteiner Bürger, der eigentlich an dem Abend dabei sein wollte, aber leider nicht kam. Die Melodie war schnell gelernt und so sang bald das komplette Auditorium beim Refrain „Mei Egloffstaa“ mit. Die „Bamberer“ schließlich, eine Zwei-Mann-Band aus Hallerndorf, rundete das Programm ab mit eingängigen Wirtshaus- und Kerwaliedern.

Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik im FSV, hatte das Programm zusammengestellt, Walter Tausendpfund bot abwechselnd zur Musik seine in fränkischer Mundart gehaltenen Gedanken über das tägliche Leben eines typischen Franken dar. Zweiter FSV-Vorsitzender Stefan Förtsch übernahm vertretungsweise die Begrüßung der Gäste, vor allem des Schirmherrn Albrecht Freiherr von und zu Egloffstein und seiner Gattin Sybille. Die zwölfjährige Miriam Lanz hatte einen besonderen Part übernommen: Sie trug auswendig ein Gedicht von Erich Arneth über den „Fränkischen Fregger“ vor. Arneth lebte in Bärnfels, war Lehrer von Beruf und von 1970 bis 1985 Schriftleiter der FSV-Vereinszeitschrift. Mit dem Lied „Kein schöner Land“, das alle mitsangen und mitspielten endete schließlich nach mehr als drei Stunden das kurzweilige Programm, das mit einer Präsentation der wichtigsten FSV-Arbeitskreise (Heimatkunde, Volksmusik, Wandern, Morschreuth, Bauen und Gestalten) ergänzt war. Die Schau war von Hermann Bieger aus Pretzfeld zusammengestellt worden.

Bilder: 1. Gesamtansicht der Bühne

2. Die Arbeitskreise (hier Erika Strigl mit dem Kreativzentrum Morschreuth) stellen sich vor

3. Die Waischenfelder Burgmadla in Aktion

4. Die Stubenhocker aus dem Nürnberger Land

5. Die Wiesenttaler

6. Miriam Lanz trug das Erich Arneth Gedicht vor

7. Die beiden Moderatoren Eberhard Hofmann (links) und Walter Tausendpfund

12.5.2013. AFFALTERTHAL. Mit dem Ehrenschild des Fränkische Schweiz- Verein (FSV), der höchsten Auszeichnung die der Verein zu vergeben hat, ist der frühere Vorsitzende Paul Pöhlmann (75) von seinem Nachfolger Reinhardt Glauber (65) ausgezeichnet worden.

Glauber würdigte damit das zwölfjährige Wirken Pöhlmanns als erster Vorsitzender des größten Vereins der Region. Seit 2001, damals trat Pöhlmann die Nachfolge von Karl Theiler an, hat „er viel bewegt“, meinte Glauber in seiner Laudatio. In seine Ära fiel unter anderem die Gründung der beiden Ortsgruppen in Eggolsheim und Hallerndorf. Er war maßgeblich an der Einrichtung der beiden Qualitätswege Frankenweg und Fränkischer Gebirgsweg beteiligt und er sorgte für steten Mitgliederzuwachs. Pöhlmann begleitete die Herausgabe der Musikdokumentation durch den Arbeitskreis Volksmusik und hat die maroden alten Scheffeltafeln nach und nach erneuert und deren Geschichte mit einer Broschüre einem weiten Publikum bekannt gemacht. Ihm ist der Studesteig zu verdanken, den der FSV 2007 in Affalterthal anlegte und auf dem man vom Brunnleitental zum Spiegelfelsen gelangt, der wiederum eine herrliche Aussicht ins Wiesenttal gewährt. Pöhlmann

organisiert fünf Heimattage und sorgte für eine Verjüngung der Funktionsträger im Hauptverein. Nun hat er selber Platz gemacht für einen jüngeren. Paul Pöhlmann bedankte sich für die hohe Auszeichnung, die für ihn „die Krönung seiner Arbeit im FSV ist“. Er bedankte sich bei der Vorstandschafft für das entgegengebrachte Vertrauen und bei den Ortsgruppen, dem „Fundament des Hauptvereins“.

14.5.2013. AFFALTERTHAL. Der Festsonntag anlässlich des 24. Heimattages des Fränkische Schweiz- Verein geriet in Affalterthal zum Höhepunkt der Feierlichkeiten.

Schon zum ökumenischen Gottesdienst konnten die beiden Pfarrer Werner Wolf (Obertrubach) und Hans-Jürgen Johnke mehr als 150 Gäste begrüßen, darunter den Schirmherrn Albrecht, Freiherr von und zu Egloffstein und den 1. Hauptvorsitzenden Reinhardt Glauber mit Frau Dorothea und seinen Vereinsvorgänger Paul Pöhlmann. Nach dem Gottesdienst gab es zwar keinen Festzug wie früher mit Tausenden von Menschen, aber der Zug von der Kirche zum Mehrzweckhaus, angeführt von den beiden Volksmusikgruppen Rathausmusik und Saistaabloser geriet trotzdem zu einer imposanten Prozession bei herrlichem Sonnenschein.

Erster Höhepunkt im Saal war das Frankenmahl, danach gab es die Festreden und die höchste FSV-Auszeichnung, den Ehrenschild, für Paul Pöhlmann (wir berichteten) für seine Verdienste um den FSV. Danach ging es Schlag auf Schlag. Zuerst stürmten als Franzosen verkleidete Betzensteiner den Saal mit lautem Trommelwirbel und „Viva la France“- Rufen, dann „plünderten“ Sie, zehn soldaten, Frauen und Kinder in französischen Kleidern das Büffett und entführten anschließend Reinhard Glauber, der ihnen den Weg nach Pretzfeld zeigen sollte. Nachdem alles vorbei war gab Karl-Heinz Fietta, von dem die Idee des „Überfalls“ stammte einige geschichtliche Informationen zum Franzosenüberfall: 1796 zogen 70 000 Franzosen plündernd und „marodierend“ durch die fränkische Schweiz, nachdem sie kurz vorher von den Österreichern geschlagen wurden. Sie mussten nach Forchheim zum Sammeln, kannten sich aber in der Gegend nicht aus, weshalb sie Ortskundige entführten und zum Mitgehen zwangen. Von Betzenstein ist diese Tatsache überliefert, weshalb die Szene in Affalterthal vom Heimatverein Betzenstein auch nachgespielt worden ist. Affalterthal kam damals glimpflich davon, im Nachbardorf Bieberbach wurde der Wirt von den Franzosen ermordet, weshalb Affalterthaler und „kaiserliche Husaren“ zusammen nach Bieberbach marschierten und die Franzosen dort sogar verjagen konnten.

Nach dem Geschichtsunterricht gab es eine Wanderung nach Egloffstein mit Wolfrum Greiner-Jacob und Heinz Hofmann, die die Felsenkeller zum Ziel hatten, wo Michael Wirth, einige Keller hatte er festlich dekoriert und illuminiert, die Entstehungsgeschichte der Anlage zum Besten gab. Zurück in Affalterthal gab es zuerst Kaffee und Kuchen zur Stärkung, ehe der Nachtwächter Manfred Heckel dann um 18 Uhr mit einigen launischen Sprüchen und Nachtwächtergesängen den 24. Heimattag beendete. Ob der 25. Heimattag nun in Waischenfeld stattfindet, wie in der Herbstversammlung von der dortigen Ortsgruppe angekündigt, ist allerdings offen. Der FSV-Vorstand zeigte sich zufrieden mit dem neuen Konzept, das sich im Wesentlichen darin von den bisherigen Heimattagen unterscheidet, dass es nicht mehr vorgeschrieben ist, einen aufwändigen und teuren Umzug zu veranstalten. Auch ohne geht das sehr gut und damit haben auch die kleineren Ortsgruppen die Option auf einen eigenen Heimattag.

Bilder: der Franzosenüberfall im Affalterthaler Mehrzweckhaus  
Nachtwächter Manfred Heckel aus Gößweinstein beschloss den 24. Heimattag

16.6.2013. HEILIGENSTADT. Heinz Büttner ist heute noch stolz darauf, dem Wunsch des damaligen Schulrates Anfang der 60-er Jahre nachgekommen zu sein. Er bekam den Auftrag, die Sagen des Landkreises Ebermannstadt zu sammeln. Daraus entstand das Buch: „Legenden und Geschichten aus dem Landkreis Ebermannstadt“, das Grundlage war für das „Sagenbuch der Fränkischen

Schweiz“. Das wiederum entwickelte sich zu einem Dauerbrenner und liegt jetzt in der zehnten Auflage vor. Ein Grund zum Feiern und zum Rückblick. Heinz Büttner wird im Juli 93 Jahre alt. Er erinnert sich trotzdem noch gerne an die Zeit, als er 1979 bei der Gründung des Arbeitskreises Heimatkunde in Sachsendorf bei Gößweinstein dabei war. Das Hauptaufgabengebiet dieser Institution, die seit Anfang an von Dr. Hans Weisel (75) aus Ebermannstadt geleitet wird, war die Einrichtung einer heimatkundlichen Bibliothek und das Veröffentlichen heimatkundlicher Schriften. Da der damalige Vorsitzende des Fränkische Schweiz- Verein (FSV) Fritz Preis, die von Büttner verfasste Sagensammlung kannte, bat er darum, die für den Landkreis Ebermannstadt begonnene Arbeit auf die gesamte Fränkische Schweiz auszudehnen. Büttner sagte zu. Es dauerte aber noch einige Jahre mühsamer Arbeit und vieler Besuche bei Heimatkundlern in den Dörfern, damals meistens Lehrer wie Gunda Rauh und Hans Lindner oder Kurat Adalbert Hollfelder, ehe das Werk vollendet war. Vor 25 Jahren, 1988 kam in einer Auflage von 2000 Exemplaren erstmals das FSV- Buch „Sagen, Legenden und Geschichten aus der Fränkischen Schweiz“ auf den Markt. Das war eine Zeit schwärmte Hans Weisel noch heute, „in der Bücher noch gerne und viel gekauft wurden“. Schon nach einem Jahr war die Erstauflage vergriffen und es musste nachgedruckt werden. Mittlerweile liegt das Buch in der zehnten Auflage vor, die genauso hochwertig und inhaltsschwer ist, wie die Vorgängerversionen. Insgesamt sind, inklusive der zehnten Auflage, nunmehr 15 570 „Sagenbücher“ gedruckt worden. Damit, so Weisel, „ist wenigstens gewährleistet, dass die Sagen und Geschichten in schriftlicher Form weiterleben, weiter erzählt werden sie ja leider nicht mehr“. Für die fränkische Schweiz als ländliches, dünn besiedeltes Gebiet, ist die Gesamtauflage bei geschätzten rund 150 000 Einwohnern eine ganze Menge. Aus diesem Grund fand kürzlich in Heiligenstadt eine kleine Feier zur Herausgabe der zehnten Auflage statt. Hans Weisel hatte eingeladen und alle, die an dem Buch mitgearbeitet hatten, waren gekommen. Eva Thiele, die die Zeichnungen im Buch und das mittlerweile sehr bekannte Titelbild nach einer Vorlage des spanischen Malers Goya geschaffen hat. Der Autor, Heinz Büttner, gelernter Lehrer und in späteren Jahren leidenschaftlicher Sammler prähistorischer Fundstücke und Renate Illmann, die Lektorin, „die alle Schreibfehler findet“. Hans Weisel plauderte in der kleinen Runde von den „Goldenen“ Anfängen und den jetzigen Sorgen und Nöten. So gibt es den bisherigen Verleger Palm&Enke nicht mehr und die „Hausdruckerei“ hat fusioniert und keine eigenen Druckmaschinen mehr, so dass sich der Arbeitskreis auch eine neue Druckerei suchen muss. Weisel erwähnte, dass früher vor allem mit dem Erlös aus dem Buchverkauf weitere Bücher finanziert werden konnten. Das ist heute leider nicht mehr so, meinte er bedauernd, weil einerseits immer weniger Bücher gekauft werden. Außerdem bereite der Verkauf über den Buchhandel immer öfter Probleme, da jener mittlerweile bis zu 55 Prozent Provision (früher 30 %) vom Verkaufspreis verlangt. Im Falle des Sagenbuches, das seit Anfang an (1988) 15,50 Euro kostet bedeutet dies, dass der Arbeitskreis Heimatkunde als Herausgeber, derzeit für jedes über den Buchhandel verkaufte Sagen-Buch, 35 Cent „draufzahlt“. Eine Preisanpassung lehnt Weisel ab: „Das hat es noch nie gegeben beim Arbeitskreis, dass sich ein Buchpreis nachträglich erhöht hat“, obwohl die hochwertige Buchverarbeitung eine Preiserhöhung mehr als rechtfertigen könnte. Die Freude über das gelungene Werk überwog bei der Feier eindeutig. Das Buch enthält wie seine Vorgänger auf 470 fadengehefteten Hochglanzseiten, 580 Sagen und Geschichten aus der gesamten Region, dazu 25 Zeichnungen der Kulturpreisträgerin Eva Thiele aus Oberailsfeld, ein umfangreiches Orts- und Namensregister und eine festen farbigen Umschlag, der das Werk zu einem Schmuckstück in jedem Buchregal werden lässt.

INFO: Der 1979 gegründete Arbeitskreis Heimatkunde im Fränkische-Schweiz-Verein hat seit 1983 37 heimatkundliche Bücher herausgegeben. Das Sagenbuch war das fünfte. Dazu kam der Aufbau einer öffentlich zugänglichen Spezialbibliothek (im Keller des Landratsamtes Ebermannstadt untergebracht), mit bisher mehr als 14 000 Einheiten heimatkundlicher Literatur. Die Bücherei, die 1981 mit 400 Büchern den Ausleihverkehr aufnahm, ist jeden Freitag (außer feiertags) von 16-18 Uhr geöffnet. Weitere Info und auch das Sagenbuch gibt es in der neuen FSV-Geschäftsstelle im Bürgerhaus in Streitberg und auf der Homepage des FSV unter [www.fsv-ev.de](http://www.fsv-ev.de).

Bilder: 1. Heinz Büttner im Sessel, umrahmt von Eva Thiele (links), Hans Weisel (Mitte) und Renate Illmann

19.6.2013. STREITBERG. Anlässlich der jüngsten Vorstandssitzung des Fränkische Schweiz- Verein (FSV) traf sich die Vereinsspitze in den neuen Geschäftsräumen des FSV, um diese zu begutachten. Gekommen war auch eine Abordnung „Eingeborener“ um die neuen Gäste zu begrüßen und willkommen zu heißen: Der erste Bürgermeister der Gemeinde Wiesenttal Helmut Taut, der frühere FSV-Vorsitzende Paul Pöhlmann (beide aus Muggendorf) und der Streitberger Ortsgruppenvorsitzende Wolfgang Römer, der traditional Brot und Salz für das neue „Heim“ im Gepäck hatte - neben ein paar Fläschen örtlichen Obstsektes. Für Taut ist der FSV „wieder heimgekehrt in den Gemeindebereich“, nachdem er einige Jahrzehnte in Ebermannstadt war. Er sagte die Unterstützung der Gemeinde zu und warb dafür, das Bürgerhaus in dessen Dachgeschoss die Geschäftsstelle untergebracht ist, ebenfalls für Vereinsveranstaltungen zu nutzen. Taut berichtete weiter, dass im Zuge der Dorferneuerung, bald 40 neue Parkplätze im Umfeld des Bürgerhauses geschaffen werden. Paul Pöhlmann erinnerte an die Vorgeschichte, bis der Umzug nach Streitberg endlich gesichert war und Wolfgang Römer mahnte, dass sich die neu gewählte Vorstandschaft besonders der Jugendarbeit widmen sollte. Mit dem Geschenk von Brot und Salz, ein Brauch der in vielen europäischen Ländern gepflegt wird, wünschte er der Vorstandschaft ein „offenes Händchen“ bei der Umsetzung geplanter Ideen. In der anschließenden Vorstandssitzung ging es in erster Linie um die neuen vereinsinterne Regularien in Bezug auf die neue Geschäftsstelle und die neue Vorstandschaft; um Satzungsanpassungen und dergleichen. Für die Herbstsitzung, die Ende Oktober in Aufseß stattfinden soll, werden einige Tagesordnungspunkte erarbeitet.

Bild: die Vorstandschaft in den neuen Räumen im Dachgeschoss des Streitberger Bürgerhauses. Von links: Reinhardt Glauber, Paul Pöhlmann, Wolfgang Römer, Marianne Herbst (sitzend), Helmut Taut, Gisela Hofmann und Walter Tausendpfund mit neuer Brille.

31.10.2013. FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Ab sofort (bis zum 31.12.2013) können Bewerbungen für die Schmuckziegel-Aktion des Fränkische Schweiz - Verein (FSV) abgegeben werden. Im Vergleich zu früher allerdings nur auf eine Art und Weise: als Eintrag im neuen Internetportal des Arbeitskreises Bauen und Gestalten.

Dem Zeitgeist folgend, bietet der FSV ab sofort und erstmalig die Gelegenheit, die Anmeldung zur Bewerbung für die Schmuckziegelverleihung online selber vornehmen zu können. Dazu wurde eigens eine Software programmiert und ins FSV-Web integriert. Unter der Adresse <http://schmuckziegel.info/> (bitte nur dieses Schreibweise verwenden) in der Rubrik „Objektanmeldung“ kann jeder Bauherr, jede Gemeinde und jeder Architekt, online Objekte melden und einstellen, die den geforderten Mindestkriterien für Fränkisches Bauen entsprechen. Die Gebäude müssen bis zur Bewertungsrundfahrt fertig gestellt sein. Dies gilt auch für Geländer, Gartenanlage, Einfriedungen, Pflasterarbeiten, Anstrich und ähnliches. Die Bedienung der Software ist selbsterklärend. Digitale Bilder und Texte sollten vorab besorgt werden, denn sie werden per „upload“ auf den Server geholt und dort in einer Datenbank eingeordnet. Nach der Sichtung des Ergebnisses und einer Vorauswahl wird eine Rundfahrt zu den in Frage kommenden Objekten durchgeführt und in einer Feierstunde im Frühjahr 2014 das Ergebnis bekannt gegeben. Mit dieser seit fast 40 Jahren durchgeführten Aktion werden Bauherren „belohnt“, die sich um die heimische Bauweise verdient gemacht haben, weil sie sich mit ihren Restaurierungen, beziehungsweise Neubauten in das vorhandene Landschaftsbild einfügen; die Bauten daher Vorzeigecharakter besitzen. „Fränkisch“ zu bauen ist leider nicht mehr der unbedingte Wunsch vieler Bauherren in der Region, wenn sie ein Eigenheim errichten. Vielmehr fließen oftmals eigene Gedanken oder im Urlaub beobachtete Baudetails oder modische Aspekte in die Planungen ein. Dem will der Arbeitskreis Bauen und Gestalten und damit der FSV mit dem Schmuckziegel entgegen treten.

Die Auszeichnungen wird in folgenden Kategorien vergeben: Kategorie A. Schmuckziegel (mit Schmuckziegel-Urkunde) - für Neubauten und Restaurierungen durch private Bauherren mit Durchschnittsnote "sehr gut". Kategorie B. Kleiner Schmuckziegel (mit Anerkennungsurkunde) - für Neubauten und Restaurierungen durch private Bauherren mit Durchschnittsnote "gut" oder für

Gebäude, welche sich nicht im Eigentum von privaten Bauherren befinden. Meldeschluss für den Schmuckziegelwettbewerb 2014 ist der 31. Dezember 2013. Leiter dieses Arbeitskreises ist Jürgen Schönfelder aus Hausen. Er hat, zusammen mit dem Kuratorium Schmuckziegel, maßgeblich an der Verwirklichung der neuen Software mitgewirkt. Übrigens, im Jahre 2014 sind es genau 40 Jahre, dass die Schmuckziegelaktion ins Leben gerufen worden ist. Die Erstellung der Software, die der Bamberger Programmierer Sebastian Bauer vornahm wurde maßgeblich finanziell unterstützt von der Oberfrankenstiftung.

Tipp: Der Arbeitskreis Bauen und Gestalten kümmert sich um den Erhalt typischer Baukultur in der Fränkischen Schweiz. Höhepunkt ist die im zweijährigen Turnus statt findende Verleihung des "Schmuckziegel", mit der herausragende Fränkische Bauwerke ausgezeichnet werden. Weitere Infos zur Arbeit des AK Bauen und Gestalten finden sich hier: <http://www.fsv-ev.de/arbeitskreise/bauen-gestalten.html>

Bilder:

Die Mitglieder des AK Bauen und Gestalten

Bild einer typisch-fränkischen Scheune in Eggolsheim (Restaurierungs - Schmuckziegel 2008)

Das Hafner-Fachwerkhaus in Gräfenberg, ebenfalls Schmuckziegel 2008.

Der Zimmerplatz in Creußen mit seinen Gebäuden, ebenfalls Schmuckziegel 2008

26.10.2013. AUFSESS. Im Mittelpunkt der Herbstversammlung des Fränkische Schweiz- Verein (FSV) im Brauereigasthof Rothenbach, zu der alle Beiräte, Ortsgruppenvorsitzenden und Arbeitskreisleiter eingeladen waren, stand neben dem Rückblick über die abgelaufenen Aktivitäten diesen Jahres, vor allem der Blick in die Zukunft und auf das kommende Jahr.

Und da zeigt sich schon wieder ein dunkler Fleck am hellen Horizont beim Thema Windkraft. Wie der erste FSV-Hauptvorsitzende Reinhardt Glauber informierte, gibt es Bestrebungen, nun auch Schutzgebiete des Naturparks Fränkische Schweiz als Vorrangflächen für Windkraftanlagen auszuweisen. Bisher war diese Bebauung nicht vorgesehen und daher waren die meisten Flächen im Kernbereich der Fränkischen Schweiz bisher auch tabu. Das soll sich jetzt ändern und aus diesem Grund entschied die Versammlung einstimmig, eine Resolution an die beiden regionalen Planungsverbände Oberfranken West und Oberfranken Ost zu schicken. (den Wortlaut finden Sie nebenstehend ...). Günther Hofmann aus Hollfeld brachte einen weiteren dunklen Fleck am Horizont zur Sprache: die geplante Starkstromleitung durch die Fränkische Schweiz, mit der überflüssiger Strom aus dem Norden der Republik in den Süden gebracht werden, wo derzeit zu wenig eigener Strom zur Verfügung steht. Seiner Einschätzung nach sind zwei Trassen in Planung, eine davon soll mitten durch die Fränkische Schweiz führen. Bis zu 250 Meter sind die Masten hoch, sie überbrücken mehr als zwei Kilometer Strecke bis zum nächsten Mast und haben dadurch weniger Flächenverbrauch. Allerdings übersteigen die Maße sogar die von Windrädern und der Eindruck entsteht, „wenn wir keine Windräder wollen, bekommen wir eben die Stromautobahn“. Glauber ergänzte, dass das Landratsamt Forchheim erst vor einer Woche offiziell informiert wurde, dass etwas in Planung ist. Genauere Infos über den geplanten Streckenverlauf fehlen aber noch, nur soviel wurde bekannt, dass eine mögliche Strecke entlang der A9 verläuft, die andere Trasse aber, mitten durch die Fränkische Schweiz führen könnte. Der dritte FSV- Hauptvorsitzende Ludwig Bäuerlein ergänzte, dass nach seinem Kenntnisstand eine Firma Amprion hier federführend tätig ist. Auf deren Homepage sind aber keine genauen Daten einsehbar, „sobald das Land Bayern beginnt, wird der Streckenverlauf unklar“.

Ein weiter wichtiger Punkt war die geplante neue Wegemeisterei, die nun langsam Konturen annimmt und bis zum Sommer nächsten Jahres installiert sein soll. Fritz Sitzmann und Jürgen Hünemeyer aus

Forchheim und Eggolsheim sind hier federführend tätig. Sie wollen, um eine bessere Arbeitsteilung zu erreichen, eine „Zwischenebene“ in die vorhandene Verwaltungsstruktur einbauen, die mit Gebietswegewarten - wie es sie schon mal vor 50 Jahren gab, besetzt wird und denen die zugeordneten Ortsgruppenwegemeister unterstehen. Die Gebietswegewarte unterstehen wiederum einem Hauptwegemeister, der Sitz und Stimme in der Hauptvorstandtschaft bekommen soll. Oberstes Ziel der neuen Wegemeisterei ist die einheitliche Beschilderung der mehr als 4000 Kilometer Wanderwege für die gesamte Fränkische Schweiz und, dass dieses Wegenetz nach dem Vorbild des Forchheimer Kulturerlebnisweges digital aufbereitet und online zur Verfügung gestellt wird. Dazu sind laut ersten Vorsitzenden Glauber Zuschüsse aus Leader-Mittel möglich und die Leader-Arbeitsgruppen (LAG) in den Landkreisen Forchheim, Bamberg, Bayreuth und Kulmbach sind aufgerufen sich an dem Vorhaben zu beteiligen. „Jeder Landkreis kann und soll seine eigenen Projekte einbringen und so für das Ganze wirken“, meinte Glauber. In diesem Zusammenhang teilte Glauber mit, dass er zusammen mit der Tourismuszentrale Fränkische Schweiz einen Werkvertrag erarbeitet hat, der die Finanzierung der Wegepflege für die beiden zertifizierten Wanderwege: Frankenweg und Fränkischer Gebirgsweg, für die nächsten drei Jahre sichert. Zum Schluss der Sitzung lud Glauber alle dazu ein, die vom FSV organisierte Fränkische Weihnacht am 8. Dezember um 15.30 Uhr in der Laurentiuskirche in Wonsees zu besuchen. Die Versammlung wurde musikalisch unterstützt von der Blaskapelle Neuhaus unter Leitung von Hans-Peter Walter, die der Aufseßer Ortsgruppenvorsitzende Alfred Saam organisiert hatte.

Bilder:

-die Blaskapelle Neuhaus

- Blick auf die Burg Aufseß im Herbstkleid, Namen gebend für den Ort Heimat des Hans von Aufseß, der im 19. Jahrhundert das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg gründete.

24.11.2013. FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Mit einer Buchveröffentlichung, noch rechtzeitig, damit es auch auf dem Gabentisch landen kann, hat Hans Weisel, Leiter des Arbeitskreises Heimatkunde im Fränkische Schweiz- Verein (FSV), das 40. Heimatbuch redaktionell betreut. Es heißt „Lindenhardt - Licht und Schatten bei der Kirche im Lindenhain“, verfasst von Italo Bacigalupo, jenem Pfarrer, der 2011, nach 30-jähriger Recherche den Nachweis erbrachte, dass der „Lindenhardter Altar“ nicht von Matthias Grünewald, sondern mit großer Wahrscheinlichkeit vom Albrecht-Dürer- Schüler Hans von Kulmbach gemalt worden ist.

Für den Autor ist das Kapitel Lindenhardter Altar damit abgeschlossen, weshalb er nur am Rande in seinem jüngsten Werk darauf eingeht und meint, dass „die Einschätzung des Kunsthistorikers Karl Sitzmann“, der den Altar 1927 als erster Grünewald zuschrieb, dem damaligen Nachkriegs-Zeitgeist folgend „als Balsam für die Seele, dem Vaterland Trost spendende Inspiration zu betrachten ist“. Erst jetzt im 21. Jahrhundert „beginnt die kunstwissenschaftliche Betrachtung des Flügelaltars“.

Das hauptsächliche Augenmerk des Autors richtete sich auf die kirchengeschichtliche Entwicklung Lindenhardts, die, maßgeblich beeinflusst von Bischof Otto I. von Bamberg, im ersten Drittel des 12. Jahrhunderts begann. Da Lindenhardt damals noch zum katholischen Bamberg gehörte, waren Benediktinermönche des nahen Klosters Ensdorf die ersten Pfarrherrn im Dorf. Doch Bayreuth war nah und spätestens seit der Reformationszeit lag das Pfarrdorf im Fokus zwischen den Mächtigen Katholiken in Bamberg und den evangelischen Markgrafen in Bayreuth. Letztere blieben hier Sieger, so dass die Kirche in Lindenhardt mit ihrem Flügelaltar „zu den berühmtesten Kunstwerken gehört, die das evangelische Bayern zu bieten hat“ - meint Thomas Greif im Sonntagsblatt Nr. 50 von 2011. Bacigalupo beschreibt das Verhältnis Lindenhardts zu Trockau und ihren gleichnamigen mittelalterlichen Herrn, er widmet der Marienverehrung ein Artikel und den Wallfahrten die Katholiken zum Lindenhardter Marien-Altar unternahmen und sogar die Rede davon ist, dass Katholiken das Marienbild sogar entwenden wollten und ihr eine eigene Votivkirche widmen zu wollen. „Licht und Schatten“ bezeichnet der Autor den Untertitel des Buches. Wobei er als Licht „die ganze

Gründungsgeschichte“ Lindenhardts versteht und beim Schatten bemerkt er, dass jener sich „aus den obrigkeitlichen Verhältnissen resultiert“ und es Wachstum bis ins 20. Jahrhundert hinein „eigentlich nur beim Elend gab“. Oder anders ausgedrückt meinte Bacigalupo: „Früher gab es zwei ganze Pfarrstellen in Lindenhardt, heute nur noch eine halbe Pfarrstelle“.

Hans Weisel, Leiter des Arbeitskreises Heimatkunde berichtete über die Anfänge des Buches und den ersten Kontakt mit dem Autor im Jahre 2012 und dass man im Arbeitskreis nach eingehender Prüfung des Textes zu dem Entschluss kam, ihn zu Veröffentlichen. Starker Befürworter des Autors war Professor Peter Poscharsky der bis zu seiner Emeritierung den Lehrstuhl für kirchliche Archäologie an der Uni Erlangen inne hatte und der die Dissertation Bacigalupos als Co-Leser bewertet hat. Für den Autor sprechen auch zwei Aufsätze zur Geschichte der Lindenhardter Pfarrei, die jener 2009 und 2011 für das Jahrbuch des Historischen Vereins von Oberfranken geschrieben hat.

Das Buch im Format 19x20 cm und 128 Seiten mit 17 Abbildungen ist in einer Auflage von 500 Exemplaren erschienen. Es ist im Creußener Rathaus und in jeder Buchhandlung erhältlich und kostet 14,80 Euro, Vereinsmitglieder bekommen es in der FSV-Geschäftsstelle in Streitberg zum Vorzugspreis von 12,80 Euro. Die ISBN- Nummer lautet: 978-3-7896-1702-7.

Bilder:

- Der Autor Italo Bacigalupo alleine mit Buch und
- einmal mit Hans Weisel (rechts), der ihm das erste Werk überreicht
- Der Marienaltar in der Lindenhardter Kirche - Ziel katholischer Wallfahrer

Bacigalupo - Lindenhardt-Buchtext

Der Autor, früher selber evangelischer Pfarrer von Lindenhardt, scheint ein idyllisches Bild von der pfarrherrlichen Wirklichkeit im Lindenhardt der >guten alten Zeit< zu zeichnen; doch der Schein trügt. Vielleicht lebten die von der fernen Benediktiner-Abtei Ensdorf entsandten Mönchspfarren ihren Gelübden gemäß genügsam auf der Klosterpfarre. Vom 16. Jahrhundert ab wurde jedoch auch von der nun vorhandenen Pfarrfamilie um die Nahrung und die sonstigen Mittel für den Lebensunterhalt gerungen. Das fast ausschließliche Natureinkommen auf dieser Stelle mit dem Risiko schlechter Ernten musste erst zu Geld gemacht werden, die Zuständigkeit für Bau und Unterhalt des Pfarrhauses war im 16. Jahrhundert noch ungeklärt, der Kaplan bzw. Diakon hatte Anspruch auf Verköstigung und etwas Bargeld von seinem Pfarrer. Die geldwerten Rechte des Pfarrers waren somit für sein Überleben und seinen Arbeitserfolg essenziell. Licht und Schatten in jeder Beziehung gab es also reichlich bei der Kirche, wenn man auch von der Gemeinde im Rückblick kaum etwas sieht - außer bei dem wichtigen Themenkomplex der Hochhaltung der Moral und der gebührenpflichtigen Ahndung des Gegenteils. Als Kontrapunkt steht hier die schon seit dem späten 18. Jahrhundert zu registrierende besondere Aktivität um den Lindenhardter Altar, wie sie zum einen von den zur „verlassenen Muttergottes“ wallfahrenden Katholiken ausging, zum anderen von den für das Herzstück des evangelischen Gotteshauses Verantwortlichen. Ein wahres Leseabenteuer ...

Das Buch hat das Format 19x20 cm und 128 Seiten mit 17 Abbildungen. Es kostet 14,80 Euro. Die ISBN- Nummer lautet: 978-3-7896-1702-7. Das Buch ist 481 Gramm schwer

Buchrezension.

Traditionsreiche Pfarrbezirke verlieren immer mehr an Kontur, sowohl in der horizontalen Richtung ihrer Ausdehnung wie gleichermaßen in der vertikalen Richtung ihrer Geschichte. Am Ende bleiben als Erinnerungstücke Kirche und Friedhof. Zwischen diesen beiden Polen war das Leben von einst ja tatsächlich eingespannt.

Trotz solcher Endzeitbilanz ist nun gerade das höchst anregende Büchlein »LINDENHARDT. Licht und Schatten bei der Kirche im Lindenhain. Bischof Ottos Marienheiligtum als mittelalterlicher Klosterbesitz und neuzeitlicher Kultort« erschienen. Sein Verfasser, der evangelische Pfarrer Italo Bacigalupo, der dort über neun Jahre auf der Kanzel stand und in der noch computerlosen Zeit auch viel profane Textarbeit zu verrichten hatte, verspürte daneben ein großes Interesse für die geschichtlichen Geheimnisse seiner Kirchengemeinde. So tauchte er schon bald tief ein ins Mittelalter, um auf den letzten Salierkaiser Heinrich V., Pfalzgraf Otto, den ersten »Wittelsbacher«, und den großen Bischof Otto I. von Bamberg zu stoßen. Diese Granden im ersten Drittel des 12. Jahrhunderts begünstigten die jenseits des »Creußener Waldes«, der ausgedehnt und wild war, und noch zwei Tagesetappen weiter in südöstlicher Richtung in Ensdorf im Tal der Vils ansässig gewordenen Benediktiner. Sie ermöglichten ihrem Konvent auch auf der Bamberger Seite der Wildnis die Gründung und Ausstattung einer Pfarrei »Lindenhardt« mit Grundbesitz und Zehntrechten. Der Autor, der die einzelnen Aspekte dieses Abschnitts der hochmittelalterlichen Ostkolonisation in zwei größeren Aufsätzen im „Archiv für Geschichte von Oberfranken“ 2011 und 2012 darstellen konnte, sucht jetzt gewissermaßen im dritten Teil bei seiner ‚Kirche im Lindenhain‘ nach den lokalen *Rittern*, die der neuen, noch instabilen Pfarrei »Schutz und Schirm« zu gewähren in der Lage waren. Diese fanden sich auch ein. Anfangs des 14. Jahrhunderts erscheinen die Groß von Trockau, welche sich gleich die Lindenhardter Pfarrkirche St. Marien zu ihrer standesgemäßen Grablege erwählten. Um 1400 wurde sogar das ganze königlich-böhmische Marktdorf einmal für kurze Zeit Groß-von-Trockauscher Pfandbesitz. Der im Aufstieg begriffene Burggraf von Nürnberg Johann III. nutzte aber umgehend die zu Grunde liegende permanente Zahlungsunfähigkeit des Böhmen- und Römischen Königs Wenzel zur Auslösung des Pfandes für eigene Rechnung. Bei den Hohenzollern ist Lindenhardt von da an verblieben.

Wie Bacigalupo zeigt, hatten sich die Ritter Groß innerhalb ihrer Burg bereits im Verlauf des 14. Jahrhunderts praktisch eine Filialkirche mit regelmäßigen Messen an jedem zweiten Tag unter der Woche sowie an den Feiertagen geschaffen. Obwohl die Abmachungen zu keiner Zeit vom zuständigen Bamberger Bischof bestätigt wurden, nahmen die aus Ensdorf als Pfarrer nach Lindenhardt entsandten Mönche, unter ihnen mehrere gewesene Äbte, diesen Dienst gern auf sich, blieb er doch nicht unehonoriert. Sie konnten sich dadurch einen Kaplan halten, dem sie die Spezialaufgabe übertrugen.

Spannend wird es wiederum in der Reformationszeit, als die Einflüsse aus dem nahen Hauptort Bayreuth, der mit dem ganzen brandenburgischen Fürstentum lutherisch geworden war, und aus dem nunmehr staatsgelenkten ehemaligen Kloster Ensdorf auf den jeweiligen Pfarrer durchschlugen. In der wittelsbachischen Oberpfalz, wo die Staatsreligion je nach dem Regenten bis in die Anfangsjahre des 30-jährigen Krieges zwischen Luthertum und Calvinismus hart umkämpft war, beharrte man auf Lindenhardt als Klosterbesitz. Noch Mitte des 17. Jahrhunderts sollte dieses Argument auf dem Weg über den ausgesuchten und belehnten Pfarrer die Konfession der Gemeinde steuern — jetzt zu Gunsten des Katholizismus —, was aber schließlich der Markgraf durch wiederholte Drohgebärden unterband. Sehr anschaulich gelingt es Bacigalupo hier, die gar nicht zimperlichen Methoden vorzuführen, mit denen die Religionsparteien dem jeweiligen Gegner am Zeug flickten.

Seit dem Westfälischen Frieden, der 1648 die Zeit der Religionskonflikte in der staatsrechtlichen Theorie zum Abschluss brachte, saßen ein siegreicher Katholizismus auf der Oberpfälzer Seite und das Luthertum im markgräflichen Territorium bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts hinein fest im Sattel. Die Grenze zwischen den Machtblöcken der Religion verlief nun aber vor Ort deutlich betont an den Rändern der Pfarrei Lindenhardt. Dabei hatten sich die Ritter Groß von Trockau, denen im Unterschied zu ihren Untertanen die religiöse Selbstbestimmung zustand, spätestens seit den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts für die lutherische Variante der beiden protestantischen Hauptkonfessionen entschieden. Dies weist der Autor beispielsweise an Hand hinterlassener steinerner Inschriften der Adligen nach.

Die Groß v. Trockau zu Trockau behielten die lutherische Konfession bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts bei. Erst seit um 1664 der letzte Groß'sche Linienvertreter zu Trockau zum

Katholizismus konvertiert war, verkümmerte die rund 135-jährige lutherische konfessionelle Gemeinschaft zwischen der nördlichen Hälfte des Dorfes Trockau einschließlich des halben Schlosses, wo aus Gründen der Symbolik auf dem Küchenherd ein Grenzstein eingemauert gewesen sein soll, und dem Marktort Lindenhardt. Übrig blieben einige nach dem Parochialrecht auch weiterhin zu pastorisierende lutherische Untertanen, die nach einer Zählung von 1722 mit 16 Familien von 160 Häusern in der gesamten Pfarrei den historischen »Status quo« aufrecht erhielten. Das Problem der Konfession verengte sich somit auf die Erhaltung des Bestehenden. Ob und wie sehr es noch eine Angelegenheit des Gewissens war, lässt sich für Bacigalupo kaum beantworten, da heranzuziehende auch private Quellen, die darüber Auskunft geben könnten, nicht vorhanden sind. Wir sehen nur die harten Auseinandersetzungen im Namen des Pfarr-Rechts, die von den evangelischen Pfarrstelleninhabern geführt werden mussten, wollten sie nicht zusammen mit ihren Familien wirtschaftlich ruiniert werden.

Ein idyllisches Bild von der pfarrherrlichen Wirklichkeit im Lindenhardt der »guten alten Zeit« zeichnet Bacigalupo also nicht. Das fast ausschließliche Naturaleinkommen auf dieser Stelle mit dem Risiko von Missernten musste erst zu Geld gemacht werden, die Zuständigkeit für Bau und Unterhalt des Pfarrhauses war seit Beginn der reformatorischen Umwälzungen noch lange Zeit ungeklärt, der in den Pfarrershaushalt eingeschlossene Kaplan bzw. Diakon hatte Anspruch auf Verköstigung und etwas Bargeld von seinem Pfarrer oder alternativ überhaupt Bargeld von ihm. Der Autor registriert auch die geldwerten Rechte des Ortspfarrers in seiner teilweise grundherrlichen Rolle als untere Gerichtsinstanz in eng umschriebenen Sittlichkeitsfällen. Auch sie trugen zur Finanzierung seines Überlebens und damit seines Arbeitserfolgs als Geistlicher bei. Ob Bacigalupo dabei als destruktiv zu bewertende Phänomene in der Gemeinde überzeichnet, welche die handelnden Personen ihrem gesellschaftlich scheinbar unerbittlich vorbestimmten Schicksal nicht entkommen ließen und Elend stets neu produzierten, mag der mitfühlende Leser beurteilen (und sich dabei nicht über die gleich bleibende Sicht der Pfarrer bis ins 20. Jahrhundert ärgern).

Am Ende der an einigen Stellen auch das Kuriose, Erheiternde, Grotteske, ja Bigotte als Denkanstoß nutzenden Aufbereitung der handschriftlichen Quellen hat Bacigalupo noch einen frommen Kontrapunkt aufzubieten: die schon seit dem späten 18. Jahrhundert zu registrierende besondere Aktivität um den *Lindenhardter Altar*, wie sie zum einen von den zur »verlassenen Muttergottes« wallfahrenden Katholiken der Umgebung ausging, zum anderen vom diesbezüglichen Abwehrgebaren der für das Herzstück des *Gotteshauses* Verantwortlichen. Interessanterweise zeichnet sich hier mit der zunehmenden touristischen Erschließung des historischen Areals eine evangelische Umnutzung des urkatholischen Wallfahrtsgedankens als »Pilger«-Aktivität ab, mit der sich ausgewählte Sinnbotschaften transportieren lassen. So führt auch dieses „wahre Leseabenteuer“, das dem Publikum auf der Rückseite des Einbandes verheißen wird, insgesamt erst recht nach Lindenhardt als einem der 111 Punkte in und um Bayreuth, die man nach Meinung eines neuen Kulturführers gesehen haben *muss*.

9.12.2013. WONSEES. Mehr als 160 interessierte Gäste sorgten für wohlige Wärme in der Sankt Laurentiuskirche. Der Fränkische Schweiz- Verein (FSV) hatte zur Fränkischen Weihnacht eingeladen. Die Gäste kamen daher sogar aus Ebermannstadt und Betzenstein.

Wie die Gäste so waren auch die Musiker in der Region zu Hause. Die Egloffsteiner Burgspatzen aus dem gleichnamigen Ort im Landkreis Forchheim. Die Drosendorfer Singgruppe stammt aus der Nähe von Hollfeld: die Kersbacher Saitenmusik hatte die weiteste Anreise, das Rotmaintrio kommt aus Bayreuth. Am nächsten hatte es der hiesige Posaunenchor mit Dirigent Gerhard Unger.

Entsprechend vielseitig wie die Herkunft der Musiker war auch die gesangliche Seite, die sich thematisch an der Heilsgeschichte orientierte. Vom Prolog (ganz still ist es im Land, Drosendorfer Gesanggruppe) über die Herbergsuche (Friede und Liebe, Rotmaintrio), der Hirten Weg zur Krippe (Heiligste Nacht, Posaunenchor Wonsees) bis hin zum Epilog (O freudenreicher Tag, Egloffsteiner

Burgspatzen) zog sich der berühmte rote Faden durch die 90-minütige Veranstaltung. Walter Tausendpfund, wortgewaltiger Mundartautor aus Pegnitz brachte seine Version der Heilsgeschichte zu Gehör und beim Lied „Tochter Zion“ konnten alle Anwesenden ihre Verbundenheit zur Kirche und zur Weihnachtszeit beim Mitsingen zum Ausdruck bringen.

Pfarrer Wolfgang Sprügel übernahm die Begrüßung und Vorstellung der Laurentiuskirche, die schon vor 900 Jahren erstmals Erwähnung in den Kirchenakten fand. Er erzählte von den verschiedenen Baustilen der Kirche und von der Laurentiusfigur, die über 500 Jahre alt ist und in der Sakristei hängt. Pfarrer Sprügel sprach auch das Schlussgebet und den Segen, die Weihnachtsgrüße überbrachte FSV-Vereinsvorsitzender und Landrat Reinhardt Glauber aus Forchheim. Die Organisation hatte Eberhard Hofmann, Leiter des Arbeitskreises Volksmusik im FSV und die hiesige FSV-Ortsgruppe übernommen.

PS: Weitere Informationen über die teilnehmenden Gruppen finden sich auf der Homepage des FSV unter [www.fsv-ev.de](http://www.fsv-ev.de)

Bild: Blick von der Empore zum Hochaltar mit den mitwirkenden Musikern

**26.1.2014. EBERMANNSTADT.** Die Ortsgruppe Ebermannstadt im Fränkische Schweiz- Verein (FSV) ist mit 754 Mitgliedern die mitgliederstärkste aller 45 Ortsgruppen und mit mehr als 40 Veranstaltungen im vergangenen Jahr auch eine der Aktivsten, lobte FSV-Hauptvereinschef und Landrat Reinhardt Glauber während der Jahreshauptversammlung im Gasthof Resengörg. Auch in diesem Jahr wird es eine vergleichbare Veranstaltungsreihe geben, kündigte Weisel an, der 110-jährige Vereinsgeburtstag wird jedoch „nicht groß gefeiert, das haben wir zum 100. ausführlich gemacht“, meinte Weisel.

Bedauerlich ist aber, so der erste Vorsitzende weiter in seinem Rückblick, dass elf Vereinsmitglieder zu Grabe getragen werden mussten und damit trotz einiger Neueintritte die Mitgliederzahl weiter sinkt. Erfreulich dagegen ist die Tatsache, dass mit Pia Hermann 2013 eine engagierte Frau in den Vorstand gewählt wurde, die sich um die Kinder- und Jugendarbeit im Verein in vorbildlicher Weise kümmert. Für dieses Jahr kündigte Weisel die Einrichtung des neuen Wanderwegkonzeptes an, dass im Auftrag der Stadt vom Naturparkverein umgesetzt wird. Neun Wochen lang wird der Naturpark-Arbeitstrupp deshalb hier aktiv sein. In der Zeit müssen mehr als 200 Pfosten eingemauert und an die 600 Wegmarkierungen an die richtige Stelle geschraubt werden, was einen organisatorischen Aufwand bedeutet, den vor allem die Wegewarte des Vereins erledigen. Man habe sich für das Vorbild Hollfeld entschieden, das rechteckige Schilder aus langlebigem Hartplastik vorsieht, bei denen der Richtungspfeil entsprechend nur aufgeklebt wird. Mit 50 Prozent Zuschuss wird gerechnet, informierte Weisel.

In seinem Grußwort sprach Reinhardt Glauber Themen des Hauptvereins an. So wird derzeit die Satzung komplett überarbeitet, da Teile des Textes nicht mehr der aktuellen Rechtsprechung genügen. Außerdem wird bis zum Sommer die neue Wegemeisterei eingerichtet, mit der das mehr als 4500 Kilometer große Wanderwegenetz in vier Bezirke eingeteilt und damit überschaubarer werden soll. Fritz Sitzmann und Jürgen Hünemeyer sind hier federführend tätig. Glauber ist weiterhin ein Anliegen, die Wegmarkierung für die gesamte Region zu vereinheitlichen, um dem unkundigen Gast das „Lesen der Schilder“ so einfach wie möglich zu machen. Bei der Gelegenheit soll das gesamte Wanderwegenetz digitalisiert und nach dem Vorbild des Schwarzwaldes „Rettungspunkte“ eingerichtet werden, damit im Notfall die Rettungskräfte per GPS genau wissen, wo sich der Verletzte befindet. Der Fränkische Gebirgsweg ist wieder zertifiziert, teilte Glauber weiter mit, der Frankenweg derzeit jedoch nicht. Es hakt an einigen Stellen im Nürnberger Land, weshalb der gesamte Weg als „nicht klassifiziert“ gilt. Bis zum Frühsommer, dann gibt es einen Nachklassifizierungstermin, werden die Schwachstellen jedoch behoben sein, ist sich Glauber sicher.

Ehrungen:

Für 40-jährige Vereinszugehörigkeit wurde Liselotte Eberle sowie Ernst Schmid-Sommer vom FSV-Hauptvorsitzenden Glauber und Vereinschef Weisel mit dem goldenen Vereinsabzeichen geehrt. Für 25-jährige Mitgliedschaft gab es die silberne Ausführung an Christian und Heide Rösch, Josef und Edeltraud Weber sowie an Dieter Ruhland.

110 Jahre FSV-Ortsgruppe Ebermannstadt:

Wie in der Vereinschronik nachzulesen ist, wurde der Verein im Juli 1904 gegründet. Die lokale Presse meldet unter dem 9. Juli: „Wie wir hören, soll nunmehr auch hier in Ebermannstadt-Breitenbach und Umgegend eine Obmannschaft des Fränkische Schweiz-Vereins gegründet werden, ein Gedanke, der gewiss allseits lebhaften Anklang finden wird“. Nach einer ausführlichen Darstellung der Vereinsziele heißt es dann am Schluss dieser Meldung: „Und so wollen wir hoffen und wünschen, dass die Obmannschaft Ebermannstadt, wenn auch der Gründungszeit nach die letzte, der Mitgliederzahl nach die erste des ganzen Fränkische Schweiz-Vereins werden möge!“ Ein Wunsch der sich unter der Ägide von Ernst Schlösser in den 80er Jahren auch erfüllte. Seither ist die Ortsgruppe Ebermannstadt die mitgliederstärkste in der gesamten Region. Am 13. Juli 1904 war es soweit. In einer gut besuchten Versammlung beschloss man „mit Einstimmigkeit“ die Gründung eines „Verschönerungsvereins Ebermannstadt - Breitenbach, Obmannschaft des Fränkische - Schweiz - Vereins“. Dass der Name Verschönerungsverein mit aufgenommen wurde, dazu bequemten sich die Initiatoren, meist Vertreter der „höheren Kreise“ nur ungern, gaben aber letztlich den „Wünschen aus den Bürgerkreisen“ nach, meint Hans Weisel. Zum ersten Vereinsvorstand wählte die Versammlung Bezirksamtsassessor H. Stülzel.

Bild: die Geehrten mit Hans Weisel (links) und FSV-Chef Reinhardt Glauber rechts.

Bild2: Postkarte von Ebs. In der Zeit, in der der Verein gegründet worden ist - vor 110 Jahren

8.2.2014. MOGGAST. Man hat das Gefühl eine Rockenstube zu betreten, beim Eintritt in den Schulungsraum der Freiwilligen Feuerwehr in Moggast. Im Halbkreis angeordnet stehen sechs elektrische Nähmaschinen auf den Schulungstischen. Zwei Bügeleisen samt Bügeltischen komplettieren die Ausstattung und im Raum verteilt werkeln sechs Damen in Tracht an irgendwelchen Stoffteilen herum. Eine Frau, die nicht in Tracht ist, „wuselt“ zwischen den Damen hin und her, gibt Erklärungen, zeigt Kniffe und Tricks und sorgt mit Geschichten und Anekdoten für die gute Stimmung im Raum. Marianne Bogner heißt die Dame. Sie ist als gelernte Schneidermeisterin die Kursleiterin und gerade dabei, ihren Kursdamen das Schneiden einer Trachtenjacke beizubringen. Die Damen, Sie stammen aus Forchheim, Eckenthal, Baiersdorf und Reuth kennen sich. Sie lernten in vorangegangenen Kursen gemeinsam, eine fränkische Tracht nach den Vorgaben des Fränkische Schweiz- Verein (FSV) zu schneiden. Dafür dürfen sie auch das Markenzeichen „Tracht der Fränkischen Schweiz“ tragen. Schon das zweite Wochenende verbringen Sie hier in Moggast, um sich als Ergänzung zur Tracht eine passende Trachtenjacke zu schneiden. Aus dem Grund haben auch die meisten Damen ihre Tracht gleich angezogen: damit man sieht, ob alles passt. 100 bis 150 Euro investiert jede Frau alleine in die Jacke und dazu mehr als 20 Arbeitsstunden. Das Teuerste sind die alten Spitzen, die man nicht überall mehr bekommt, sagt Marianne Bogner. Der Meter kostet hier allein 14 Euro. Zeitaufwendig ist die viele Detailarbeit. Dabei lernt man automatisch, so das Credo der Damen, handwerklich gemachtes zu schätzen, da man den Aufwand dazu nun kennt. Bald sind die Jacken fertig und bereit für den „Einsatz“. Darauf freuen sich alle jetzt schon.

Info: wer sich selber eine Jacke oder gar eine Tracht schneiden will, kann an einem der Trachtenseminare des FSV teilnehmen. Das nächste findet am 18. Oktober statt. Auskünfte und die Anmeldung nimmt die Arbeitskreisleiterin Hanna Erlwein unter der Rufnummer 09196 9989535 entgegen. Infos gibt es auch auf der Homepage des FSV unter [www.fsv-ev.de](http://www.fsv-ev.de)

Bild vom Schulungsraum mit den Trachtendamen. 2. Von rechts die Kursleiterin Marianne Bogner

26.4.2014. WEIGELSHOFEN. Obwohl es in der Jahreshauptversammlung des Fränkische Schweiz - Verein (FSV) in erster Linie um Rückblicke auf das vergangene Jahr geht, werden dabei auch die Weichen für die Zukunft gestellt und der neue Haushalt Einstimmig verabschiedet.

Die wichtigste Entscheidung fiel erst zum Schluss der Versammlung, zu der alle 45 Ortsgruppenvorsitzenden und Arbeitskreisleiter geladen waren: Die Neufassung der Vereinssatzung. Sie lag dem ersten Hauptvorsitzenden Reinhardt Glauber besonders am Herzen, enthielt sie doch einige, aus heutiger Sicht ungerechte Paragrafen, wie dem, dass Ortsgruppen pro 20 Mitglieder ein Stimmrecht besitzen, aber alle Einzelmitglieder jeweils ein volles Stimmrecht genießen. Außerdem ist die Vorstandschaft verstärkt und die neueste Rechtsprechung textlich eingearbeitet worden. An den Aufgaben des mit fast 7000 Mitgliedern größten Vereins der Region, hat sich nichts verändert; sein Hauptzweck besteht weiterhin in der „Pflege kultureller Güter“, wozu auch das Wandern und die Wanderwegepflege gehören. Aus diesem Grund wurden erstmals auch der Hauptwegewart und der Hauptwanderwart in den Vorstand berufen, was zusammen mit dem Leiter des Naturausschusses eine Verschiebung der Interessen hin zu den Natursportarten führt. Die Kultur ist wie bisher nur mit dem Leiter des Kulturausschusses vertreten. Ebenfalls neu vertreten in der Vorstandschaft: Die Jugend mit dem Hauptjugendwart ist künftig ebenfalls „Chefsache“. Neu in die Vorstandschaft aufgenommen werden außerdem der Schriftleiter der Vereinszeitschrift, der Pressereferent und der Internetbeauftragte. Mit dem erweiterten Vorstandsgremium erhofft man sich eine verstärkte Präsenz und Förderung der wichtigsten Themenfelder.

Zum Thema Wanderwegepflege konnten die beiden Beauftragten Karl Sitzmann und Jürgen Hünнемeyer berichten, dass die fünf geplanten Bezirksversammlungen bereits abgehalten wurden. Daraus ergaben sich bisher drei Bezirkswegewarte, zwei weitere werden noch gesucht. Die Bezirkswegewarte sind eine neue Konstellation in der Wanderwegepflege der Region. Damit wird der Versuch unternommen, die Arbeit des bisherigen Hauptwegewartes auf mehrere Schultern zu verteilen, weil die Organisation der Wegepflege immer bürokratischer und damit immer aufwändiger wird. Die Bezirkswegewarte sind für den Bereich von sechs bis zehn Ortsgruppen zuständig. Sie koordinieren die Wegearbeit zwischen den Ortsgruppen und treten für eine einheitliche Markierung ein. Im Sommer soll das neue Konzept in die Umsetzungsphase gehen. Eine neue Satzung für die Ortsgruppen und eine Satzung für die FSV-Jugend soll bis zur Herbstversammlung ebenfalls erarbeitet werden. Glauber verhehlte nicht, dass nach seiner Auffassung die derzeitige rechtliche Situation zwischen Hauptverein und Ortsgruppen nicht die optimale Situation darstellt. „Idealerweise“ sollten alle Ortsgruppen anstreben, eingetragene Vereine zu werden, meinte Glauber weiter.

Im Bereich der Kulturarbeit konnte Walter Tausendpfund auf ein erfreuliches Jahr zurück blicken. So konnte trotz anfänglicher Skepsis der 24. Heimattag erstmals ohne Festumzug und damit auch ohne großes Festzelt von zwei Ortsgruppen durchgeführt werden. Eine Konstellation die auch kleine Ortsgruppen in die Lage versetzt, einen Heimattag zu veranstalten. 2013 waren das die Ortsgruppen Affalterthal und Egloffstein, die sich die Arbeit teilten und jeweils einen Tag übernahmen. Der dritte Tag (Festkommers) lag in der Verantwortung des Hauptvereins. Die Trachtennähkurse der Damen erfreuen sich weiterhin großer Beliebtheit, berichtete Tausendpfund weiter. Sogar ein Kurs zum Schneidern einer Trachtenjacke stand erstmals auf dem Morschreuther Kreativprogramm. Der Arbeitskreis Bauen und Gestalten hat nach zwei Jahren kürzlich eine erfolgreiche Schmuckziegelaktion durchgeführt und dabei erstmals eine Software eingesetzt, mit der die Bewerber ihre Daten selber eingeben und pflegen können. Beim Arbeitskreis Volksmusik, der sehr erfolgreich von Eberhard Hofmann geleitet wird, zeichnet sich eine Neukonstellation ab. Wie Hofmann selbst erklärte, ist er bedingt durch einen häuslichen Unfall, körperlich nur noch eingeschränkt verfügbar, weshalb über eine Neubesetzung seiner Stelle „ernsthaft nachgedacht werden sollte“. Er sicherte einem potentiellen Nachfolger, der aus der heimischen Volksmusikszene stammen sollte, „seine volle Unterstützung“ zu. Zum Schluss der Versammlung, an der auch der Bayreuther Vizelandrat Thomas Thiem teil nahm wurde Erika Strigl für ihr 30-jähriges Engagement für das Morschreuther Kreativzentrum ausgezeichnet. Für die musikalische Umrahmung der Versammlung im Gasthaus

Pfister sorgte der Bammersdorfer Dreigesang. Zweiter Bürgermeister Georg Eismann sprach ein Grußwort.

Der Haushalt des Fränkische Schweiz Vereins mit einem Volumen von 95 500 Euro wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt. Er enthält folgende hauptsächliche Posten. Einnahmen: Beiträge der Ortsgruppen: 32 000 Euro, 5 800 Euro Zuschuss des bay. Kulturministeriums, Zuschuss der vier Landkreise (BA, BT, FO, KU) für die Qualitätswege 6000 Euro, Beiträge kooperative (Gemeinden) und Einzelmitglieder 12 000 Euro. Bei den Ausgaben fallen hauptsächlich ins Gewicht: Personalkosten mit 11 000 Euro, FSV-Vereinszeitschrift mit 20 000 Euro Zuschuss, Verbandsbeiträge (u.a. Deutscher Wanderverband) 9 000 Euro, Unfallversicherung für die FSV-Jugend 1 600 Euro, Miete der Geschäftsstelle 3 600 Euro. Für dieses Jahr wird wieder mit einer Rücklagenentnahme von 9 000 Euro (2012 waren es 8 500 Euro) kalkuliert. „Das können wir uns nicht viele Jahre leisten“, meinte Hauptvorsitzender Glauber mahndend, daher müsse verstärkt nach Einsparmöglichkeiten gesucht werden.

Info: Die Berichte der Arbeitskreisleiter und der neues Haushaltsplan stehen als PDF auf der Homepage des FSV unter [www.fsv-ev.de](http://www.fsv-ev.de) im Downloadcenter zur Verfügung.

Bild: Erika Strigl mit Laudator Walter Tausendpfund und erstem Hauptvorsitzendem Reinhardt Glauber

Bild2: der Bammersdorfer Dreigesang

30.7.2014. FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Tracht zu tragen ist in. Eine Tracht zu tragen kann auch teuer sein, denn jede Tracht ist ein Einzelstück, aus kostbaren Stoffen und anderen Materialien hergestellt. Teure Frauentracht muss nicht sein, dachte sich der Fränkische Schweiz- Verein, deshalb bietet der FSV im Kreativzentrum einen Nähkurs an, der von der professionellen Schneiderin Marianne Bogner aus Bieberbach im Auftrag des Kreativzentrum Morschreuth, einer Einrichtung des Fränkische Schweiz- Verein (FSV) durchgeführt wird. Dabei lernt Frau, eine komplette „Woar“ herzustellen. Zuerst wird ein Mieder genäht, dann der Rock und die Schürze und zum Schluss kommt die Blusenherstellung an di Reihe mit aufwändigen Verzierungen. Und das alles in modernen Farben und Mustern: „keine alte, sondern eine erneuerte Tracht wird gemacht“ meinte die Kursleiterin. Nähkenntnisse an der Maschine sind jedoch erforderlich. Die Kurstermine liegen zwischen dem 18. Oktober und 15 November, jeweils Freitag und Samstag. Am 1. Oktober wird in einer Vorbesprechung die Materialliste erarbeitet. Die Kosten für den Kurs liegen bei 130 Euro zuzüglich Material- und Stoffkosten. Anmeldungen sind ab sofort bei der Arbeitskreisleiterin Erika Strigl möglich. Jeweils montags bis mittwochs von 15 - 18 Uhr unter der Rufnummer 0176-43050103 oder jederzeit per E-Mail an: [ak-kreativzentrum@fsv-ev.de](mailto:ak-kreativzentrum@fsv-ev.de). Die Teilnehmerzahl ist auf maximal 15 Personen begrenzt.

Bild: Nähen einer erneuerten Fränkischen Tracht mit Kursleiterin Marianne Bogner.

18.10.2014. OBERNSEES - FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Die Herbstversammlung des mit rund 6500 Mitgliedern größten Vereins der Region, des Fränkische Schweiz- Verein (FSV) in der Kulturscheune, war geprägt vom Thema Wandern, das in Zukunft einen noch größeren Stellenwert in der Vereinsarbeit bekommen wird.

Bevor es „zur Sache ging“ begrüßte 1. Hauptvorsitzender Reinhardt Glauber die anwesenden Ortsgruppen- und Arbeitskreisleiter und besonders den gastgebenden Bürgermeister Karl Lappe, der in seinem Grußwort vor allem auf den Ortsteil Obernsees einging, in den man, in Bezug auf die überregionale bekannte Therme 6 Mio. Euro investierte. Weiter 3 Mio. wurden in die Ortskernsanierung gesteckt, wozu auch der Veranstaltungsort, die Kulturscheune gehört. Mit dem geplanten Feriendorf; ein Investor hat schon 13 Hektar Fläche gekauft, die bebaut werden sollen,

erwartet man sich einen zusätzlichen Besucheransturm auch auf die Therme. Helmut Häfner, Vorsitzender des örtlichen Fremdenverkehrsvereins ergänzte, dass sein Verein mit der Gründung 1989 angetreten ist, den Tourismus in der Gemeinde zu fördern. Das geschieht einerseits mit einem umfangreichen Wanderwegnetz - hier wurde erst vor kurzem die Beschilderung mit 200 Pfosten und mehr als 500 Schildern neu gemacht. Außerdem engagiert sich der Verein auch in der Zusammenarbeit mit der Stadt Hollfeld, mit der es die Werbegemeinschaft „Nördliche Fränkische Schweiz“ gebildet hat.

In seinem Rechenschaftsbericht sprach Glauber die neu geschaffene Kulturwerkstatt an, die anstatt des bisherigen Kreativzentrums Morschreuth die dort abgehaltenen Kurse über die VHS des Landkreises Forchheim abwickeln lässt. Unzufrieden war man in der Versammlung damit, dass bei der kürzlich erfolgten Einweihung der „VHS-Kulturwerkstatt Morschreuth“ komplett vergessen wurde, die Arbeit des FSV, der die Malschule in Morschreuth - so hieß sie früher- aufgebaut und 40 Jahre geleitet hat, zu würdigen. „Das muss sich ändern“ forderte Glauber und er will sich deshalb mit den Verantwortlichen bald treffen. Glauber berichtete weiter von 95 Neumitgliedern in diesem Jahr und das die Vorstandschaft die Satzung und auch die Ehrenordnung überarbeitet hat. In Arbeit ist noch die Jugendsatzung und die Mustersatzung für die Ortsgruppen. Beides soll in der Frühjahrsversammlung abgesehen werden.

Fritz Sitzmann von der Ortsgruppe Eggolsheim ließ sich einstimmig zum Nachfolger von Edgar Rother wählen, der aus gesundheitlichen Gründen Anfang 2009 zurück getreten war. Seine Hauptaufgabe sieht Sitzmann in der teilweisen Neustrukturierung der Wegepflege mit dem Ziel, die Arbeit mit Gebietswegewartern auf mehrere Schultern zu verteilen und mit der Neustrukturierung ein einheitliches Wanderwegmarkierungssystem für die gesamte Region zu installieren. Das ist auch das erklärte Ziel des Altlandrates und ersten FSV-Hauptvorsitzenden Reinhardt Glauber aus Pinzberg. Er will mit seinem Vorstoß, die Fränkische Schweiz als „Premiumwanderregion“ zu etablieren, eine über vier Landkreise reichende Leader-Aktion in Gang setzen. Glauber rechnet mit Kosten von rund einer Million Euro, die mit 80-90 Prozent durch die EU und Oberfrankenstiftung bezuschusst werden könnten, so dass nur noch kleine fünfstellige Beträge für die Landkreise fällig wären. Die Tourismuszentrale soll, wie schon bei Frankenweg und Fränkischen Gebirgsweg, die Finanzierung übernehmen und die anfallenden Kosten anteilmäßig, wie jetzt schon bei der eigenen Etat-Finanzierung, auf die vier Landkreise verteilen. Nach dem derzeitigen Schema würde der Landkreis Forchheim 48 Prozent der Restkosten, der Landkreis Bayreuth 35 Prozent, der Landkreis Bamberg zehn und der Landkreis Kulmbach nur sieben Prozent der übrigen Kosten übernehmen. Damit, so Glauber, ist eine zügige Umsetzung des Projektes möglich. Bis 2020, so die Vorstellungen, soll die Maßnahme abgeschlossen sein. Einstimmig Wiedergewählt wurde der bisherige Hauptwanderwart Dr. Berthold von Blumenthal, der in seinem Rechenschaftsbericht nicht nur mehr als 250 geführte Wanderungen mit fast 3000 Teilnehmern erwähnte, sondern auch davon sprach, den Deutschen Wandertag 2015 in Paderborn zu besuchen. Glauber hakte da ein und meinte, dass „es wünschenswert wäre, nach Abschluss der Leader-Aktion, die dann neu geschaffene Premiumwanderwegregion in der Weise zu testen, das man versucht, den Deutschen Wandertag in die Fränkische Schweiz zu holen“.

Den Bericht über die Jugendarbeit gab Wolfgang Winkelsen in Stellvertretung seines Sohnes, der als Hauptjugendwart aber nach Australien ausgewandert ist. So sind derzeit 5 Personen (Wolfgang Winkelsen, Anja Foerster, Ingeborg Pflieger, Reinhard W. Moosdorf, Heinz Hofmann) im Ak Jugend aktiv, verstärkt als Schriftführer bei Jugendleitertreffen durch Barbara Kraft-Galster. Der AK ist vertreten im KJR (Forchheim und Bayreuth) und in der DWJ. Heuer gab es 2 Jugendleitertreffen und den Jugenderlebnistag in Forchheim. Die Gruppe pflegt die eigene Homepage [www.fsv-jugend.de](http://www.fsv-jugend.de) und hält - Kurse für Tanzgruppenleiter. Neu ist ein erweitertes Führungszeugnis für Leute die Jugendliche betreuen. Die müssen vom Landratsamt geprüft werden. Die neue Jugend-Satzung ist besprochen und soll im Frühjahr verabschiedet werden.

Es gab auch kulturelle Themen zu besprechen in der Sitzung, zu der alle Ortsgruppen- und Arbeitskreisleiter eingeladen waren. Zum Beispiel die bevorstehende Fränkische Weihnacht in Plech

am 7. Dezember oder das 700-jährige Stadtjubiläum von Waischenfeld im nächsten Jahr, das als kulturellen Höhepunkt den 25. Heimattag der Fränkischen Schweiz ausrichten wird; mit großen Festzug, Festkommers und allem drum und dran früherer Heimattage. Aus diesem Grund wird auch Heft eins der Vereinszeitschrift im nächsten Jahr über Waischenfeld und seine Geschichte berichten, erläuterte Kulturausschussvorsitzender und Schriftleiter Walter Tausendpfund aus Pegnitz. Wolfgang Huppmann nahm das Stichwort Stadtjubiläum zum Anlass, um in voller Montur eines mittelalterlichen Bürgermeisters alle Anwesenden zur 700-Jahrfeier nach Waischenfeld einzuladen. Gefeierte wird die Erhebung des Marktes zur Stadt und damit verbunden, der wirtschaftliche Aufschwung. Ausgelöst durch den gleichen Konrad von Schlüsselberg, der acht Jahre später Ebermannstadt ebenfalls zur Stadt erheben ließ.

Bilder: 01: Der neue Hauptwegwart Fritz Sitzmann

02: der Hauptwanderwart. Dr. Berthold von Blumenthal

03: Wolfgang Huppmann lädt als mittelalterlicher Bürgermeister zur 700 -Jahrfeier nach Waischenfeld ein

1.11.2014. PEGNITZ / FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Am 9. November wird Walter Tausendpfund aus Pegnitz 70 Jahre alt. Er ist nicht nur ein pensionierter Germanist und leidenschaftlicher Heimatkundler. Er ist auch ein fränkischer Gewürfelter, eine große Stütze des Fränkische Schweiz-Verein und einer der wenigen, der die fränkische Mundart in ihrer Vielfalt erhalten will. Fr sein Engagement wurde er mit vielen Auszeichnungen geehrt

Walter Tausendpfund wuchs im mittelfränkischen Allersberg auf und studierte (nach dem Abitur in Neumarkt/Opf.) an der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen Geschichte, Deutsch und Sozialkunde für das Lehramt. Nach dem Studium war er bis zur Pensionierung 35 Jahren als Lehrer am Gymnasium in Pegnitz tätig. Weil er Kindheit und Jugend auf dem Lande verbrachte, fühlte er sich der fränkischen Mundart sehr eng verbunden. Seit 1974 veröffentlicht er immer wieder mundartliche Texte in Zeitschriften, im Rundfunk, auf eigenen CDs und in bisher über 30 Anthologien; hinzu kamen 13 eigenständige „mundartliche Beiträge“ (beispielsweise „Unser klaans Paradies“, „middn nai“, „Kirschgardn“) sowie Mundart-Theaterstücke und Freilicht-Heimatspiele, darunter 2011 für das Jubiläum 400 Jahre Stadt Betzenstein die Geschichte des Tiefen Brunnens. Im gleichen Jahr folgte sein Historienspiel um die Pfarrkirche von Pretzfeld. Als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Mundarttheater Franken e.V. engagiert er sich seit über 25 Jahren bei der Organisation von regionalen und überregionalen Mundarttheatertagen und ist Dauergast im Bauernhofmuseum von Kleinlosnitz. Seine bisher letzte Publikation war 2013 "Die Fränkische Schweiz – Entdeckung einer reichen Kulturlandschaft" im Verlag Ellwanger, Bayreuth. Seit 1976 publiziert er auch zu verschiedenen heimatgeschichtlichen Themen der Fränkischen Schweiz. Im Fränkische-Schweiz-Verein (FSV) betreut er seit 1987 die vierteljährlich erscheinende Vereinszeitschrift und ist seit 1989 im Hauptvorstand als Kulturausschussvorsitzender aktiv. Damit ist er für die Kulturarbeit einer ganzen Region zuständig: für die Volksmusik, für die Trachtenarbeit, für die Heimatkunde, für die Morschreuther Malschule; schlicht für alles, was im FSV als Kulturarbeit bezeichnet wird. Dazu gehört auch die Organisation des Heimattages bis hin zu Festvorträgen und die Laudatios auf verdiente, ausgezeichnete Persönlichkeiten.

Als er 2008 für seine kulturellen Verdienste zum „fränkischen Gewürfelten“ gewählt wurde sagte Regierungspräsident Wilhelm Wennig über ihn: „Neben der vielzitierten Wendigkeit, Witzigkeit und Widersprüchlichkeit, die der Frankendichter Hans Max von Aufseß dem typischen Franken mit auf den Weg gibt, schätzen es die »Mitfranken« besonders, wenn der neue Gewürfelte einer aus ihrer Mitte ist, der ihre Befindlichkeiten kennt, der ihnen aufs Maul schaut, auch einmal die Wahrheit sagt, aber ohne sie zu verletzen, und schließlich auch einer, der sich selber nicht so furchtbar ernst und wichtig nimmt. Genau so einer ist Walter Tausendpfund“.

Das Geburtstagskind hat (als bisher einziger) schon alle internen Auszeichnungen des FSV erhalten. Darüber hinaus ist er Kulturpreisträger des Landkreises Bayreuth, des Fränkische Schweiz-Vereins und des Frankenbundes und Ehrenmitglied der Arbeitsgemeinschaft Mundarttheater Franken. Ihm wurde die Ehrenmedaille des Bezirks Oberfranken (1996) und die Ernst-Pflaumer-Medaille der Literarischen Gesellschaft der Pegnitzschäfer verliehen sowie die Goldene Ehrennadel des Deutschen Wanderverbandes. Last but not least: Er ist in diesem Jahr auch der Präsident des Rotarierclubs Auerbach. Reinhard Löwisch

Bild Nr.1 und 2:

Walter Tausendpfund als Präsident des Rotarierclubs bei einer Veranstaltung in Egloffstein zu Ehren von Weltstar Oleg Popov

3. Bild: Tausendpfund in Aktion - als Mundartvorleser im Fränkische Schweiz- Museum

4. Bild: Tausendpfund mit weißem Hemd: 2013 beim Heimattag in Egloffstein

26.11.2014. FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Nun schon zum dritten Mal trafen sich zehn Frauen in der neuen Kulturwerkstatt Fränkische Schweiz in Morschreuth, um gemeinsam einem Hobby zu frönen, „das schöner macht“, wie eine der Damen sich ausdrückte. Sie schneiderten eine erneuerte Fränkische-Schweiz-Tracht. Im Gasthaus zur guten Einkehr war nun zum Abschluss- Modenschau; unter dem Beifall der vielen Gäste, die eigentlich nur zum Abendessen kamen.

Tracht tragen ist derzeit auch bei den jüngeren Frauen in Mode. Von dieser Erkenntnis profitiert auch der Fränkische Schweiz- Verein (FSV), der jahrelang das Problem hatte, dass keine der jungen Nachwuchsdamen bereit war, überlieferte Trachten zu tragen. „Das ist auch kein Wunder“ meinte die Arbeitskreisleiterin Trachten, Johanna Erlwein. „Junge Frauen wollen eben keine dunklen groben Stoffe tragen, das ist nicht schick“. Ein Blick über den symbolischen Gartenzaun nach Südbayern, wo „Tracht tragen“ zum guten Ton gehört, brachte die Erkenntnis: „Man muss bei den Stoffen und Farben mit der Zeit gehen, dann ziehen das auch die Jungen an“ meint Erlwein. Oder anders ausgedrückt: Die Verpackung ändert sich, der Inhalt bleibt gleich. Mit dieser Einstellung gelang es „fast über Nacht“ erfolgreiche FSV- Trachtenkurse auf die Beine zu stellen. Jetzt schon zum dritten Mal in Folge war ein Kurs mit elf Teilnehmerinnen innerhalb kurzer Zeit ausgebucht. Dank der rührigen Kulturwerkstatt-Leiterin Erika Strigl, die sich um alle organisatorischen Details kümmerte und Dank einer ebenso aufmerksamen Lehrerin; Marianne Bogner aus Bieberbach. Sie hat es nicht nur fertig gebracht, dass alle Damen nach dem Kurs eine fertige „Woar“ hatten, die sie voller Stolz auch trugen. Viele entschlossen sich spontan, bei ihr einen Anschlusskurs zu belegen, bei dem sich Frau die passende Jacke für die kältere Jahreszeit schneidern konnte.

Es ist mittlerweile schon Tradition, dass sich alle Kursteilnehmer zum Abschlussessen im Gasthaus Zur guten Einkehr in Morschreuth treffen. FSV-Hauptvorsitzender Reinhard Glauber kam ebenso mit Ehefrau Dorothea, wie der Kulturausschussvorsitzende Walter Tausendpfund und außerdem Angehörige der Kursteilnehmerinnen. Erstmals dazu kamen die beiden „Trachten-Fachdamen“ Dagmar Rosenbauer aus Kunreuth und Therese Regenfuß aus Hetzles. Sie konnten noch ein paar Tipps zur Länge der Schürzenschleife beisteuern und auch die Frage klären, ob die Schürze über oder unter dem Mieder getragen wird. Da kam wieder die Historie zum Vorschein die hier widerspruchslos akzeptiert wurde gemäß dem Motto: Stoff und Farbe können neu sein, der Schnitt und die Art bleiben unverändert. Schließlich, so die Arbeitskreisleiterin Erlwein, soll man ja sehen können, woher man kommt.

Kathrin Eilenberg aus Kirchehrenbach, Isolde Britting aus Gräfenberg, Christina Beigott aus Etzdorf, Karin Först aus Plauen im Vogtland, Maria Eichinger aus Kirchehrenbach, Heidi Pfeilschmidt, Magdalena Grellner aus Püttlach, Cornelia Gebhardt aus Kirchehrenbach und Eva-Maria Hallmeyer aus Pinzberg hießen die Teilnehmerinnen des Trachtenkurses und sie alle sind jetzt zu Recht stolz auf

ihre neue Festtags-Kleidung. Stolz war auch der Seniorchef des Gasthauses auf die Trachtendamen: Er lud sie spontan zur Trachtenschau quer durch die Gasträume ein und spendierte anschließend noch Holunderlikör. Unter dem Applaus der zahlreichen Gäste und angeführt vom Senior-Wirt „Sepp“ Merz mit seiner „Quetsche“ flanieren die Damen einmal quer durch alle Zimmer, zur Freude der Anwesenden die fleißig klatschten. Ein kleine Frage aber blieb im Raum stehen: Was sollen denn die Herren der Schöpfung tragen, wenn Ihre Damen in Tracht gehen? Marianne Bogner machte folgenden Vorschlag: Schwarze Hose, weißes Hemd, schwarze Schleife. Dazu eine rote Weste mit vielen goldenen Knöpfen und eine Trachtenjacke, die dazu passt. Sind wir mal gespannt, wann es den ersten Trachtenkurs für Männer gibt. Die Nachfrage bei den Herren der anwesenden Trachtendamen zumindest, war enorm. Reinhard Löwisch

Info: Da die Nachfrage weiterhin ungebrochen ist, veranstaltet der FSV im nächsten Jahr einen weiteren Trachtennähtkurs. Anmeldungen und Auskünfte erteilt ab sofort Erika Strigl unter der Telefonnummer 0176 - 43 05 01 03.

Bilder:

1. Die Teilnehmerinnen des Trachtenkurses zum Gruppenbild vereint, zusammen mit der „Fachfrauen“ Therese Regenfuß aus Effeltrich (Bildmitte) und Dagmar Rosenbauer (3. v.re.) dem Senior Wirt Sepp Merz sowie der „Lehrerin“ Marianne Bogner (rechts hinter Frau Regenfuß).
2. Bild: Die Modenschau quer durch alle Gasträume mit musikalischer Begleitung
3. Trachtendamen sind auch von hinten hübsch anzusehen.
4. Die gleiche Trachtendame (Eva-Maria Hallmeyer ) von vorne

27.11.2014. EBERMANNSTADT / FRÄNKISCHE SCHWEIZ. „Wie war das eigentlich mit den Nazis bei uns? Dieser Frage geht ein soeben erschienenenes Buch nach, das der Ebermannstadter Historiker Dr. Manfred Franze für die große Buchreihe des Fränkische- Schweiz - Verein zusammengestellt hat. Grundlage dieser wissenschaftlichen Frage ist eine Untersuchung die der Autor als Artikelserie unter der Überschrift „Gegen das Vergessen“ vor einem Jahr in zwei Lokalzeitungen veröffentlichte.

Darin hat Franze, der sich seit 30 Jahren mit der neueren Geschichte befasst, nachgewiesen, dass es die Nationalsozialisten in evangelischen Gemeinden leichter hatten, durch die Wahlen an die Macht zu kommen, als in katholischen Gegenden, wo die Bayerische Volkspartei (BVP) mit den Dorfpfarrern einen starken Gegenpol bildete. Franze beleuchtet die Zeit des Nationalsozialismus aus der wirtschaftlichen Perspektive der 20-er Jahre, aus Sicht der Parteienlandschaft und aus der Sicht einiger Persönlichkeiten, die die „Gleichschaltung“ 1933 in der Fränkischen Schweiz maßgeblich vorantrieben. Dazu habe er sogar in einigen Gemeinde- und Stadtarchiven der Region alte Protokollbücher nach Hinweisen durchforstet. Und so konnte er beispielsweise die „Übernahme“ von Gemeinderatssitzen durch die Nationalsozialisten in einigen Städten und Gemeinden nachvollziehen. Eine ergiebige Quelle waren für Franze die Lokalzeitungen, die die Machtübernahme in der Region fast minutiös beschrieben und so dieses Wissen der Nachwelt erhalten haben.

Großes Lob für die Publikation erhielt Manfred Franze von profunder Seite. Dr. Eckart Dietzfelbinger, jahrelanger wissenschaftlicher Mitarbeiter am Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände in Nürnberg hielt die bei der Buchvorstellung im Gasthaus Resengörg die Einführung in das Werk mit dem Titel: „Aufstieg und Machtübernahme der Nationalsozialisten in Forchheim, Ebermannstadt und der Fränkische Schweiz“. Ein solches Buch hat es in dieser Form noch nicht gegeben, meinte Dietzfelbinger, weil es neben der Beschreibung der damaligen Zustände auch Anstöße für weiterführende Diskussionen gibt. Daher ist es nach Ansicht von Dietzfelbinger „jedem historisch interessierten Menschen uneingeschränkt zu empfehlen“.

Für Dr. Hans Weisel, den Herausgeber des Buches, war es das 41 Werk, das sein Arbeitskreis Heimatkunde im Fränkische Schweiz- Verein in den letzten 30 Jahren heraus gegeben hat. Weisel erinnerte wie üblich an die Entstehung des Werkes, bei dem dieses Mal die Gestaltung des Einbandes

große Probleme bereitete. Einerseits wollte man keine nationalsozialistischen Zeichen wie das Hakenkreuz verwenden - was man rechtlich gesehen auch nicht durfte. Andererseits ist der jetzt vorgelegte komplett schwarze Einband, zwar „rechtlich unbedenklich“, wie der Verlagsleiter von Palm & Enke Dr. Hans-Dieter Dörfler formulierte, eben nicht sehr ansprechend ausgefallen. Er ging auf die veränderte Buchmarktsituation ein und warb dafür, mehr als früher daran zu denken, Bücher einerseits über das Internet zu verkaufen. Und auch der Vertrieb von „E-Books“, von elektronischen Büchern, nehme derzeit stark zu.

Professor Peter Poscharsky griff die Gelegenheit am Schopf, um Hans Weisel für die Herausgabe des Buches und der 40 Vorgängerbücher zu danken. „Er habe unendlich viel heimatkundliches Wissen einer großen Leserschaft zur Verfügung gestellt“ und damit auch den 1979 mit der Gründung des Arbeitskreises Heimatkunde selbst gesteckten Auftrag der Wissensvermittlung „mehr als erfüllt“.

Manfred Franze: Aufstieg und Machtübernahme der Nationalsozialisten in Forchheim, Ebermannstadt und in der Fränkischen Schweiz. Palm und Enke Verlag GmbH Erlangen, 2014, Schriftenreihe des Fränkische-Schweiz-Vereins - Die Fränkische Schweiz – Landschaft und Kultur - Band 18, ISBN 978-3-7896-1703-4, 224 Seiten, 12 Tabellen, 127 Abbildungen und eine umfangreiche Stichwort-Chronologie ergänzen die Darstellung. Preis: 12,80 EUR (FSV-Mitgliedervorzugspreis 11 EUR)

Bild: Hans Weisel (links) übergibt das erste Werk an den Autor, an Dr. Manfred Franze aus Ebermannstadt.